Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 130 — Montag, den 7. Juni 1926 — 52. Jahrgang

Revision des Dawesplanes?

Berlin, 7. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Erkenntnis, daß der Dawesplan in seiner jetzigen Form undurchführbar ist, bricht sich vor allem auch im Auslande immer mehr Raum. Man wollte denn ja auch bereits wissen, daß bei den unlängst abgehaltenen Besprechungen in London zwischen dem Reichsbankpräsidenten Schacht und den Gouverneuren der Bank von England wie der amerikanischen Federal Reserve Bank die Revision des Dawesplanes eine Rolle spielen würde. Wenn das auch nicht der Fall gewesen ist, so bedeutet das doch nicht, daß man auf der Gegenseite derartige Erörterungen noch nicht wünsche. Vielmehr wurde schon unlängst gemeldet, daß sich führende amerikanische Persönlichkeiten nach Europa begeben würden, um hier über eine Revision des Dawesplanes zu konferieren. Jetzt wird diese Nachricht dahin ergänzt, daß **Mitte Juli der Statssekretär des amerikanischen Schatzamtes Winston und der Gouverneur der Federal Reserve Bank Strong nach Berlin kommen werden, um mit maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen über eine möglichst**

baldige Abänderung des Dawesplanes

zu pflegen. Die „Industrie- und Handelszeitung" will dazu wissen, daß man die Jahreszahlungen so weit herabsetzen will, daß sie für Deutschland tragbar sind, zum Ausgleich dafür aber die Dauer der Zahlungen hinausschieben wolle. Ob sich die Pläne tatsächlich in dieser Richtung bewegen, ist ohne weiteres natürlich nicht festzustellen, doch sei daran erinnert, daß in einem Bericht der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer die **Leistungen Deutschlands im zweiten Dawesjahr als Höhepunkt dessen bezeichnet wurden, was Deutschland überhaupt aufzubringen in der Lage sei und was andererseits auch die Alliierten aufzunehmen vermöchten.** Andererseits hat ja auch Churchill erst kürzlich im englischen Parlament erklärt, daß

Deutschland nur 60 Prozent seiner Verpflichtungen leisten

könne, eine Schätzung, die in vielen englischen Kreisen noch als zu hoch bezeichnet wird. Sicher ist, daß mit der Frage einer Revision der Daweszahlungen die Frage einer

früheren Räumung der besetzten Gebiete

verknüpft werden wird. Wir haben ja schon früher darauf verwiesen, daß die **Bestrebungen Frankreichs darauf gerichtet sind, durch Mobilisation der Eisenbahnobligationen einen möglichst hohen Betrag zu erhalten, den es zur Stützung seiner Währung verwenden kann, daß es dafür dann bereit sein würde, die Besatzungsfrage endgültig zu regeln.** Man geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß durch die viel zu hohe Truppenbelegung des besetzten Gebietes, die bekanntlich den Vereinbarungen widerspricht, ein Druck in dieser Richtung ausgeübt werden soll. Daß sich hier für die deutsche Diplomatie gewisse Möglichkeiten bieten, verkennt man auch in der Berliner Wilhelmstraße nicht, und es ist beachtenswert, daß gerade in diesem Augenblick der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" sich mit diesem Gedanken beschäftigt und dabei zu dem Schluß kommt, daß die Befreiung der besetzten Gebiete nicht durch einen Austausch schöner Empfindungen und Völkerbundsreden erreicht wird, „sondern einzig und allein durch ein ganz undeklamatorisches Geschäftsverfahren zu erreichen ist". Erwähnt mag sein, daß der Gedanke in unverbindlichen Erörterungen schon häufiger eine Rolle gespielt hat, wie und in welcher Form er sich verwirklichen lassen wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Die Trauerfeier für Oeser

Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Trauerfeier für den verstorbenen Generaldirektor der Reichsbahn, Oeser, begann um 11 Uhr im großen Saale des Verwaltungsgebäudes der Reichsbahngesellschaft in der Wilhelmstraße. Der Saal wies eine sehr geschmackvolle Trauerdekoration auf. Unter den zahlreichen Kränzen bemerkte man Spenden des Reichspräsidenten, der Ministerien usw. Vertreten waren sämtliche Minister des Reiches sowie die meisten preußischen Stellen und alle in Frage kommenden Vertretungen der Reichsbahn, der Länder. Die Traueransprache hielt der Pfarrer **Graue**. Sodann ergriff Reichskanzler Marx das Wort. Den Nachruf der Verwaltung sprach der Präsident des Verwaltungsrates, Dr. von Siemens. Nach ihm hielt Dr. Dorpmüller eine kurze Ansprache und schließlich sprach noch der Reichstagsabgeordnete Erkelenz für die Demokratische Partei. Die eindrucksvolle Feier schloß mit einem Musikvortrag des Streichquartetts der Staatsoper. Die Einäscherung findet heute abend im Krematorium in Wilmersdorf im engsten Familienkreise statt.

Gedächtnisrede des Reichskanzlers

Schmerzlich bewegt stehen wir am Sarge des ersten Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn. Mit der Familie, der ich namens des Herrn Reichspräsidenten und namens der gesamten Reichsregierung das schmerzlichste Beileid zu dem schweren Verluste ausspreche, trauern um Rudolf Oeser die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn, deren Haupt der Verstorbene in den letzten zwei Jahren seines Lebens gewesen ist, eines Lebens, reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen. Land und Reich hat der Verstorbene an führender Stelle in hervorragender Weise gedient. Als es galt, unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse die Reichsbahn einzugliedern in das System der Reparationsleistungen, da ist es Oesers bleibendes Verdienst gewesen, diese Eingliederung in eine Form gebracht zu haben, die dem Reich das uneingeschränkte Eigentum an dem großen nationalen Vermögen, das die Reichsbahn darstellt, erhalten hat. Es wird die vornehmste Aufgabe der Zukunft sein, dieses Werk zum Wohle des deutschen Volkes fortzuführen, und zwar immer in dem gleichen Bestreben, die Reichsbahn in erster Linie den Interessen Deutschlands und der deutschen Wirtschaft nutzbar zu erhalten.

Vor dem Volksentscheid

Berlin, 7. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung) Der Kampf um den Volksentscheid, von dem uns ja nur noch zwei Wochen trennen, scheint sich jetzt lebhafter zu gestalten, nachdem sich die Parteien bislang im wesentlichen auf Aufrufe beschränkt hatten. Die Kommunisten kündigen für den 13. Juni für Berlin wieder einmal Straßendemonstrationen an, und erklären, „am 13. Juni, dem letzten Sonntag vor dem Volksentscheid, gehört die Straße den werktätigen Massen!" Daß die Kommunisten bemüht sind, auch die Sozialdemokraten für diese Demonstration zu gewinnen, versteht sich von selbst, doch hat die Sozialdemokratie bislang derartige gemeinsame Demonstrationen abgelehnt. Auf der anderen Seite sind anscheinend Bemühungen im Gange, den Reichspräsidenten von Hindenburg in den Kampf hineinzuziehen. Wenigstens will der „Vorwärts" wissen, daß Herr von Loebell, Vorsitzender des Reichsbürgerrats, beabsichtigt, in der Zeitschrift „Der Deutschenspiegel" am nächsten Freitag einen Briefwechsel erscheinen zu lassen, den er über den Volksentscheid mit dem Reichspräsidenten geführt hat. Der „Vorwärts" schreibt hierzu u. a.: „Am 19. Mai richtete Herr von Loebell an den Reichspräsidenten einen Brief, in dem er ihm nahelegte, in einer Kundgebung an das deutsche Volk zur Frage des Volksentscheids Stellung zu nehmen. Am 22. Mai antwortete Herr von Hindenburg, indem er erklärte, „aus staatsrechtlichen, sich aus der verfassungsmäßigen Stellung des Präsidenten des Deutschen Reiches ergebenden Gründen" der Anregung des Briefschreibers nicht entsprechen zu können. Herr von Hindenburg hat diesem entscheidenden Teil seines Briefes längere persönliche Ausführungen hinzugefügt. Niemand wird es anders erwarten, als daß Herr von Hindenburg ein Gegner der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten ist. Es kann also nicht die geringste Überraschung bereiten, daß er sich in einem als privat und vertraulich gedachten Briefe gegen die Enteignung ausgesprochen hat. Die geplante Veröffentlichung des Briefes kann aber nur gegen seinen Willen erfolgen. Das Hineinziehen der Person des Reichspräsidenten in diesen Kampf ist außerordentlich bedauerlich und wird zweifellos von dem Reichspräsidenten, der sich immer an die ihm von der Verfassung vorgezeichneten Pflichten gehalten hat, nicht gebilligt.

Die Flaggenfrage

Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) **Zur Behandlung der Flaggenfrage in der heutigen Sitzung des Reichskabinetts verlautet, daß die Meldungen, nach denen sich das Kabinett bereits auf eine bestimmte Vorlage festgelegt habe, unrichtig sind. Es ist denkbar, daß das Kabinett dem einen oder anderen Vorschlag den Vorzug geben wird, doch liegt die letzte Entscheidung naturgemäß beim Reichstag. Im übrigen vermutet man, daß es sich heute mehr um eine informatorische Besprechung handelt und Beschlüsse nicht gefaßt werden.**

Schwere Unruhen in Ostgalizien

Berlin, 7. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach Meldungen aus Danzig ist in Ostgalizien am Sonnabend-Nachmittag über die Stadt Tarnopol und die Provinz Tarnopol der Belagerungszustand verhängt worden. Diese Maßnahme der polnischen Regierung richtet sich gegen die Freiheitsbewegung der ostgalizischen Ukrainer, die die Zugehörigkeit Ostgaliziens zu Polen nicht anerkennen und die Autonomie Ostgaliziens fordern. Am Sonnabend-Vormittag hatten die Ukrainer in Tarnopol eine große nationale Kundgebung veranstaltet, an der über 3000 Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung teilnahmen, und bei der von einigen Rednern die sofortige Einberufung einer Nationalversammlung für Ostgalizien verlangt wurde. Um die Demonstranten von den Straßen zu vertreiben, wurde von dem Gouverneur der Stadt Militär aufgeboten, das in Stärke von drei Kompanien ganze Straßenzüge absperrte. Es wurden mehrere Personen getötet und über fünfzig Demonstranten verletzt. Im Laufe des Nachmittags wurden ferner von der Polizei 105 Studenten verhaftet. Weitere Demonstrationen der Ukrainer haben gestern auch in Tarnow, Jaroslaw und Lemberg stattgefunden. Die Universität und die Technische Hochschule in Lemberg und Tarnopol wurden auf Veranlassung der polnischen Behörden geschlossen und sämtliche Zeitungen in Ostgalizien unter schärfste Zensur gestellt. Aus mehreren Ortschaften Ostgaliziens liegen auch Meldungen über Unruhen der Bauernschaft im Zusammenhang mit Verweigerung der Steuerzahlungen vor. Diese Bewegung wird auf den Einfluß der kommunistischen Propaganda zurückgeführt. In Lemberg und Tarnopol wurden gestern von der Polizei 78 Kommunisten verhaftet.

Widerstände in der Besatzungsfrage

Wie verlautet, wird die Interalliierte Militärmission am 14. Juni in Versailles zu einer Sitzung zusammentreten, auf der auch die Besatzungsfrage erörtert werden soll. Es ist zur Genüge bekannt, daß sich die Mitglieder der Interalliierten Militärmission aus angeblich militärischen Gründen gegen eine Verminderung der Besatzungstruppen gesträubt haben, und es ist deshalb zu befürchten, daß in dieser Sitzung die bisher erhobenen Bedenken gegen eine Besatzungsverminderung erneut hervorgeholt werden. Dazu kommt noch, daß der „Matin" vor einigen Tagen mitgeteilt hat, Briand, der sich jetzt mehr auf die Rechte stützen müsse, würde angesichts dieser Sachlage auch in der Besatzungsfrage den Rechtsparteien Konzessionen zu machen haben. Im „Daily Telegraph" ist andererseits zum Ausdruck gebracht worden, daß die britische Regierung die Entscheidung über die Besatzungsverminderung bis nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vertagt wissen wollte. Es ist nicht recht ersichtlich, was der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit dieser Frage zu tun hat, um so weniger, als ja bereits in früheren Erklärungen deutlich genug die Besatzungsverminderung durch die Entente angekündigt wurde. Der Vertreter der „Times" hat selbst bestätigen müssen, daß die angegebene Zahl von 88 000 Mann Besatzungstruppen im Rheinland den Tatsachen entspricht. Es wird deshalb Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, gegenüber diplomatischen und militäristischen Bedenken der Entente den deutschen Rechtsstandpunkt mit erhöhtem Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Die Besatzungsstärke in Hessen

Wie aus Hessen mitgeteilt wird, sind zur Zeit in Rheinhessen und dem Mainzer Brückenkopf 21 777 Franzosen und 500 Engländer garnisoniert. Die französisch-englische Besatzungsstärke in Hessen ist zur Zeit um 60 Prozent größer als die deutsche vor dem Kriege. Ein Rückgang vom September 1925 bis heute ist nicht ersichtlich. Die Besatzungsstärke hat auch in Hessen noch zugenommen. Die Zahl der Franzosen ist fast gleich geblieben. Zu ihnen sind aber nach Räumung der ersten Zone noch 500 Engländer gestoßen, die in Bingen jedoch denselben Wohnraum beanspruchen wie die 750 Franzosen, die dort früher stationiert waren. Nur in ganz vereinzelten Fällen sind beschlagnahmte öffentliche Gebäude, wie z. B. die Mainzer Stadthalle, zurückgegeben worden.

Die Tagung des Völkerbundsrats

beginnt heute, 7. Juni. Auf ihrem Programm steht eine ganze Reihe von Aufgaben. Vor allem die Frage der ständigen Ratssitze und damit die Vorbereitung der zweiten Etappe der Studienkommission, ferner die Aufhebung der Kontrolle über Österreich. Frankreich will der Aufhebung der Kontrolle über Ungarn widersprechen, was als Quittung für die Frankenfälschung zu betrachten ist. Im übrigen wird auch über das Saargebiet und über die Vorarbeiten zur Abrüstungskonferenz sowie über die kolonialen Völkerbundsmandate zu verhandeln sein.

Die Wahlen in Mecklenburg

Schwerin, 7. Juni. (Radio WTB.) **Der aus den gestrigen Wahlen in Mecklenburg hervorgegangene Landtag dürfte sich wie folgt zusammensetzen:**

Deutschnationale 10 Sitze,
Völkische 4,
Deutsche Volkspartei 4,
Wirtschaftspartei 3,
Mieter 1,
Demokraten 1,
Sozialdemokraten 17,
Kommunisten 3.

*

Der Wahltag ist im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Die Wahlen begannen um 8 Uhr früh und endeten in der Stadt um 6 Uhr nachmittags, auf dem Lande bereits um 4 Uhr nachmittags. Ein stärkerer Zustrom zu den Wahllokalen setzte nach dem Kirchgang ein, um zu Mittag wieder abzuflauen. Am Nachmittag haben ständige Regenschauer manchen an dem Gang zur Wahlurne verhindert. Im allgemeinen jedoch war die Beteiligung gut. Die Propaganda hielt sich im üblichen Rahmen, nur hier und da kamen kleine Reibereien vor.

Der alte, am 17. Februar 1924 gewählte Landtag wies folgende Zusammensetzung auf:

Deutschnationale und Völk. Arbeitsgemeinschaft	19	Sitze
Völkische	18	„
Deutsche Volkspartei	5	„
Sozialdemokraten	15	„
Unabhängige Sozialdemokraten	—	„
Demokraten	2	„
Kommunisten	9	„
Wirtschaftsbund für Stadt und Land	1	„
Landliste	—	„
Arbeitsgemeinschaft der Republ. Partei und Häuserbund	—	„
	64	Sitze

Der neue Landtag wird gegen 64 Sitze nur noch 43 Sitze haben. Neue Listen **haben eingereicht** die Wirtschaftspartei und die Mieter.

Der Großstaat Lippe bleibt

Bückeburg, 7. Juni. (TU.) **Zu dem Volksentscheid über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen wurden im ganzen abgegeben: 8590 Stimmen mit „Ja" und 9947 Stimmen mit „Nein". Es fehlen noch 16 Ortschaften, die aber das Ergebnis nicht wesentlich ändern können. Damit ist die Anschlußfrage an Preußen im ablehnenden Sinne vom „Lippischen Volke" entschieden worden.**

Unglück auf Grube „Alwine"

Eine Folge der Regengüsse.

Halle, 7. Juni. (WTB.) **Heute vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in Bruckdorf auf der Grube „Alwine" ein schweres Unglück. Durch die anhaltenden Regengüsse trat ein großer Dammbruch ein, der sämtliche Strecken und Zugänge plötzlich verschlämmte. Jegliche Verbindung war plötzlich abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten sind zur Zeit noch im Gange, ob Todesopfer zu beklagen sind, wird sich erst beim Schichtwechsel, heute abend um 6 Uhr, feststellen lassen. Der Schaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen 1 Million Mark. Das Werk wird voraussichtlich ½ Jahr stillgelegt werden müssen. Sollten die Regengüsse anhalten, so muß mit weiteren Verheerungen gerechnet werden.**

Notmaßnahmen in Frankreich

Paris, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) **Die französische Presse kündigt an, daß neben starken Ersparnissen im Staatshaushalt zur Vermeidung eines weiteren Frankensturzes hauptsächlich die Kohlen- und Getreideeinfuhr beschränkt werden soll. An die Einführung der Brotkarten wird im Augenblick noch nicht gedacht, aber wenn es nötig wird, wird auch die Brotkarte wiederkommen. Die Maßnahmen,** so erklärte Painleve in dem Ministerrat, werden sich vorläufig darauf beschränken, die Bäckereien einen Tag, die Fleischereien zwei Tage in der **Woche zu schließen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0001
DFG

Beginn der Wirtschaftsenquête

Am 7. Juni versammeln sich im Plenarsaale des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin erstmalig die Mitglieder des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft. Der Reichstag entsendet 11 Mitglieder und 11 Ersatzleute, 9 Mitglieder sind vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat in Vorschlag gebracht worden, während die Reichsregierung nach freiem Ermessen selbst 9 Mitglieder berufen hat. Die Reichstagsabgeordneten verteilen sich auf alle Parteien, die Sozialdemokraten und die Deutschnationlen stellen je 2 Vertreter. Unter den Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates sind Arbeitgeber, Arbeitnehmer und freie Berufe gleichmäßig vertreten. Die von der Regierung Berufenen sind im wesentlichen Beamte und Wissenschaftler. Allerdings hätte man den Vertretern der Wirtschaftswissenschaft eine etwas größere Zahl von Sitzen zugestehen sollen; diese Unterlassungssünde kann jedoch noch bei der vorgesehenen Hinzuziehung weiterer 6 Mitglieder wieder gut gemacht werden. Die Tagesordnung der ersten Sitzung beschränkt sich auf die Eröffnungsformalitäten und auf die Aufstellung gewisser Richtlinien für die kommende Arbeit, die mit Rücksicht auf den Umfang der dem Untersuchungsausschuß gestellten Aufgaben längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Die Vorgeschichte der Wirtschaftsenquete geht bis in den Sommer des vorigen Jahres zurück. Das Jahr 1925 kann, zwar nicht was Umfang der Erzeugung, Rentabilität der Unternehmungen, Gestaltung der Preise und Beschäftigung der Arbeitnehmer anbelangt, aber doch was die Zurückgewinnung der Voraussetzungen einer gesunden Wirtschaft betrifft, als das seit der Beendigung des Krieges günstigste Wirtschaftsjahr angesehen werden. Der Inflationsschleier wurde in den Jahren 1923 und 1924 endgültig zerrissen. Der seit der Ingangsetzung des Dawes-Abkomens im August 1924 überreichlich einsetzende ausländische Kreditzufluß nahm im Jahre 1925 normale Formen und Ausmaße an. Es kristallisierte sich nach und nach das heraus, was wir als die sachlichen Voraussetzungen des neuen deutschen Wirtschaftslebens anzusprechen haben werden. In logischer Konsequenz dieser Tatsache nahmen die wirtschafts- und finanzpolitischen Auseinandersetzungen des vorigen Sommers ihren grundsätzlichen Charakter an, der sie von der vorangehenden Kette der Einzelmaßnahmen recht wesentlich unterschied.

Bei diesen Auseinandersetzungen zeigte es sich, daß die volkswirtschaftlichen Tatsachen, welche die Fundierung für die Ausgestaltung unserer künftigen Finanz-, Zoll- und Handelsvertragspolitik abzugeben hatten, im größten Umfange unbekannt waren. Man sah sich vielfach auf Mutmaßungen und auf recht anfechtbare Vergleiche zwischen heute und früher angewiesen. Wenn man sich trotzdem nicht von entscheidenden Maßnahmen zurückhalten ließ, so geschah das zum Beispiel in der Zollpolitik in dem klaren Bewußtsein, daß man einen Schritt ins Dunkel wagte. Es war daher folgerichtig, daß am 12. August, dem Tage, an dem dieser Schritt unternommen wurde, der Reichstag die Regierung in einer Entschließung aufforderte, eine Prüfung der Grundlagen der deutschen Gesamtwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der industriellen Wirtschaft und der Landwirtschft sowie des wechselseitigen Verhältnisses beider und ihrer Verknüpfung mit der Weltwirtschaft vorzunehmen. Da sich später die Notwendigkeit ergab, auch noch einzelne Sondergebiete der deutschen Wirtschaft einer Untersuchung zu unterwerfen, so wurde diese von der Regierung geforderte und vom Reichstag beschlossene Generalenquete eine Sache von höchster Wichtigkeit.

Der Ausschuß, der mit außerordentlich weitgehenden Feststellungs- und Untersuchungsrechten ausgestattet ist, wird durch Vernehmung wirtschaftlich maßgeblicher Personen und Verbände das Ziel anstreben, in der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Umstellung und der für alle Zweige der deutschen Wirtschaft bestehenden außerordentlichen Schwierigkeiten ein Bild der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse zu erhalten. Gelingt es ihm, seine umfangreiche und schwierige Aufgabe durchzuführen, so wird er mit der Schaffung einer zuverlässigen Unterlage für Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Volke einen kaum zu unterschätzenden Dienst leisten.

Preußischer Landtag.

In der Sonnabend-Sitzung wurde die zweite Lesung des Finanzetats fortgesetzt. Der Finanzminister widerlegte unrichtige Angaben eines völkischen Abgeordneten. Die Sitzung wurde schon am frühen Nachmittag abgebrochen, die nächste Sitzung auf den Dienstag festgesetzt, an welchem Tage die kritische Abstimmung über die Vorlage zur Hauszinssteuer stattfinden soll.

Die Notlage der älteren Angestellten

Beschlüsse des Reichstagsausschusses für soziale Angelegenheiten.

Berlin, 5. Juni. (WTB.) Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten berichtete ferner Abg. Aufhäuser (Soz.) über die Beschlüsse des Unterausschusses zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten. Diese Beschlüsse wurden in Form von Leitsätzen gefaßt. Die Unternehmer sollten freiwerdende Stellen sofort dem Arbeitsnachweis anmelden und von der Kündigung und Entlassung älterer Angestellten (über 40 Jahre) Anzeige machen. Wer eine offene Stelle durch Chiffreanzeige ausschreibt, soll bei erfolgloser Bewerbung innerhalb zwei Wochen die Bewerbungspapiere zurücksenden, andernfalls kann der Bewerber von dem Verlag des Blattes die Anschrift des Inserierenden fordern. Dieser Forderung hat der Verlag innerhalb zwei Wochen stattzugeben. Eine Chiffreanzeige darf nur gegen eine Bescheinigung, wonach die Meldefrist beim Arbeitsnachweis erfüllt ist, angenommen werden. Alle Unternehmen müssen auf je fünf Angestellte einen Angestellten über 40 Jahre beschäftigen, andernfalls kann der Vorsitzende des Landesamts für Arbeitsvermittlung die Zwangseinstellung solcher älteren Angestellten veranlassen. Ein älterer Angestellter kann nur mit Zustimmung der Betriebsvertretung gekündigt werden, abgesehen von gänzlicher Stillegung des Betriebs oder einem gesetzlichen wichtigen Kündigungsgrunde. Bei unbilliger Härte, die nicht vom Angestellten verschuldet ist, muß die Betriebsvertretung die Zustimmung versagen. Der Unterausschuß setzte ferner bestimmte Mindestkündigungsfristen fest. Nach fünf Dienstjahren drei Monate zum Schluß des Kalendervierteljahres, nach zehn Dienstjahren sechs Monate, nach fünfzehn Dienstjahren neun Monate, nach zwanzig Dienstjahren dürfen Angestellte nur wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Handelsgesetzbuchs gekündigt werden. Außerdem ist bei Kündigungen durch den Arbeitgeber eine Abgeltung zu entrichten. Bei dreijähriger Dienstdauer von einem Monatsgehalt, nach je zwei weiteren Jahren je ein weiteres Monatsgehalt. Der Regierungsvertreter verlangte, daß über diese einschneidenden Änderungen des Arbeitsrechts zunächst das Reichskabinett Beschluß fassen könne. Da auch die Fraktionen zunächst damit befaßt werden sollen, wurde die Abstimmung um eine Woche vertagt.

Wichtiges vom Tage

In der letzten Kabinettssitzung wurde der frühere Finanzminister v. Schlieben zum Präsidenten des Landesfinanzamtes der Provinz Sachsen ernannt. Die Ernennung erfolgte als Kabinettsbeschluß, nachdem das zuständige Ressort, nämlich das Reichsfinanzministerium, diesen Vorschlag gemacht hatte und andere Ressorts keinen Einspruch erhoben hatten. Andere Darstellungen hierüber sind unzutreffend.

*

Reichstagspräsident Loebe ist wieder hergestellt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

*

Als „Grenzlandtagung zur Erinnerung an die Befreiung West-Oberschlesiens“ veranstaltete in Gleiwitz (Oberschl.) das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ eine große Kundgebung, zu der sich Abordnungen mit Fahnen aus allen Bezirken Oberschlesiens und Breslaus eingefunden hatten. Eingeleitet wurde der Festakt am Sonnabend durch einen Fackelzug, an den sich am Sonntag ein großer Festzug anschloß. Auf dem Ring sprachen nach Begrüßungsworten des Gleiwitzer Oberbürgermeisters Oberpräsident Dr. Proske, Minister a. D. Stelling, Reichstagsabgeordneter Kanonikus Ulitzka, Landtagsabgeordneter Hermann (Breslau) sowie verschiedene Vertreter des Reichsbanners. Nach einer Fahnenweihe, dem Absingen des Deutschlandliedes und einem Hoch auf die Republik fand die öffentliche Feier ihren Abschluß.

*

Schweizer Blättermeldungen zufolge haben die Junkers-Werke von der persischen Regierung die Konzession zur Ausdehnung der ersten Luftpostlinie Europa—Teheran auf zwei weitere Luftlinien erhalten, und zwar nach dem Irak und nach Bushire am Persischen Golf. Die beiden Linien sollen bereits in allernächster Zeit eingerichtet werden.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 5. Juni. (WTB.) Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet über Erwerbslosenfragen, in der Hauptsache drehte sich die Aussprache um den Vorschlag der Reichsregierung, von dem starren System der Erwerbslosenfürsorgesätze abzuweichen und das sogenannte Lohnklassensystem einzuführen. Das starre System hat in Einzelfällen dazu geführt, daß die Fürsorgesätze höher waren als der von dem Erwerbslosen früher verdiente Lohn. Diesen Übelstand will das Lohnklassensystem vermeiden. Im Ausschuß wurde angeregt, daß zunächst die Fraktionen befragt werden sollen, ehe zu dieser grundsätzlichen Neuregelung im Ausschuß Stellung genommen werden soll.

Außenpolitische Uebersicht

Völkerbundssorgen

Paris, 5. Juni. (TU.) Im Zusammenhang mit der Reise Briands nach Genf betont das „Journal“, daß den Hauptgegenstand der Besprechung die Reform des Völkerbundsrates bilden werde. Die Frage sei noch nicht so weit geklärt, daß man schon eine Entschließung abwarten könne, zumal die Staaten, die ihre Kandidaten angemeldet hätten, noch nicht endgültig verzichtet hätten. Polens Verzicht sei schon vor der Staatsumwälzung erfolgt, Brasilien sei schwankend und Spanien habe noch nicht im geringsten nachgegeben. Eine andere wichtige Frage sei die ungarische Angelegenheit. Ungarn verlange, von der Aufsicht des Völkerbundsrates befreit zu werden. Auch die Frankenfälscheraffäre wird vor dem Völkerbundsrat zur Sprache gebracht werden.

Verkauf deutscher Reichsbahnobligationen.

London, 7. Juni. (TU.) Wie „Sunday Expreß“ berichtet, sollen demnächst deutsche Reichsbahnobligationen im Gesamtwerte von 7½ Mill. Pfund auf den Markt gebracht werden. Fünf Millionen dieser Vorzugsaktien sollen in Deutschland angeboten werden, während der Rest in Höhe von 2½ Millionen Pfund in London, Neuyork und dem Kontinent ausgegeben werden soll.

Der Mossulvertrag unterzeichnet.

Berlin, 7. Juni. (Priv.-Tel.) Wie der „Montag“ aus Angora meldet, ist der Mossulvertrag schon am Sonnabend vom türkischen Minister des Äußern Tewfik Ruschdi Bey, dem britischen Botschafter Sir Ronald Lindsay und dem Landesverteitigungsminister des Irak Nuri Pascha Essaid unterzeichnet worden.

Warschau, 7. Juni. (TU.) Im Zusammenhang mit der 40. Tagung des Völkerbundsrates wird in Kreisen der neuen polnischen Regierung erklärt, daß man mit dem Vorschlag der Kommission, die sich mit der Frage der Vergrößerung des Völkerbundsrates beschäftigt hat, sehr unzufrieden ist, und daß Polen gemeinsam mit Spanien und Brasilien seine Forderungen für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat aufs schärfste verteidigen wird.

Briand in Genf.

Paris, 7. Juni. (TU.) Briand ist am Sonntag vormittag zur Völkerbundsratstagung nach Genf abgereist. Die Presse nimmt allgemein an, daß das wichtigste Problem in Genf die nichtöffentliche Besprechung der Frage der Ratssitzung sein wird. Die kurze Besprechung, die Briand und Chamberlain in Paris abhielt, hat sich nach übereinstimmender Ansicht breits auf diese Frage bezogen. Der „Temps“ meint, daß man von der jetzigen Genfer Tagung keine endgültige Entscheidung über die Umbildung des Völkerbundsrates erwarten dürfe. Man dürfe nicht in die Fehler der Bundesversammlung vom vergangenen September zurückverfallen. Die Übereinstimmung unter den beteiligten Mächten müsse vollständig sein. Jetzt zur Stunde habe man keine Gewißheit über die Haltung Spaniens, Brasiliens und Polens. **Es scheine, daß Spanien entschlossen sei, aus dem Völkerbundsrate auszutreten, wenn es keine Genugtuung erhalte.** Auch Chamberlain ist nach Genf abgereist.

Rußland und die Einigung im Mossulstreit.

Konstantinopel, 7. Juni. (TU.) Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat Rußland durch seinen Botschafter bei der türkischen Regierung in Angora vertraulich angefragt, welche größeren politischen Interessen für die Verständigung mit England in der Mossulfrage maßgebend seien. Der Botschafter habe darauf hingewiesen, daß sich Moskau in der Bosporusfrage gegenüber Angora freie Hand vorbehalte, wenn der Mossulvertrag einen engeren Anschluß der Türkei an England bringen sollte. Die türkische Regierung soll durch diesen Druckversuch der russischen Regierung sehr unangenehm berührt worden sein.

Deutschland

Ergebnis der Elternbeiratswahlen in Groß-Berlin

Berlin, 7. Juni. (TU.) Am Sonntag-Abend 10 Uhr sind für den Bezirk Berlin folgende Ergebnisse aus 329 Schulen zu verzeichnen: Christlich-Unpolitische Liste 2822, Sozialistische Liste Schulaufbau 466, Kommunistenliste „Kind in Not“ 133. Schätzungsweise kommen noch für die Vertreter der weltlichen Schule 350 Sitze hinzu, so daß also den 2822 Sitzen der Christlich-Unpolitischen insgesamt 945 Sitze der Weltlichen gegenüberstehen.

Ernennung des Oberreichsanwalts.

Berlin, 7 Juni. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: **Der Reichspräsident hat den Abteilungsleiter im Reichsjustizministerium, Geheimen Regierungsrat Karl Werner, zum Oberreichsanwalt ernannt.**

Maßregelung der Hannoverschen Studenten.

Hannover, 7. Juni. (TU.) **Senat und Professorenkollegium der Technischen Hochschule Hannover beschlossen heute mittag in gemeinschaftlicher Sitzung, zehn Studenten aus dem Kreise der 200 Demonstranten gegen Professor Lessing zu relegieren.**

Überwachungsdienst der Rheinlandkommission.

Köln, 7. Juni. (TU.) Nach der Aufhebung der Posten der Bezirks- und Kreisdelegierten der Rheinlandkommission ist den Militärbehörden innerhalb ihrer Besatzungszone nunmehr auch die Ausführungsüberwachung über Verordnungen und Beschlüsse der Rheinlandkommission übertragen worden. Zu diesem Zweck ist innerhalb der französischen Rheinarmee ein Verbindungsdienst eingerichtet worden, der den kommandierenden Generalen übertragen und den deutschen Verwaltungsgrenzen im allgemeinen angepaßt ist. Die Stäbe der Armeekorps und Divisionen betrauen in einer besonderen Abteilung, der die Ortskommandanten bestimmter Organisationen unterstellt sind, einzelne Ortskommandeure mit den aus den neuen Befugnissen sich ergebenden Angelegenheiten. Solche Ortskommandeure befinden sich in Mainz, Worms, Wackernheim, Koblenz, Deutz, Kreuznach, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Germersheim, Landau, Zweibrücken, Speyer, Neustadt, Düren, Euskirchen und Trier.

Verlängerung von Zollstundungen.

Wie verlautet, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Zollbeträge, für welche saarländischen Firmen Aufschub gewährt worden ist, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes noch einen weiteren Monat über das Ende der Aufschubfrist hinaus gestundet werden. Die Zollstundungen erstrecken sich alle bis auf 12 Monate.

George Sands letzte Jahre

Zum 50. Todestage der Dichterin am 7. Juni 1926.

Von Liesbeth Dill.

In Nohant sieht man noch das einfache Landhaus, Schloß Nohant, in dem George Sand ihre Romane schrieb. Weiß, schlicht, vornehm in dem ummauerten, gepflegten Park mit seinen alten Bäumen und breiten Kieswegen. Sie hatte einen Baron Dudevant geheiratet, sich aber nach 11 Jahren von ihm scheiden lassen, lebte lange auf Reisen, zuweilen in ihrer städtischen Wohnung in Paris, seit 1851 aber immer in ihrem schönen Landhaus in Nohant. Ein paar Photographien liegen vor mir, die das Schloß wiedergeben, in seiner ruhigen Stimmung, dem reich möblierten, überladenen Salon mit dem Allzuviel von Bildern, Sesseln, Kissen und Bibelots, dem grünbewachsenen Pavillon, in dem man an Sommerabenden soupierte, ihr Denkmal auf dem Schmuckplatz Nohants, und ihr mit Kränzen geschmücktes Grab.

La bonne Dame de Nohant . . . .

Ein Bild von Couture gibt sie wieder als reife Frau, ein ovales Gesicht mit großen, etwas schweren Augen, den „Augen einer Sphinx“, wie Flaubert sagt, das Haar glatt über die Ohren gescheitelt, der Anzug schlicht, ohne Koketterie, etwas nachlässig, ernst und sinnend. . . . Eine Photographie, die von ihr als Matrone gemacht wurde, ist sehr merkwürdig . . . eine echte französische Dame der Provinz, in weiter, gestreifter Samtjacke, in gebrannter Haartracht, den langen Ohrgehängen, noch frisch und jugendlich für ihre 60 Jahre. . . . Sie war von robuster Gesundheit, pflegte morgens, auch im Winter, im Freien in dem Flusse zu baden, und tat dies noch 2 Wochen vor ihrem Tod zum letztenmal. — — Sie schrieb, um davon zu leben; ihre Verhältnisse waren nicht glänzend. „Ich werde sicher in den Sielen sterben“, sagte sie, und so geschah es — — — Der Tod überraschte sie bei der Arbeit. . . . Sie war eine passionierte Arbeiterin; das allzu große Gleichmaß ihrer Art ermüdet und langweilt den modernen Leser oft. Sie hatte soviel Menschenliebe, sie wollte rühren, entzücken, trösten. . . . „Du machst die Menschen unglücklicher, die Dich lesen“, schreibt sie an Flaubert, ihren Freund, den Menschenfeind, der ohne Weib, ohne Liebe sich in die Einsamkeit seines alten Hauses in Rouen vergrub. Er suchte wochenlang nach einem Ausdruck, sich vergrübelnd, pessimistisch, skeptisch, nur Literat . . . Die Sand war in erster Linie Weib und Mutter. Wohltätig, reich an Einfällen und Gedanken, arbeitete sie ohne Mühe, leicht. Sie schrieb und erzählte, sie malte keine Bilder . . . Es gab kaum zwei verschiedenere Naturen, als die Sand und Flaubert . . . Er nur Künstler, sie Bourgeoise bis in die Fingerspitzen; sie sah alles durch ein rosa Glas. Sie liebte das Volk, das er haßte, sie predigte die Vereinigung aller Klassen. Flaubert lachte sie aus. „Die Reichen fürchten die Armen und diese hassen die Reichen, so wird es ewig bleiben . . .“ — Von ihrer eignen Persönlichkeit scheint die Sand keine allzu hohe Meinung gehabt zu haben, oder war es Koketterie, daß sie sagte: Wenn ich die Ehre hätte, mir zu begegnen, ich würde mich nicht für mich interessieren . . . Flaubert zog sie an, weil er charmant war, und Gedanken hatte, die ihr fremd waren, sie bewunderte ihn wegen seiner Talente, die ihr fehlten, sie liebte ihn, weil er einsam und unglücklich war. . . .

Im Sommer 1866 besuchte sie ihn in Rouen. Sie war entzückt von den alten Gassen, den schönen historischen Bauten, dem alten Haus mit den großen Fenstern, die auf die Ufer der Seine gehen. Man sieht die Schiffe vorüberziehen . . . Aber das Innere des Flaubertschen Hauses war grau und trist . . . der Geist der Bewohner lagerte auf ihm, er drückte auf die Sand . . . es war das Haus eines Misantropen, es stimmte traurig . . . Flaubert ärgerte sich über alles, war immer im Zustand der Ekstase, Realist und Romantiker zugleich, durchdringend als Beobachter, grausam, unerbittlich, und doch fanatisch . . . Die ruhige Sand redete ihrem vieux gütlich zu. Über was beklagte er sich eigentlich, weshalb haßt er die Menschen? Ist er soviel besser als die anderen? Es war etwas Krankhaftes an Flaubert. Er ist reiner Künstler, Theoretiker, Doktrinär der l'art pour l'art, er ist der Meinung, daß sich der Künstler in seinen Büchern niemals selbst darstellen dürfte, und keine Romane mit dem Herzen schreiben. . . . Die Sand schreibt nur mit dem Herzen. „pour tous ceux qui ont soif de lire“ . . . Flaubert wurde krank, wenn er einen unrichtigen Ausdruck fand, die Sand schrieb unbekümmert, largement, incessement, comme un fleuve. . . . Ihm war die Literatur wichtiger als das Leben. Sie zog das Leben vor. — —

Die Sand hatte Religion, aber eine eigene. . . . Flaubert besaß keine. Sie war eine enragierte Republikanerin, sie atmete auf, als die Revolution in Paris ausbrach. Ihre Werke sind schon heute halb vergessen, aber ihre Persönlichkeit wird man nie vergessen. Sie war eine Primitive, von instinktivem Talent, sie schrieb, um zu schreiben, um zu leben, das Schreiben war ihr Lebensinhalt, ihr Glück, sie produzierte leicht, mit Nonchalance, ja mit Leichtsinn begann sie einen Roman, ohne festen Plan, er entwickelte sich erst während der Erzählung von selbst. . . . J'aime les pieces ou je pleure . . . ihre Theaterstücke hatten teils großen Erfolg, teils gar keinen, die Theaterdirektoren warfen ihr vor, daß sie keinen Witz habe, man vertrug diese Monotonie nicht auf der Bühne, ihre Stücke waren trist, aber sie wollte, daß man im Parkett weinte. . . .

Sie wußte mit Geschmack alt zu werden, und zog sich, als ihr Haar ergraute, vom geselligen Leben zurück; nur ihre Freunde kamen zu ihr, für sie hatte sie immer Zeit. Die Gebrüder Goncourt machen ihr einen Besuch in ihrer Stadtwohnung in Paris, im vierten Stock der Rue Pacine 2. Mme. Sand empfängt sie in einem kalten tristen Salon, dessen Wände traurig wirkten, an einem trüben Regennachmittag. Sie erscheint, nimmt Platz am Kamin und spricht mit „dieser langsamen, müden Stimme, die sich weder hebt noch senkt, mit ihren methodischen Bewegungen, sehr liebenswürdig, aber eine Kindlichkeit der Ideen entfaltend, eine Plattheit des Ausdrucks“, daß die Goncourts sich kopfschüttelnd anschauen. Sie sind tief enttäuscht. Ihr Haus in Nohant gleicht einem Taubenschlag, immer voll von Besuch. Das derangiert Mme. Sand aber nicht, sie läßt sich nie in ihrer Arbeit stören. . . . „Wie in einem Kloster lebt man hier“, erzählt Theophile Gautier, der die Sand in ihrem Schloß besuchte. „Das Haus liegt weit von der Bahn, unbequem zu erreichen, man ist sich den ganzen Tag selbst überlassen, man schreibt Briefe, geht im Park spazieren, liest und spielt Marionettentheater . . . Um 10 Uhr morgens wird gefrühstückt. Die Sand erscheint, frühstückt wortlos, dann geht man in den Park, sie setzt sich auf eine Bank und unterhält sich mit ihren Gästen . . . und raucht dabei . . .“ — — Sie war keine Salondame, wollte es nicht sein, sogenannte geistreiche Unterhaltungen waren ihr langweilig, sie sprach ungern, wenig, und am liebsten nicht von Literatur, besonders nicht mit Laien. Und Gautier sprach nur von Literatur . . . Um 8 Uhr zog sich Madame auf ihr Zimmer zurück, um zu arbeiten bis zur Abendtafel um 6 . . . Man diniert, es wird rasch serviert, dann legt Madame, ohne ein Wort zu sprechen, ihre Patience und zieht sich zur Nachtarbeit wieder auf ihr stilles Arbeitszimmer zurück. . . . Eine Zerstreuung für die Besucher ist das Marionettentheater, dessen Stücke sie schreibt, dessen Dekorationen sie malt, und dessen Puppen sie ankleidet und sprechen läßt . . . Wenn keine Besucher da waren im Winter, spielte sie allein Theater, und ihre alte Bonne sah zu. . . .

Im Frühjahr 1855 reist sie nach Rom, aber die Ruinen „interessieren sie gar nicht“, und von der Natur ist sie enttäuscht, sie findet die Campagna plate, monotone, triste“ . . . 1861 macht sie eine Reise nach dem Midi Frankreichs, aber auch von dort kommt sie still zurück. Es war zuviel Wind, zuviel Staub, zuviel Olivenbäume waren dort . . . Der Augenblick ist für sie gekommen, da man bemerkt, daß die Umwelt, in der wir leben, ebenso schön ist, welche wir in der Ferne gesucht. . . . Man hat überall „sein Haus, sein Stück Garten, ein Stück Himmel, ein paar Bäume . . . und wenn unsere Tage gezählt sind, haben wir nicht mehr viel Zeit bis zu dem Augenblick, der alles beschließt. . . .“

Das Schwalbenbuch von Ernst Toller

Ernst Toller — „man“ denkt an den Theaterskandal in Dresden bei der Aufführung von „Hinkemann“ (allerdings mit Geldern des Volksopfers bezahlt), an den Skandal bei der Uraufführung der „Maschinenstürmer“ — er ist abgelehnt. Ernst Toller, der erst im vergangenen Jahre aus der Festungshaft entlassen wurde, ist einer von den Sozialisten, die über den Parteisozialismus hinausragen, die über den Sozialismus als Lehre von Gesellschaft und Menschen (als solcher ungenügend) ein Verhältnis zu den letzten Dingen suchen, Stellung zum Werte des Lebens überhaupt. Sein leidenschaftlich ringendes Menschentum, seine Hingerissenheit, seine Leiden unter einem Fehlurteil machen, daß wir ihn lieben. Ich möchte ein paar Worte sagen — nicht über „Hinkemann“, die „Wandlung“ oder die andern — über ein sehr schlichtes, menschliches und ergreifendes Buch: Das Schwalbenbuch. Es ist in seiner dichterischen Form nicht immer reif und ausgeglichen, der Ruf zur stürmischen Wandlung bricht immer wieder aufrührerisch hindurch. — Er sitzt in seiner Zelle, die Einsamkeit zernagt ihn, die Gitterfenster zerfetzen den Blick, die Gitter rosten in seinen Leib. Das Wunder, einmal noch Menschen zu sehen, ist erloschen. „Nicht trage in Nächten der Verfinsterung Sehnsucht nach Menschen. Fürchte das Wort, das erwürgt.“ In seine einsame Zelle fliegen zwei Schwalben und nisten. Es ist, als habe er diese Tiere nie gesehen, es ist ihm, als sei ihr „fromm gewölbtes Nest“ edler als die Kathedralen. Er belauscht sie in allen Zügen, und im Anschaun steigt in ihm das Leben wieder auf und überflutet die Einsamkeit. Dieser blaue Himmel, diese weiten Felder, die Welt kann er noch als Kostbarkeit umfassen. Schlichte Liebesstrophen im glücklichen Rhythmus des Volksliedes stehen neben hymnischen Gesängen, neben Anklagen, trostlosen Zeilen. „Sechs Schritte hin, sechs Schritte her — ohne Sinn, ohne Sinn.“ Eine Welt des Glückes ist zu ihm gekommen. Mit dem Herbst erlischt sie und er sinkt wieder in trostlose Trauer, vergeblicher Aufschwung: „. . . ihre heiligste Wandlung wird wert sein neuer Wandlung.“ — Mögen Schwächen in dem schmalen Buche sein, was macht es, wenn man in diesen Strophen einen leidenschaftlichen Menschen sieht, wenn menschliche Ergriffenheit Wirkung ist? Man soll es schon ruhig lesen — denn die Altäre des Menschlichen brennen noch immer nicht. W. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

7. Juni.

Rentengutsgesellschaft Merseburg

Beitritt der Leunawerke. — Beteiligung des Michelkonzerns?

Über die in Leipzig stattgefundene Generalversammlung der Rentengutsgesellschaft Merseburg wird uns geschrieben: Die mit 912 591,98 M. ausgehende Bilanz wurde genehmigt und die Wahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß 1925 in Merseburg, Klein-Lehna und Modelwitz insgesamt 19 Häuser mit 38 Wohnungen errichtet worden sind trotz Kapitalmangel, Kreditnot und steigenden Preisen. Für 1925 ergab sich eine Preissteigerung von 13,5 % gegen 1924 und 89 % gegen 1914. Trotzdem schließt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Überschuß von 17 345 M.

Es wurde darüber geklagt, daß bei Beantragung von Baugeldern aus der Hauszinssteuer seitens der Regierung aus rein formellen Gründen erhebliche Schwierigkeiten gemacht werden. Die Leunawerke sind der Gesellschaft mit 100 000 M. Anteilen beigetreten. In den Aufsichtsrat wurde infolgedessen gewählt Justitiar Boller, Neu-Rössen. Für die Leunawerke plant die Gesellschaft in den nächsten Jahren die Errichtung von etwa 300 Wohnungen auf dem ehemaligen Exerzierplatz. In Aussicht steht weiter eine starke Beteiligung des „Michelkonzerns und damit verbunden eine zu erwartende rege Bautätigkeit im Geiseltale.

*

** **Veteranen der Arbeit sollen geehrt werden.** Die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg und die Handelskammern zu Erfurt, Halberstadt, Halle, Brandenburg, Mühlhausen (Thür). und Nordhausen haben, dem Beispiele anderer Kammern folgend, beschlossen, tragbare Ehrenzeichen für 25- und 50jährige ununterbrochene Dienstzeit bei ein und derselben Firma für Angestellte und Arbeiter einzuführen.

** **Ein Brief darf nicht zu klein sein.** Die Reichspost ist gegen die allzu kleinen Briefe, die ihr den Betrieb erschweren. Sie will ein Mindestmaß für Briefe festsetzen. Die Berliner Handelskammer hat sich zu dieser Frage gutachtlich dahin geäußert, daß gegen die Absicht, ein Mindestmaß für Briefe festzusetzen, keine Bedenken zu erheben seien. Es müsse jedoch für den Aufbrauch der Bestände an kleineren Briefumschlägen eine längere Frist, etwa von zwei Jahren, eingeräumt werden.

** **Nachsendung von Postsachen.** Wer bei der beginnenden Reisezeit seine Postsachen pünktlich nachgesandt haben will, vergesse nicht, bei der Post einen Nachsendungsantrag zu stellen. Wenn es im allgemeinen auch genügt, die Post durch eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zu verständigen, so empfiehlt es sich doch, die am Postschalter kostenlos erhältlichen Nachsendungsvordrucke zu benutzen. Nur ein rechtzeitiger und genau ausgestellter Nachsendungsantrag ermöglicht es der Post, die Nachsendung von Postsachen pünktlich und rechtzeitig auszuführen.

** **Kein Platz mehr in Argentinien.** Wie die Auswandererberatungsstelle in Magdeburg, Breiter Weg 192, mitteilt, sind im Jahre 1925 4722 Deutsche in Argentinien eingewandert, dagegen beinahe 100 mehr (4819) zurückgekommen. Der Grund liegt in der Hauptsache darin, daß die Steuern hoch sind. Sie betrugen 1910: 49,09 Peso, 1925: 70,71 Peso auf den Kopf der Bevölkerung. Diese Zahlen sollten allen zu denken geben, die auswandern wollen. Auf jeden Fall verweise man Auswanderungslustige zuvor an die oben genannte Beratungsstelle, die Erkundigungen einzieht und kostenlos Ratschläge erteilt.

** **Stellen für Versorgungsanwärter.** Die Verzeichnisse der Stellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten bleiben, sind jetzt aus der Reichsdruckerei und den Staats- und den Gemeindebehörden von Braunschweig ergänzt worden. Die Reichsdruckerei besetzt die Hälfte der Eingangsstellen der Verwaltungsassistenten mit Versorgungsanwärtern. In Braunschweig ist der Forstwart beim Landesforstamt und der Garteninspektor bei der Landesbaumschule hinzugekommen. Das Landesfürsorgeamt und Landesjugendamt braucht Amtsgehilfen, Regierungsassistenten und Rendanten, andere Mechaniker, Maschinenmeister, Werkmeister, Schichtführer, Betriebsleiter, Gemeinde- und Kreisobersekretäre, Rechnungsführer usw.

** **Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt: Hat sich der Grundstückseigentümer in einer Urkunde im Sinne der §§ 794 Abs. 1 Nr. 5, 800 ZPO. der sofortigen Zwangsvollstreckung wegen des Anspruchs aus einer Hypothek unterworfen, deren Betrag in früherer Reichswährung bestimmt ist, so ist bei der Eintragung der Aufwertung, sofern die Hypothek noch nicht gelöscht ist, die Wiederholung der im Grundbuch eingetragenen Unterwerfungsklausel in dem die Aufwertung betreffenden Eintragungsvermerk weder erforderlich noch zulässig. Bei der Wiedereintragung einer gelöschten Hypothek muß dagegen auch eine Neueintragung der Klausel erfolgen. — Die Vereinbarung der Vollaufwertung der persönlichen Forderung und der für sie bestellten Hypothek vor dem Richter der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist als einseitiger, auf Begründung eines neuen Rechtsverhältnisses gerichteter Vertrag anzusehen, für dessen Beurkundung eine volle Gebühr nach dem Aufwertungsbetrage zu berechnen ist. — Für die Eintragung der Vollaufwertung einer Hypothek ist eine Gebühr nach dem den gesetzlichen Betrag von 25 v. H. übersteigenden Wert in Ansatz zu bringen.

** **Erwerbslosenunterstützung für Kriegshinterbliebene.** In einem Runderlaß des preußischen Ministers für Vohlkswohlfahrt wird ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben, worin darauf hingewiesen wird, daß die Grundsätze für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung, die im Schreiben vom 28. Januar d. J. entwickelt wurden, sinngmäß auch auf die Kriegshinterbliebenen anzuwenden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden auch für diese Personen die über die Unterstützungsgesuche entscheidenden Stellen nach pflichtgemäßem Ermessen unter Umständen eine erhöhte Bedürftigkeit anerkennen und ein entsprechend erhöhtes Existenzminimum festsetzen können.

** **Tagung der Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt.** Am 10. Juni wird im „Stadtschützenhaus" zu Halle die Gefängnisgesellschaft unter dem Vorsitz von Geh.-Rat D. v. Dobschütz ihre 42. Jahresversammlung abhalten. Nach Sonderversammlungen am Morgen bringt die Hauptversammlung des Nachmittags neben einer theoretischen Grundlegung über „Die psychologische Bedeutung der Arbeit" den Vortrag von dem Direktor des Madeburger Arbeitsamtes Dr. Lütgens über „Arbeitsbeschaffung und Entlassenenfürsorge". Annähernd 40 Teilnehmer haben sich bereits für eine Besichtigung des „Sachsenhofes" gemeldet, wo die Entlassenen vorübergehend bis zu ihrer festen Unterbringung beschäftigt werden.

*** **Hohe Belohnung.** Der Einbruchsdiebstahl, der in der Nacht zum Freitag bei der Firma Franz Mettner verübt worden ist, konnte bis jetzt immer noch nicht aufgeklärt werden. Die Täter, denen man angeblich schon auf der Spur war, konnten noch nicht ermittelt werden. Nunmehr hat die geschädigte Firma für die Namhaftmachung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei oder an die Firma Mettner unter Zusicherung der Verschwiegenheit zu richten.

*** **Warnung vor Taschendieben!** Einer älteren Frau wurde am Sonnabend früh beim Einkauf auf dem Wochenmarkt das Brillenfutteral aus der Tasche gezogen. Aus diesem Falle ist zu ersehen, daß auch bei uns anscheinend Taschendiebe am Werke sind. Deshalb ist namentlich an sehr belebten Stellen Vorsicht geboten.

*** **Ein Harmonium in der Altenburger Leichenhalle.** Als vor kurzem die Gemeindeversammlung der Altenburg stattfand, kam der Wunsch zum Ausdruck, es möchte für die Friedholfskapelle ein Harmonium angeschafft werden, damit bei Trauerfeiern gesungen und der Gesang begleitet werden könne. Dieser dort ausgesprochene Wunsch hat sich schnell verwirklichen lassen. Es bot sich der Gemeinde Gelegenheit, ein schönes Harmonium zu günstigem Preise zu kaufen, das nunmehr seinen Platz in der Friedhofskapelle finden wird. Der Lieferant ist der Vertreter der Pianofortefabrik Rich. Ritter, Rudolf Meckert, Obere Burgstraße. Wenn bisher zu Trauerfeiern in umständlicher Weise ein Hormonium immer erst nach der Kapelle hingeschafft werden mußte, so kann jetzt, wenn der Wunsch besteht, Musik bei dgl. Feiern ertönen zu lassen, leicht erfüllt werden. Gegen eine mäßige Gebühr, welche in die Friedhofskasse fließt, ist das Harmonium bei Begräbnissen zu benutzen. In der Altenburger Gemeinde wird diese Nachricht sicherlich gern gehört werden. Wirkt doch gerade bei Trauerfeiern Gesang und Orgel- oder Harmoniumspiel überaus wohltuend.

*** **Theater-Verein Merseburg e. V.** Auf das Gastspiel des Hallischen Stadttheaters am Donnerstag, den 10. d. M., abends 7½ Uhr, wird nochmals hingewiesen. Es wird gebeten, die Karten möglichst umgehend abholen zu lassen, um rechtzeitig feststellen zu können, ob eine zweite Aufführung erforderlich ist. Für Jugendliche bzw. für Schüler (innen) eignet sich das Stück nicht.

*

Die Erwerbslosenziffer in Merseburg

Erfreuliche Abnahme von insgesamt 135 Personen.

Am 5. Juni 1926		Am 29. Mai 1926	
384	Männer	424	Männer
43	Frauen	46	Frauen
427	Personen	470	Personen
504	Zuschlagsempfänger	569	Zuschlagsempfänger
931	Personen	1039	Personen
90	Notstandsarbeiter	117	Notstandsarbeiter
1021	Personen	1156	Personen

*

Vorlagen an die Stadtverordneten

Schulgeld am Lyzeum. — Vereinfachung der Verwaltung.

Der Magistrat hat beschlossen, daß ab Ostern 1926 das Schulgeld am Lyzeum für auswärtige Schülerinnen 250 RM. betragen soll. Dieser Beschluß erfolgt, weil der Magistrat befürchtet, daß bei einer Weiterverfolgnug der Schulgeldangelegenheit die Verhandlungen über die Umwandlung des Lyzeums in ein Oberlyzeum gefährdet werden könnten, da offensichtlich trotz der durchaus günstigen Stellungnahme der Unterrichtsverwaltung der Finanzminister wegen angeblich mangelnder Leistungsfähigkeit der Stadt der Umwandlung widersprochen hat. Der jährliche Ausfall an Schulgeld beträgt 2520 RM. Es ist voraussichtlich möglich, ihn im Rahmen des Haushaltsplanes auszugleichen.

Der Magistrat hat beschlossen, der Anregung der Deputation der Allgemeinen Verwaltung, den Gemeindebeschluß über das Verfahren zur Vereinfachung der Verwaltung bei Überschreitungen der Haushaltspläne der Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung, des Krankenhauses, der Kanalisation, der Pferdehaltung, des Krankenkraftwagen, der Schlachthofverwaltung, ferner die reinen Verwaltungshaushaltspläne der Sparkasse und des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes zunächst nur für das Jahr 1926 zu fassen, vorbehaltlich später allgemeiner Beschlußfassung, und die sich selbst tragenden Haushaltspläne im Beschluß zu benennen, zuzustimmen.

*

Margueritentag

Gutes Sammelergebnis in Merseburg.

Der gestrige Sonntag stand neben mehreren anderen Veranstaltungen im Zeichen des Margueritentages, der Straßen- und Haussammlungen, die vom Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Stadt zugunsten der Säuglingsfürsorge veranstaltet worden waren. Der gute und edle Zweck derartiger Veranstaltungen wird ja wohl von jedermann richtig erkannt, und eine allgemeine Unterstützung und Förderung dieser Bestrebungen ist in jeder Hinsicht wünschenswert.

Das Wetter freilich war in den frühen Morgenstunden der Veranstaltung nicht hold gesinnt; grau und trüb hingen die Wolken am Firmament, und in stärkerem oder geringerem Maße fiel der Regen herab zur Erde. Der Straßenverkehr war demzufolge sehr minimal, und die Sammeltätigkeit wurde sehr beeinträchtigt. Als dann gegen 11 Uhr vormittags der Himmel ein Einsehen hatte, wurde das Straßenbild sofort belebter und die kleinen und großen Helferinnen, die sich aus allen Kreisen uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, erschienen mit ihren Blumenkörbchen und Sammelbüchsen in den Straßen und boten den Passanten ihre Blümchen zum Kauf an. Den Bitten der Sammlerinnen wurde überall gern Gehör geschenkt und von jedem ein Scherflein für den guten Zweck gespendet. Da im Laufe des Nachmittags das Wetter sich immer mehr aufklärte, konnte die Sammeltätigkeit in vollem Umfange ausgeübt werden.

Wie wir erfahren, hat der Margueritentag dank der guten Organisation der Veranstaltung durch die äußerst rührige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Bürgermeister Dr. Haacke, und die eifrige uneigennützige Tätigkeit der Sammlerinnen ein erfreulich gutes Ergebnis erzielt. Die gestrigen Festlichkeiten in unserer Stadt, Sportfest auf dem 99er-Platz, Platzweihe des MTV., Fahnenweihe des Landwehrvereins u. a. gaben den Sammlerinnen genügend Gelegenheit, bei den dort versammelten großen Menschenmengen um ein Scherflein für die gute Sache zu bitten.

*

Paul-Gerhardt-Feier

Unsere evangelischen Kirchen haben am Sonntag einen festlichen Tag begangen. Es galt, das Andenken des großen Kirchenlieddichters Paul Gerhardt zu feiern und die Gemeinden zu erinnern, wieviel sie diesem Manne verdanken, welcher der evangelischen Kirche so zahlreiche Gesangbuchlieder geschenkt hat. Aus diesem Grunde wurden in den einzelnen Kirchen nur Paul-Gerhardt-Lieder gesungen, auch die Chöre boten aus dem reichen Schatze seiner Dichtung.

In der Domkirche lautete das Leitwort für den Gottesdienst: „Mit Paul Gerhardt durchs Leben", und die einzelnen Teile des Programms trugen als Überschriften Kernworte aus seinen Liedern. Professor Bithorn hielt die Ansprache; der Chor sang von Paul Gerhardts schönsten Liedern.

Ähnlich hatte die Altenburger Kirche ihren Plan für den Gottesdienst aufgestellt. Ein Satz von Rohde: „Singet dem Herrn ein neues Lied" gab gleich von vornherein der Feier das rechte Gepräge. Von den Chorgesängen seien erwähnt „Die güldne Sonne" in J. S. Bachs Vertonung und der fünfstimmige Satz von Johann Eccard (um 1600): „Ich lag in tiefer Todesnacht." In der Ansprache zeigte Pfarrer Kratzenstein, wie Paul Gerhardts Lieder, nun schon 200 Jahre alt, doch ewig neu seien. Hier spricht ein Mann zu uns, der durchaus deutsch war in seinem Gemüt, seinem Gesang, seiner Sprache. Er will uns in seinen Liedern führen zu rechter Liebe, zu zuversichtlichem Glauben, zu starker Christenfreude. Mögen seine Lieder fleißig in Kirche uns Haus gesungen werden!

Eine musikalisch sehr reichhaltige Feier konnte die Maximigemeinde begehen. Mit einem Paul-Gerhardt-Liede, vertont von Romberg, leitete der Chor den festlichen Gottesdienst ein. In feinsinniger Weise wurde im Anschluß an den üblichen liturgischen Gang die reiche Fülle des Ehrhardtschen Liedes eingefügt. Sehr geschickt hatte die Liedfolge Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde vorgesehen. Auch die einzelnen Teile der Predigt wurden durch Kernlieder Paul Gerhardts unterbrochen. Pastor Angermann wies in seinen Worten auf die große Bedeutung dieses gottbegnadeten Sängers hin.

Ebenso galt der Gottesdienst in der Neumarktskirche dem Andenken Paul Gerhardts. Lieder von ihm wurden angestimmt, die Predigt zeigte, was der große Dichter der evangelischen Christenheit zu sagen hat.

*

Fahnenweihe des Landwehrvereins

Der hiesige Landwehrverein, der in diesem Jahre sein 60jähriges Bestehen feiert, beging am Sonntag bei schönstem Wetter die Weihe seiner neuen Fahne. Nach herzlicher Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden, Kamerad Nitz, auf dem hiesigen Schützenplatze bewegte sich der stattliche Festzug von etwa 40 Militärvereinen mit ihren Fahnen durch die Hallische und Wilhelmstraße nach dem Domplatze. Hier bot der Vorsitzende des Landwehrvereins, Reg.-Direktor Dallmer, den erschienenen Kameraden den Willkommensgruß. Nach einem Vorspruch, gesprochen von Frl. Friedrich, hielt der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Geh.-Rat Dr. Nitschke, die Weiherede, die mit einem Hoch auf den festgebenden Verein endete. Im Namen des Kyffhäuserbundes überbrachte er dem Verein die goldene Medaille am schwarz-weißen Bande. Namens der Frauen der Vereinskameraden überreichte mit patriotischen Worten Frau Goldacker eine Fahnenschleife, Amtmann Wilck von den Merseburger Kriegervereinen ein Brustschild, und die Vorstände der geladenen Vereine Fahnennägel. Für alle diese Gaben und Wünsche dankte mit herzlichen Worten Reg.-Direktor Dallmer den Vereinen und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Hierauf bewegte sich der Festzug mit seinen 3 Musikkapellen durch die mit dichtem Spalier gefüllte Burg- und Gotthardtstraße nach dem „Casino", wo das Reischke-Orchester ein Gartenkonzert in von ihm gewohnter Exaktheit bot. Ein flotter Ball beschloß das wohlgelungene Fest.

*

Sozialhygienischer Lehrgang

Die Teilnehmer des sozialhygienischen Lehrgangs, der für Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Merseburg eingerichtet ist, hatten am Sonnabend Gelegenheit, der Orthopädischen Heilanstalt des Krüppel-, Heil- und Bildungsvereins in Halle (Saale) einen Besuch abzustatten. Diese für mißgewachsene Kinder so segensreiche Anstalt befindet sich in der Sophienstraße und wird gegenwärtig durch Um- und Ausbau wiederum erweitert. Prof. Dr. Löffler machte seine Zuhörer bekannt mit den Aufgaben der Orthopädie und zeigte, wie es sich hier um Krankheiten handelt, deren Heilung sich auf Monate und Jahre erstrecken kann. Die Krüppelfürsorge umfaßt zwei Gebiete: Verhütung von Krüppelbildung und dann deren Behandlung. Zur Verhütung sind in erster Linie Eltern und Erzieher verpflichtet; Volksaufklärung tut in dieser Hinsicht noch sehr not. Die Heilung liegt in den Händen des Arztes. Je früher die Arbeit des Arztes einsetzt, um so besser und schneller wird die Heilung erfolgen können. Freilich müssen Eltern und Kinder bei orthopädischer Behandlung Geduld haben. Viele Eltern können leider die Zeit nicht erwarten, bis der Gipsverband losgemacht wird. Ihr Kind wird ein Krüppel fürs ganze Leben bleiben.

Von den angeborenen Krankheiten sind einzelne bei der Geburt des Kindes sofort zu erkennen, wie Klumpfüße, Hasenscharten. Andere, wie Krankheiten des Hüftgelenks, machen sich erst bei zunehmendem Alter bemerkbar. Leider gibt es noch viele Eltern, welche die Meinung vertreten: „Das wird sich schon von selbst verwachsen!" Zu erworbenen, durch Orthopädie zu heilenden Krankheiten gehören Rhachitis, Tuberkulose und Kinderlähmung. Der Vortragende gab den Rat, Kinder mit Klumpfuß schon in den ersten Lebenstagen in Behandlung zu geben, da in diesem Alter die Knochen noch am weichsten sind. Diphtherie kann Lähmung der Wadenbeinmuskeln zur Folge haben. Bei Schiefhals muß ein Muskel abgetrennt werden. Zu leicht bleibt sonst die eine Gesichtshälfte in der Entwicklung zurück oder kann Verkrümmung der Wirbelsäule eintreten. Rhachitis befällt den jugendlichen Menschen in bestimmten Wachstumsabschnitten. Es liegt ihr zugrunde eine allgemeine Störung des Knochenbaues, was oft ohne Schuld der Eltern entstehen kann. Leicht können dauernde Verkrümmungen von Körperteilen die Folge sein. Auf das richtige Sitzen bei dem Anfertigen der Schularbeiten sollten die Erzieher immer ihr Augenmerk lenken. Ebenso ist es nicht gleichgültig, wie kleine Kinder getragen oder geführt werden. Schlechte Schulbänke, verdorbene Augen und schlechtes Sehen können Verwachsungen nach sich ziehen.

Der Vortrag des Professors Löffler wurde unterstützt durch eine große Anzahl von Lichtbildern, in denen an Röntgenaufnahmen und photographischen Wiedergaben von Krankheiten oft erstaunliche Heilerfolge gezeigt wurden. Es schloß sich dann ein Rundgang durch die hellen, luftigen Krankenstuben an, wobei Sanitätsrat Dr. Nölke die Führung übernommen hatte. Es wird wohl jedem der Teilnehmer zum Bewußtsein gekommen sein, wie dankbar er seinem Schöpfer sein kann, wenn ihm und seinen Kindern ein gesunder Körper beschert worden ist!

Wetterwarte

V. W. am 8. 6. (Dienstag): Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, Gewitterbildungen, aber meist trocken. — 9. 6. (Mittwoch): Ziemlich heiter, trocken, schön, ziemlich warm.

Aus dem Zweckverband Leuna

Sitzung des Zweckverband-Ausschusses

× **Neu-Rössen,** 7. Juni. Der Zweckverbandsausschuß trat am Freitag abend im Verwaltungsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die von dem Stellvertreter des Vorstehers Cornely, Herrn Mödersheim, geleitet wurde. Die Beratung des Haushaltsplanes konnte noch nicht erfolgen, da dieser erst öffentlich ausgelegt werden muß. Er wird erst in der nächsten Sitzung erledigt werden; bis dahin können auch noch Abänderungsanträge eingebracht werden. Nachdem die Steuersätze für das laufende Jahr, die sich gegenüber dem Vorjahre nicht verändern, festgelegt waren und die Jahresrechnung für 1924/25, die mit einem Überschuß von 85 400 M. abschließt, genehmigt war, beschäftigte man sich mit dem Vertrage des Zweckverbandes mit dem Ammoniakwerk über den Ausbau der Spergauer Straße. Der Vertrag sieht den Ausbau des Weges vom Werk bis zur Liebig-Straße vor. Da das Ammoniakwerk die Unterhaltung der Straße nach ihrer Fertigstellung auf die ersten 5 Jahre übernehmen will, soll es für immer von Anliegerkosten befreit sein. Die Kosten der Straßenbeleuchtung werden vom Zweckverband getragen, während die Wasserkosten mit einer Pauschalsumme an das Werk beglichen werden sollen. Der Vertrag wurde genehmigt. Da die Pflasterung der Dorfstraße in Rössen sich als notwendig herausgestellt hat, sollen jetzt schon die Vorarbeiten hierzu geleistet werden. Es wurden infolgedessen 6075 M. für Notstandsarbeiten bewilligt. Weitere 6000 M. wurden für den Bau eines Fahrradschuppens am Verwaltungsgebäude bereitgestellt. Das hinter dem Gebäude liegende Gelände soll eine Einfriedigung erhalten. Zur Unterstützung des Bundes der Kinderreichen wurde der Beschluß gefaßt, dem Bunde Bauland zum Preise von 50 Pf. pro Quadratmeter zur Verfügung zu stellen. In der Handwerkersiedlung Leuna beabsichtigt der Maurermeister Heinrich in Göhlitzsch 2 Sechsfamilienhäuser zu erbauen. Die Genehmigung wurde erteilt und das Gelände zum Preise von 1,20 M. pro Quadratmeter abgetreten. In schlechter Beschaffenheit befindet sich der Weg zum Bahnhof Leuna. Er soll nun ausgebessert werden. Die Kosten übernimmt zum Teil das Ammoniakwerk. Die alte Markthalle soll noch im Laufe d. J. abgerissen werden. Bis zum 1. Oktober wird sie dem Gartenbauverein weiter überlassen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Schützenfest in Neu-Rössen

Die Schützenvereinigung Neu-Rössen feierte ihr diesjähriges Schützenfest auf dem Schützenplatze in Göhlitzsch. Drei Tage dauert das Fest. Am Sonnabend nahm es mit dem Empfang der Gäste und einem Tänzchen seinen Anfang.

In ihren schmucken Uniformen, mit wehenden Fahnen unter Vorantritt der Musik zogen dann am Sonntage trotz des bewölkten Himmels die Schützen zum Göhlitzscher Festplatz. Stolz und Freude drückte sich in den Mienen der Schützen aus. Auf dem Festplatze begrüßte der Neu-Rössener Schützenmajor Vollrath die Gäste und stattete zugleich im Namen der Neu-Rössener Schützenvereinigung seinen Dank ab. Major Vollrath hob in seiner kernigen Rede hervor, daß das zahlreiche Erscheinen der auswärtigen Schützenbrüder ein Beweis dafür sei, daß Kameradschaft kein leeres Wort darstelle. Dann betrat Assessor Boller das festlich geschmückte Rednerpult, um das man die Fahnen gruppiert hatte, und ergriff das Wort zu seiner Weiherede. Assessor Boller führte etwa in seiner eindrucksvollen Rede aus: Genau vor einem Jahre waren an dieser Stätte schon einmal die Schützen versammelt, um verbunden mit der Feier des einjährigen Bestehens, die Fahnenweihe festlich zu begehen. Die Neu-Rössener Schützen sollen heute beweisen, daß sie im verflossenen Jahre nicht gerastet, sondern gearbeitet haben. Geld und Arbeit hat die junge Schützenvereinigung nicht gespart, um diesen Platz wesentlich zu erweitern durch Schaffung neuer Schießstände. Aber da, wo das Werk den Meister lobt, bedarf es der vielen Worte nicht, und so weihe ich hiermit die neuen Schießstände ein. Ziehet nun, ihr Schützen, ein in euer geschmücktes Haus! Der nächste Redner betonte, daß nur durch straffe Organisation und gute Kameradschaft eine solche Musteranlage hätte geschaffen werden können. Bald würde die junge Neu-Rössener Schützenvereinigung, wenn sie auf demselben Wege fortschreiten würde, mit an der Spitze stehen; denn manch älterer Verein könnte etwas derartig Mustergültiges nicht aufweisen. Ferner wünschte er dem veranstaltenden Verein weiteres Blühen und Gedeihen. Die folgenden Veranstaltungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0003
DFG

nahmen einen guten Verlauf und besonders auch dadurch, daß Petrus Einsehen hatte und die Sonne den Schützen scheinen ließ. Es erfolgte dann das Schießen auf allen Ständen, und am Abend schloß sich der Tanz an.

Heute wird das Fest nun abgeschlossen. Bereits um 2 Uhr nachmittags soll das Schießen auf allen Ständen wieder beginnen, das mit dem Schießen auf die Königsscheibe um 5 Uhr sein Ende erreicht. Ein Festball hält die Festteilnehmer am Abend dann noch zusammen.

---

§ **Bündorf**, 7. Juni. Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde hier 25 Gutsarbeitern zuteil, die schon lange Jahre dem hiesigen Rittergut treue Dienste leisten. Rittmeister a. D. Beyling, der, wie schon sein Vater, lange Zeit Gutspächter war, hatte für die Betreffenden aus Anlaß seines Scheidens ein Festmahl veranstaltet, an dem auch die Beamtenschaft teilnahm. Die Arbeiter Anton Flohr (60 Dienstjahre) und Gustav Sommerweiß (52 Dienstjahre) wurden mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; ferner wurden 8 silberne, 10 bronzene Medaillen, sowie 7 Diplome der Landwirtschaftskammer Halle verteilt. Die schöne Feier dehnte sich bis in die Nachmittagsstunden aus.

§ **Schafstädt**, 5. Juni. Als Fahrradmarder ermittelt wurde ein hiesiger polnischer Landarbeiter. Mit einem gefundenen Damenfahrrad begab er sich nach Teutschental und tauschte dieses als Anzahlung gegen ein guterhaltenes Herrenfahrrad in einem dortigen Fahrradgeschäft um. Mit dem Herrenfahrrad fuhr er nach Eisleben und tauschte dieses unter gleichen Umständen gegen ein anderes Herrenrad um. In Schafstädt versuchte der Gauner letzteres bei einem Fahrradhändler zu verkaufen. Die Angabe, das neue Rad bei der Firma Deichmann in Querfurt gekauft zu haben, wurde ihm zum Verhängnis; denn die dortigen Ermittelungen brachten den Beweis für die falsche Angabe. Der Beschuldigte befindet sich bereits im Amtsgerichtsgefängnis in Merseburg.

§ **Holleben**, 7. Juni. Zwecks Einrichtung von ländlichen Fortbildungsschulen fand kürzlich im Gasthof zu Schlettau eine Versammlung statt, an der der Schulrat des Bezirks Halle Land IV, Brenne, sowie die gesamte betreffende Lehrerschaft teilnahmen. Es wurde beschlossen, in Passendorf und Holleben je eine Fortbildungsschule zu errichten, an der in 2 bis 3 Klassen, der Schülerzahl entsprechend, in der Woch zweimal zwei Stunden Unterricht erteilt wird. Da die Stunden abends liegen, wird die Schule Holleben elektrische Beleuchtung erhalten müssen. Die Ortschaft Schlettau gehört zu Passendorf, während die Schüler aus Beuchlitz, Benkendorf, Rockendorf, Röpzig und Delitz die Schule zu Holleben besuchen werden. Hier sind als Lehrkräfte die Herren Böhme, Kohlmann und Hädicke vorgesehen, während für Passendorf die Ernennung noch aussteht.

Beim Baden ertrunken

§ Dürrenberg, 6. Juni. Am Sonntag geschah ein bedauerlicher Unglücksfall. An der Eisenbahnbrücke badete eine Gruppe von jungen Leuten aus Leipzig. Einer der jungen Menschen wurde plötzlich vermißt. Nachforschungen wurden sofort angestellt, jedoch wurde die Leiche trotz allen Suchens noch nicht gefunden.

§ **Schkeuditz**, 7. Juni. Die Frage der Errichtung des mitteldeutschen Zentralflughafens in hiesiger Flur ist Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die amtlichen Stellen hüllen sich in Schweigen und beschränken sich auf Dementis. So schreibt der Magistrat der Stadt: Mit der Rentengutsgesellschaft Merseburg haben keinerlei Verhandlungen über Ankauf von Gelände stattgefunden, abgesehen davon, daß sie überhaupt Gelände, welches für den gedachten Zweck in Frage käme, nicht besitzt.

Ein Motorradfahrer angeschossen

Ins Krankenhaus gebracht.

† Markranstädt. Ein nichtswürdiger Bubenstreich wurde am Sonnabend nachmittag auf der Staatsstraße Markranstädt—Zwenkau auf Rehbacher Flur verübt. Zwei Burschen gaben ohne jeden Grund aus einem Revolver einen Schuß auf einen vorbeifahrenden Motorradfahrer ab. Den Mann traf die Kugel in den Oberschenkel. Die Verletzung erwies sich als so schwer, daß der Verwundete nach dem Diakonissenhaus gebracht werden mußte. Als Täter kommen zwei 15- bis 17jährige Burschen in Betracht, die sich nach Verübung der Tat schleunigst aus dem Staube gemacht haben.

Hoffentlich gelingt es recht bald, die beiden frechen Buben zu ermitteln und sie der verdienten Strafe zuzuführen. Die Strafe darf nicht zu knapp ausfallen, denn sie muß Denkzettel für die Verüber und abschreckendes Beispiel für gleichgesinnte Burschen sein. Wo soll das hinführen, wenn grüne Jungens Radfahrer als Zielscheibe benutzen?

Kreis Querfurt

§ **St. Ulrich**, 5. Juni. 60 Jahre stand am 1. Juni der erste Kutscher und Reitknecht Albert Heimert in Diensten der Familie von Helldorf. Reiche Ehrungen wurden dem treuen, allzeit dienstbereiten Manne zuteil. Die Landwirtschaftskammer verlieh ihm eine Auszeichnung für 60jährige Dienste.

Gerichtsverhandlungen

Sitzung des Amtsgerichts Schkeuditz.

Der Arbeiter Otto R. in Kötschau war am 4. Januar beim Kohlenhändler Götze damit beschäftigt, in den umliegenden Ortschaften Briketts anzubieten und zu verkaufen. Mit dem Rest von 5 Zentnern kam er zu der Frau Döhler in Zschöchergen. Frau D. nahm die Briketts ab. Beim Bezahlen ersuchte sie den Kutscher, er möchte doch einen Restbetrag von 11,50 M. mitnehmen. Der Beklagte willigte schließlich ein, den Betrag abzuliefern. Nach 3 Tagen fragte die Frau den Beklagten R., den sie zufällig in Günthersdorf traf. Darauf bekam sie zur Antwort, er wisse nichts von der ganzen Sache. Wegen Betrugs stand nun R. unter Anklage. Während der Amtsanwalt Betrug als erwiesen ansah und 1 Monat Gefängnis beantragte, hielt das Gericht nur Unterschlagung als vorliegend und erkannte, da der Beklagte mehrfach vorbestraft ist, auf 1 Monat Gefängnis. — Am 28. Juni v. J., anläßlich des Schützenfestes, war einem Handelsmann auf der Festwiese am „Waldkater“ eine Kiste erbrochen und 120 Tafeln Schokolade und Likörbohnen gestohlen worden. Zum Glück erwischte er noch einen der Spitzbuben und übergab ihn der Polizei. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß eine ganze Anzahl junger Burschen und Schulkinder sich an dem Raub der Süßigkeiten beteiligt hatten. Gegen diese ist bereits im März vorm Jugendgericht verhandelt worden. Unter den Übeltätern soll nach Aussagen derselben auch der Arbeitsbursche Reinhold H. aus Schkeuditz gewesen sein. H., der zur Zeit in Bremen in Untersuchungshaft sitzt und vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden war, bestreitet, sich an dem Diebstahl beteiligt zu haben. Der Anklagevertreter hielt den Beklagten durch die Beweiserhebung des Diebstahls für überführt und beantragte 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Auch das Gericht sprach ihn schuldig und wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Diebstahls zu einer Strafe von 1 Monat Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft (6 Wochen) als verbüßt gilt.

Theaternachrichten

Leipzig. Neues Theater.

Montag, 7 Uhr: Die Hochzeit des Figaro.
Dienstag, 7½ Uhr: Tanzsuite. Feuersnot.
Mittwoch, 7½ Uhr: Ariadne auf Naxos.
Donnerstag, 7½ Uhr: Die Nürnberger Puppe. Tänze. Die schöne Galathé.
Freitag, 8 Uhr: Elektra.
Sonnabend, 7½ Uhr: Intermezzo.
Sonntag, 7 Uhr: Der Rosenkavalier.

Leipzig. Altes Theater.

(Schauspielferien vom 7. Juni bis einschließlich 10. Juli.)
Sonnabend, 12. Juni, 8 Uhr (Berliner Operettenbühne): Die Tugendprinzessin.
Sonntag, 13. Juni, 8 Uhr (Berliner Operettenbühne): Die Tugendprinzessin.

Unwetter- und Hochwassermeldungen

Schwere Ernteschäden in der Lausitz — Die Elbe steigt — Unwetterkatastrophe in Rumänien

Nachdem die Oberlausitz erst am Mittwoch voriger Woche von einem Unwetter schwer heimgesucht worden ist, haben die wolkenbruchartigen Regenfälle, die während des ganzen Sonnabends über der Lausitz und dem angrenzenden Böhmen niedergegangen sind, erneut großen Schaden angerichtet, so daß das jetzt heimgesuchte Gebiet ungleich umfangreicher ist als je. Die Felder, namentlich die an den Berghängen gelegenen, sind ausgespült und verschlämmt, die Hackfrüchte zum Teil fortgeführt. In den tiefer gelegenen Gegenden stehen die Felder unter Wasser. Die Getreidefelder sind umgelegt.

Aus Bautzen wird gemeldet:

Sehr groß ist der Schaden, den

das Hochwasser

angerichtet hat. Binnen kurzer Zeit waren Bäche und Gräben ufervoll, traten aus, setzten die Ufergelände unter Wasser, gefährdeten die Anwohner und führten mit fort, was nicht niet- und nagelfest war. Die Spree war bereits Sonnabend mittag im Oberlauf ufervoll. Das Wasser stieg sehr schnell und am Abend hatte sie in ihrer ganzen Länge die Ufergelände weithin überschwemmt. Zwischen Bautzen und Taubenheim waren zahlreiche über den Fluß führende Brücken, Wege und Straßen überflutet und viele

Ortschaften voneinander abgeschnitten.

Die Bewohner der am meisten gefährdeten Häuser blieben die Nacht über wach, da bei weiterem Steigen des Wassers die Häuser hätten geräumt werden müssen.

Glücklicherweise ließen die Niederschläge nach, so daß das Wasser am Sonntag zurückgegangen ist. Von den Uferwiesen ist die Heuernte zum Teil fortgeführt worden. Die überschwemmten Wiesen und Felder sind ausgehöhlt und verschlämmt. Die Ernte auf ihnen ist vernichtet.

Vom Hochwasser umgeben.

Während das Hochwasser im Oberland südlich von Bautzen im Laufe des Sonntags fiel, war es im Niederland, nördlich von Bautzen, nach der preußischen Grenze zu, in stetigem Steigen begriffen. Hier wirkte es sich mit noch größerer Heftigkeit aus. Der Ort Klix ist ganz vom Wasser umgeben, mit Ausnahme der Zugangsstraße.

Der im Niederland angerichtete Schaden ist noch größer als im Oberland, weil hier die Gegend durchweg fast Wiesenland ist und die Wiesen beinahe sämtlich überschwemmt sind. Die Heuernte ist vernichtet. Da das Wasser nicht überraschend kam, sind Unglücksfälle nirgends zu verzeichnen. Während das Hochwasser im Oberlande dem vom Jahre 1911 gleicht, hat das Niederland seit dem Jahre 1897 ein solches Hochwasser nicht erlebt.

Auch die Elbe steigt

Infolge der außerordentlich starken Regengüsse ist der Elbpegel bei Dresden von Sonnabend auf Sonntag um 1½ Meter gestiegen. Der Dresdner Pegel zeigte am Sonnabend 46 unter Normalnull und am Sonntag 1,07 über Normalnull. Weiteres Ansteigen ist zu erwarten. Die Elbtäler sind größtenteils überschwemmt worden.

Zum Unwetter noch Neuschnee.

Der unaufhörliche Regen der letzten Zeit hatte ein starkes Anschwellen der Zuflüsse zum Bodensee zur Folge. Im Stadteil Lindau-Aeschach ist die Aach aus ihren Ufern getreten und hat den Ortsteil Neuseeland überflutet. Zahlreiche Wohnhäuser wurden vom Wasser eingeschlossen. Im Stadtteil Lindau-Reutin ist der Grenzfluß Laiblach aus den Ufern getreten und nimmt seinen neuen Weg durch den Zechwald auf die Staatsstraße Lindau—Bregenz. Ein weiteres Ansteigen der Gebirgsflüsse wird erwartet. Auf den Bergen fällt Neuschnee. Der Pfänds ist bis tief hinunter eingeschneit.

Die rumänische Sintflut.

Die Hochwasserschäden in Rumänien sind ganz unberechenbar. Im Bezirk Putna ist der Fluß Milcov infolge des andauernden Regenwetters aus den Ufern getreten und hat die Städte Odobesti, Patesti, Campineaca vollständig überschwemmt. Die Bevölkerung hat eine unbeschreibliche Panik ergriffen. Es spielen sich erschütternde Szenen ab. Die Behörden waren gezwungen, die gesamte Bevölkerung dieser Städte in Notbaracken unterzubringen. Zahlreiche Tote treiben stromabwärts. Das Wasser steigt weiter. Sämtliche Betonbrücken sind vom Hochwasser überschwemmt und abgerissen worden.

Hochwasser auch in Bessarabien.

Auch aus Bessarabien wird ein katastrophales Hochwasser gemeldet. Bisher sind 43 Todesopfer gezählt worden. Die Stadt Kischinew steht völlig unter Wasser. 22 Häuser und eine Kirche sind eingestürzt. Eine Spiritusfabrik ist durch einen Blitzschlag völlig zerstört worden. Der Bahnhof, das Wasserwerk und das Lichtwerk sind überschwemmt. Fast die gesamte Ernte ist vernichtet.

Hochwasserschäden in der Tschechoslowakei.

Infolge der seit 48 Stunden ununterbrochenen Regengüsse, die erst Sonntag nachmittag einem sommerlichen Wetter wichen, sind sämtliche Ströme und Bäche stark gestiegen. In Leitmeritz an der Elbe ist das untere Stadtviertel sowie der Bahnhof fußhoch vom Wasser überflutet. Der Poberabitzer Bach trat über die Ufer und riß die Brücken fort. Militär wurde alarmiert, um die notwendigen Hilfsarbeiten zu leisten. Das untere Stadtviertel mußte von den Bewohnern geräumt werden. Infolge des hohen Wasserstandes ist der gesamte Verkehr auf der Elbe unterbrochen.

Die Hochwasserkatastrophe in Rußland.

Die Überschwemmung des Wolgagebietes nimmt einen immer größeren Umfang an. Das Wasser steigt stündlich mit kolossaler Schnelligkeit und eine ganze Reihe von Städten stehen jetzt fast vollständig unter Wasser. Im Weichbild von Astrachan sind 6000 Arbeiter mit 2000 Pferden beschäftigt, die niederen Teile der Stadt durch Dämme zu schützen. Auch in der Nähe von Nischni-Nowgorod ist das Wasser in den letzten Tagen wieder gestiegen. 12 Häuser wurden mit fortgerissen. Eine große Fabrik stürzte zusammen. Von Baku wird gemeldet, daß auch die Überschwemmung der Kura immer größeren Umfang annimmt. Im Bezirk von Baku stehen 230 Häuser unter Wasser. Die Verbindung zwischen einer ganzen Reihe von Städten ist vollständig unterbrochen.

Autounfall Dr. Eckeners.

Blättermeldungen zufolge hat Dr. Eckener einen Autounfall erlitten, Kurz hinter Beelitz im Bezirk Potsdam geriet das Auto Dr. Eckeners auf der aufgeweichten Straße ins Schleudern und prallte gegen einen Straßenbaum. Dr. Eckener wurde bewußtlos, ohne jedoch erhebliche Verletzungen erlitten zu haben. Sein Begleiter blieb unverletzt, während der Führer des Wagens erhebliche Beinverletzungen davontrug und in das Westsanatorium gebracht werden mußte.

78 Pferde verbrannt.

Bei einem Brande in den städtischen Stallungen von Montreal kamen 78 Pferde in den Flammen um.

Bruchlandung vor dem Tempelhofer Flughafen.

Auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld wurde ein französisches, aus Paris kommendes Flugzeug bei der Landung fast völlig zertrümmert. Der französische Pilot und ein deutscher Fahrgast trugen glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon. Der Unfall ist offenbar auf die Unerfahrenheit des Piloten zurückzuführen.

Tödlicher Autounfall.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich im Kreise Fischhausen in Ostpreußen. Ein mit 5 Personen besetztes Auto fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und ging in Trümmer. Der Student Hans Haasenstein wurde auf der Stelle getötet. 3 weitere Studenten und der Führer des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon.

Frecher Kraftwagenraub bei Hamburg.

Zwei Männer forderten kurz vor Bergedorf bei Hamburg den Führer eines von ihm gemieteten Autos zum Halten auf, stiegen auf und bedrohten den Kraftwagenführer, der gleichfalls ausgestiegen war, mit einem Revolver. Die Verbrecher raubten dem Führer den Mantel, in dem sich 18 M. in bar und 1 Tourenbuch befanden, nahmen auf dem Führersitz Platz und jagten in Richtung Lauenburg davon. Dem Kraftwagenführer gaben sie vor der Abfahrt das Tourenbuch zurück. Der geraube Wagen hatte die Nummer 4343, der Motor die Nummer 13 468. Die Räuber haben auch den auf den Namen Walter Hans Harpen laufenden Führerschein und die auf Joseph Sporer lautende Zulassungsbescheinigung mitgenommen.

Schwere Autounfälle in Bayern.

Bei Petershausen in Oberbayern ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradführer stürzte so unglücklich, daß die mitfahrende Frau des Musikinstrumentenmachers Raucher aus München und ihr kleines Kind getötet wurden. — In München selbst wurden an der Ludwigsbrücke 2 Frauen von einem Personenauto überrannt und schwer verwundet. Sie mußten in die Klinik eingeliefert werden.

Ein Kind von einem Löwen entführt und durch einen Zufall gerettet.

Ein englischer evangelischer Missionar, der in Südafrika seines Amtes waltete, hatte sein Zelt in einer Gegend aufgeschlagen, die häufig durch Löwen unsicher gemacht wurde. Kürzlich kam nachts eine ausgehungerte Löwin bis an das Zelt, steckte die Pfote unter das Zelttuch durch und verwundete den Missionar, der schlafend auf seinem Lager ruhte. Er schien der Löwin aber doch zu schwer zu sein, um ihn fortzuschleppen. Bei ihrem Tasten unter dem Zelttuch geriet die Löwin nunmehr an eine Wiege, in der sich das wenige Monate alte Kind des Missionars befand; sie zog die Wiege unter dem Zelttuch hervor und schleppte sie in die nahe Wüste. Infolge eines glücklichen Zufalles blieb die Wiege in einem großen Ameisennest hängen und schlug um. Die Löwin wurde dadurch erschreckt und flüchtete, so daß das Kind unangetastet blieb und von den geängstigten Eltern gerettet werden konnte.

Ein blinder Pfarrer.

Während des Weltkrieges verlor der Hauptmann v. Schwanenflügel sein Augenlicht. Er studierte darauf mit Fleiß und festem Willen Theologie und übt jetzt, wie „Die Evang. Welt“ schreibt, als ordinierter Pfarrer an der Garnisonkirche in Bremen seine seelsorgerische Tätigkeit aus.

„Venus von Hollywood“.

Miß Betty Blythe, die in der amerikanischen Filmwelt die „Venus von Hollywood“ genannt wird, hat den Filmindustriellen Samuelson auf 2200 Pfund Schadenersatz verklagt. Dieselbe Summe verlangt der Unternehmer von der schönen Künstlerin, und die Sache stand zur Entscheidung vor dem Londoner Gericht unter Vorsitz von Richter Horridge. Die erste Frage des Vorsitzenden fand schon nicht den Beifall der Diva. Betty Blythe sollte nämlich ihr Alter angeben. Sie flüsterte die Antwort dem Richter leise zu, der so ungalant war, sie laut zu Protokoll zu diktieren. Die strittige Angelegenheit war lediglich eine Kostümfrage. Die „Venus von Hollywood“ hatte ein Kleid zum Filmen gestellt erhalten, das, wie sie behauptete, durch seinen Schnitt sie vor der ganzen Welt kompromittiert hätte. Daher lehnte sie es ab, es zu tragen. Seit dieser Zeit verfiel sie in Divalaunen. Während eines Beleuchtungseffektes verbrannte sie sich einen Finger und bekam eine kleine Brandblase. Sie hielt diese Verletzung für so erheblich, daß sie sich zu Bett legte, und somit durch das Versagen ihrer Mitarbeit die Filmgesellschaft schwer schädigte, da das übrige engagierte Personal entlohnt werden mußte. Verärgert brach sie ihren Vertrag und fuhr nach London, indem sie vorher ein Schreiben an die Blätter sandte, in dem sie ihre Kollegen vor den betrügerischen Manipulationen des Unternehmers Samuelson warnte. Von einem Kontraktbruch, meinte Miß Betty, könne keine Rede sein. Sie wäre einzig und allein nach Paris gereist, um drei Hüte zu kaufen, und dazu wäre ein achttägiger Aufenthalt in der Seinestadt unbedingt erforderlich. Das Gericht gab der „Filmvenus“ recht, was von den Zuhörern mit lautem Beifall anerkannt wurde. Der Richter schlug einen Vergleich vor, der akzeptiert wurde, und tief gerührt fielen sich die Venus von Hollywood und der Filmunternehmer Samuelson, der wohl gute Miene zum bösen Spiel machen mußte, versöhnt in die Arme.

Das Dorf ohne Post

Weshalb Mattersdorf keine Briefe erhielt.

Seltsame Menschen scheinen in dem kleinen Flecken Mattersdorf zu wohnen, der an der österreichisch-ungarischen Grenze liegt. Dort gibt es Leute, denen es ein ganzes Jahr lang nicht auffiel, daß sie keine Post bekamen. Da der Ort zu klein ist, um eine regelrechte Post einzurichten, waren die betreffenden Funktionen einer Postmeisterin übergeben, einer Bäuerin, die das natürlich nur im Nebenamt erledigte, in der Hauptsache aber ihre Wirtschaft bestellte. Das Austragen der Post hatte sie niemals selbst besorgt, das überließ sie ihrer jeweiligen Dienstmagd.

Nun begab es sich, daß sie Anfang des Jahres 1925 eine Magd in Verding nahm, die für die Briefe, Postkarten und ähnlichen modernen Kram wenig übrig zu haben schien, jedenfalls machte sie sich die Sache ungeheuer bequem. Sobald die Post eintraf, packte sie sämtliche Sendungen in einen Sack und leerte dann den Inhalt auf dem Speicher in eine Ecke. Das machte sie ein volles Jahr so, ohne daß ein Mensch im Dorf sich gerührt hätte. Niemand kam auf den Gedanken, die Postmeisterin mal zu fragen:

„Kommen denn keine Briefe mehr?“

Keiner scheint auch Post erwartet oder mit Antwort auf eigene Schreiben gerechnet zu haben, und das merken die Menschen doch noch am ehesten. Niemand, nicht einmal die Postmeisterin, wurde stutzig, weil die Magd nicht mehr durchs Dorf lief und die Post austrug, wie es doch früher tagtäglich geschehen war.

Und die Aufklärung? Wie kam die? Hat doch einer der Bauern etwas gemerkt, wenn auch erst nach zwölf Monaten? Keine Spur, die Steuerbehörde brachte Licht in das Dunkel. Ihr fiel nämlich langsam auf, daß die Insassen von Mattersdorf weder Veranmeldungen einschickten, noch Steuern bezahlten, und daß sie auf amtliche Zusendungen, dringliche Aufforderungen nicht reagierten, ja daß sie sogar, wegen versuchter Steuerhinterziehung vor Gericht geladen, nicht erschienen und sich nicht entschuldigten.

Der Behörde blieb also nichts anderes übrig, als endlich mal einen Beamten in das seltsame Nest zu schicken, der dann innerhalb weniger Stunden Luft schaffte. Die Postmeisterin wußte von nichts, sie schob die Schuld auf die Magd; denn sie habe zuviel zu tun, um sich auch noch darum kümmern zu können, ob diese die Post wirklich austrage, die Magd sagte ähnliches. Auch sie sei viel zu sehr beschäftigt und abends zu müde, um noch durchs ganze Dorf laufen zu können. Und es habe sie ja auch nie jemand nach Post gefragt. Nicht mal das Ausbleiben der Zeitungen ist den Bauern von Mattersdorf aufgefallen!

Unter allgemeiner Spannung stieg man auf den Boden des Hauses, wo man sich einem Haufen von Postsachen gegenüber sah. Natürlich fand gleich eine ausgiebige Verteilung statt und die Einwohner von Mattersdorf wunderten sich, wieviel Menschen im Laufe eines Jahres geschrieben hatten. Man darf wohl annehmen, daß die Post inzwischen für Abhilfe der unhaltbaren Zustände gesorgt hat, schon damit die Einwohner von Mattersdorf in Zukunft Steuern zahlen und rechtzeitig als Zeugen vor Gericht erscheinen können. U. E.

Maizena das Kraftmehl für Suppen Saucen Gemüse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0004

Der Studentenkrieg in Hannover

Der Ministerialerlaß zum „Fall Lessing".

Die Vorgänge an der Technischen Hochschule in Hannover, wo sich die Hörerschaft zusammengerottet hat, um den ihr mißliebig gewordenen Professor Dr. Lessing an der Abhaltung seiner Vorlesungen zu verhindern, hat die gesamte Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt. Man erfuhr im Zusammenhang mit diesen Vorfällen dann weiter, daß die demonstrierenden Studenten entschlossen waren, ihre Aktion gegen den genannten Professor fortzusetzen, und daß andererseits der Rektor der so schweren Unruhen ausgelieferten Hochschule vom zuständigen preußischen Kultusminister, Dr. Becker, zur Berichterstattung nach Berlin geladen worden sei. Der „Fall Lessing" und seine höchst unerquicklichen Folgen hat nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Ausland das größte Aufsehen hervorgerufen, denn die deutschen Hochschulen haben jenseits der Grenzen unseres Landes stets großes Ansehen genossen. Es liegt daher auf der Hand, daß diesem Ansehen durch die Skandalszene ein schwerer und ernster Schaden zugefügt worden ist. Der Minister hat nun seinerzeit auch gegen das Verhalten Professor Lessings Beanstandung erhoben. Man wird sich entsinnen, daß die Ursache des Konfliktes, der sich jetzt so verhängnisvoll zugespitzt hat, Artikel Lessings gewesen sind, die dieser im Auslande veröffentlichte, und in denen er sich mit der Wahl und der Person Hindenburgs beschäftigte. Der Minister ist nach Prüfung des Tatbestandes damals dazu gelangt, **Professor Lessing eine Rüge zu erteilen** und hinzuzufügen, daß er unter Umständen gezwungen sein würde, Lessing das Recht zu Vorlesungen zu entziehen. Das bedeutete eine sehr entschiedene Stellungnahme, und es bedeutete weiter, daß das Ministerium den unbedingten Willen zu sachlicher Urteilsfindung hatte. Daher ist es von erhöhter Bedeutung, daß derselbe Minister, der dem in Frage kommenden Lehrer seine Meinung nicht vorenthielt, jetzt **mit dem gleichen Nachdruck auch die Studenten zur Ordnung ruft,** und zwar geschieht das, wie eigens hervorgehoben werden muß, auf Grund des Berichtes, den der Minister, wie bereits erwähnt, von dem Rektor der Technischen Hochschule in Hannover sich hat erstatten lassen.

Es wird jetzt amtlich gemeldet, daß das Ministerium es für seine Pflicht hält, den ordnungsmäßigen Hochschulbetrieb in Hannover wieder herzustellen und eine Wiederholung der Ausschreitungen zu unterbinden. Die revoltierenden Hörer, die sich schuldig gemacht haben, haben die disziplinarische Untersuchung zu gewärtigen, und insoweit sie sich als Rädelsführer und Agitatoren gegen die Bestimmungen des Strafrechts vergangen haben, wird gegen sie bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet werden. Man wird also abzuwarten haben, was die eingeleitete Untersuchung ergibt, und entsprechend ihrem Ergebnis wird gegen die Schuldigen wegen Nötigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs vorgegangen werden. Aber der Minister sieht sich gezwungen, im Interesse der Disziplin und der Wahrung der Staatsautorität noch weiter zu gehen. Dazu gibt ihm die Drohung der Studenten Anlaß, auch in Zukunft bei ihrem Verhalten gegenüber Professor Lessing zu verbleiben. In diesem Zusammenhange kündigt deshalb der Minister an, daß bei einer Wiederholung der skandalösen Vorkommnisse die **Schließung der Hochschule** erfolgen müßte und würde. Der Minister macht die Studenten, um ihnen die Umkehr und die Abwendung von ihrer bisherigen Taktik zu erleichtern und nahezulegen, auf den schweren und nicht wieder gutzumachenden Schaden aufmerksam, der ihnen aus dem Verlust eines ganzen Semesters erwachsen würde. Und er faßt sich zum Schluß noch einmal dahin zusammen, daß nichts unterlassen werden würde, um Ruhe und Ordnung an der Hochschule aufrecht zu erhalten und die Abhaltung der Lessingschen Kollegs zu gewährleisten.

Die Schließung einer Hochschule bedeutet eine Maßnahme von größter Tragweite, und der Minister dürfte sich nur schwer dazu entschlossen haben, sie anzudrohen. Besonders, da die Politik, ja die Parteipolitik, in diesem Studentenkrieg gegen einen akademischen Lehrer eine Rolle gespielt hat. Andererseits geht es aber natürlich auch unter keinen Umständen an, daß jugendliche Studierende sich zu Diktatoren und Richtern nicht nur über ihre unmittelbaren Lehrer, sondern auch über das vorgesetzte Ministerium aufwerfen. Zur Debatte steht nämlich nicht nur der Konflikt in Hannover, sondern jener Geist, der jetzt die Hörerschaft der Tierärztlichen Hochschule in Hannover dazu anleitete, den Kommilitonen an der dortigen Technischen Hochschule ihre „Billigung" auszusprechen und „guten Erfolg" zu wünschen. Jener Geist, der aus einem ähnlichen „Sympathietelegramm" der Charlottenburger technischen Hochschüler spricht. Und der am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß die völkische Zeitung es in spöttisch-höhnischem Tone für durchaus richtig hält, wenn Professor Lessing von den Studenten tätlich angegriffen, vor die Brust gestoßen und beschimpft worden ist. Auf diese Weise hebt man das Ansehen des deutschen Hochschulbetriebs wahrlich nicht. Und mit solcher Stellungnahme bestätigt man im Gegenteil dem Minister, daß es seine unbedingte Pflicht ist, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die drohende schwere Schädigung dieses Ansehens hintanzuhalten.

Für erhöhte Rechtssicherheit im öffentlichen Rechtsleben

Ein neuer Gesetzentwurf des Innenministeriums

Die Frage der Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von reichsrechtlichen Vorschriften hat in der politischen Praxis, vor allem in der letzten Zeit, oft zu außerordentlich schwierigen Situationen geführt, weil bisher im Deutschen Reiche noch keine Instanz besteht, die bei Meinungsverschiedenheiten über die Verfassungsmäßigkeit eines Reichsgesetzes entscheidet. Es ist deswegen mit besonderem Danke zu begrüßen, daß sich der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, entschlossen hat, durch einen Gesetzentwurf diese in politischer wie in praktischer Beziehung gleich bedenklichen Unzuträglichkeiten zu beseitigen. Das Kabinett hat auf seinen Vorschlag ein von ihm vorgelegtes **Gesetz über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften** des Reichsrechts einstimmig gebilligt. Nach diesem Gesetz können der Reichstag, der Reichsrat oder die Reichsregierung die Entscheidung des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich anrufen, wenn Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber entstehen, ob eine als Gesetz oder Verordnung verkündete Reichsvorschrift des Reichsrechts mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehe. Dies gilt sowohl für die Frage, ob die Reichsvorschrift nach den Vorschriften der Reichsverfassung rechtsgültig zustande gekommen und verkündet ist, wie auch für die Frage, ob ihr Inhalt der Reichsverfassung widerspricht, und ob gegebenenfalls die Vorschriften der Reichsverfassung als verfassungsändernd gewahrt sind. Wesentlich ist die weitere Vorschrift, daß auch Gerichte, die der Meinung sind, eine als Gesetz oder Verordnung verkündete Vorschrift des Reichsrechts deshalb nicht anwenden zu können, weil sie mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehe, die Verpflichtung haben, ihre Rechtsauffassung der Reichsregierung zu unterbreiten, die dann ihrerseits die Entscheidung des Staatsgerichtshofs anruft.

Das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof ist möglichst einfach gehalten. Der Gerichtshof besteht aus dem Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts, drei Räten des Reichsgerichts und drei Räten des Reichsverwaltungsgerichts. Die Entscheidung wird von der Reichsregierung im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und hat Gesetzeskraft. Um etwaige Zweifel über die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes schon im vorbereitenden Stadium zu beheben, ist bestimmt, daß schon vor der Verkündung eines beschlossenen Gesetzes oder einer beschlossenen Verordnung der Reichspräsident oder die Reichsregierung den Staatsgerichtshof um Erstattung eines Gutachtens darüber ersuchen können, ob eine darin enthaltene Vorschrift des Reichsrechts mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehen würde.

Durch den Erlaß dieses Gesetzes werden zweifellos die in der Gesetzgebung bisher mehrfach zutage getretenen Unzuträglichkeiten beseitigt werden. Die Rechtssicherheit auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts wird erhöht und die Entscheidung des Reichstags auf verfassungsändernde Gesetze wird auf eine andere Grundlage gestellt sein als bisher, wo die Meinungen über den verfassungsändernden Charakter eines Gesetzes oft weit auseinander gingen, ohne daß eine berufene Instanz hierüber endgültig entscheiden konnte.

Über Einzelheiten des Gesetzes wird im Reichstag noch gesprochen werden können. Rein grundsätzlich gesehen, hat jedenfalls der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, einen mit Dank zu begrüßenden Schritt durch Einbringen dieses Gesetzes unternommen, denn eine endgültige Entscheidung über Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen bei auftretenden Zweifeln ist eine unerläßliche Voraussetzung für das moderne öffentliche Rechtsleben.

David Lloyd George

Von Rudolf Kircher.

Die Auseinandersetzungen der Liberalen Partei und das politische Duell, das Lloyd George eben erst mit Lord Asquith ausgefochten hat und in dem er Sieger geblieben ist, zeigen, was heute noch Lloyd George für die englische Politik bedeutet, zeigen, was er noch in Zukunft bedeuten wird. Der politisch so oft Totgesagte ist immer noch höchst lebendig, und deshalb ist auch das Urteil eines Mannes von Bedeutung, der englische Verhältnisse aus jahrzehntelanger Erfahrung kennen gelernt hat. Rudolf Kircher, der eben im Verlag der Frankfurter Sozietätsdruckerei ein lesenswertes Buch „Engländer" hat erscheinen lassen, schreibt über die Persönlichkeit David Lloyd Georges u. a.:

„Wem wird es gelingen, den Charakter Lloyd Georges zu enträtseln? Man kann es sich leicht machen: charakterlos! Das ist auch in England eine alltägliche Erklärung der Tragödie, die sich an den Namen Lloyd Georges knüpft. Sicherlich haben seine persönlichen Mängel sehr stark dazu beigetragen, daß dieser Mann, der in einer einzigen Minute mehr staatsmännische Ideen hervorzubringen vermag, als die meisten seiner Kritiker zusammen in ihrem ganzen Leben, vom Schicksal in eine so einzigartige Entwicklung hineingedrängt wurde. Aber an der Echtheit seines Radikalismus zu zweifeln und ihn für einen raffinierten Opportunisten zu halten, wäre sicherlich ganz verfehlt. Der Radikalismus kam ihm aus tiefster Seele und ebenso echt ist sein Instinkt und sein Mitgefühl für die Massen. Das liegt ihm im Blut.

Wie Canning, wie Disraeli, wie Chamberlain war Lloyd George von unaristokratischer Herkunft. Sein Vater, ein ärmlicher Schulmeister, verstarb früh. Der kleine David wuchs bei einem Onkel auf, der Flickschuster in einem Dorfe an der Waliser Küste war. Die Waliser Heimat mit ihrer unaussprechlichen Sprache, mit ihren schimmernden Bergen, den bewegten Gesängen und dem unerschütterlichen Willen zur Eigenart und zur Abwehr gegen alles Englische erfüllte Lloyd George während seines ganzen Lebens mit einer wahren nationalwelschen Andacht.

Aus der trübseligen Cottage des Dorfschusters hob den jungen David nichts anderes empor als sein rebellischer Enthusiasmus und ein rücksichtslos aufstrebender Fleiß. Lloyd George begann Sprosse um Sprosse zu erklimmen. Bei Kriegsausbruch war er Schatzkanzler, — vor sich ein Leben wundervoller Möglichkeiten . . . Wie anders schien er damals als die anderen! Ein staatsmännisches Phänomen gerade zur rechten Zeit, wo das fortschrittliche England nach einem Führer schrie.

Fürwahr, er kam von unten herauf, und das haben ihm die Aristokraten und Public Scholl Boys unter seinen Kollegen nie vergeben. Lloyd George war eine politische Großmacht, mit der sie rechnen mußten, obwohl nicht wenige ihn haßten, ja verachteten. Sein Äußeres ist durch Alter und Erlebnis heute nahezu verklärt. Silberne Locken. Er bietet alles, was die Romantik von einem betagten — noch keineswegs alten! — Staatsmann fordert. Auch innerlich mag die Wandlung sehr groß sein, aber eines ist geblieben: die Natürlichkeit, eine starke Erinnerung an das Naturburschentum der Waliser Tage und ein unbändiger Humor. Lloyd George ist ein kultivierter Mensch im üblichen Sinne.

Wenn man das Wort recht versteht: er ist ein Proletarierstaatsmann. Sein Herz — oder sei es oft auch nur seine politische Spekulation — geht mit den schweren Massen, nicht mit dem leichtbeschwingten Geist der Männer von Eton und Oxford. Lloyd George ist im Grunde ein Mann aus dem Volke geblieben. Und ein streitbarer Mann. Ein Mann, der noch immer Unvergleichliches leisten könnte. Sein Instinkt ist in England unerreicht. Freilich, die tragische Entwicklung seiner politischen Laufbahn hat alles Vertrauen zerstört. Die Behendigkeit seiner politischen Strategie, die Rücksichtslosigkeit und Naivität seiner Taktik, der offensichtliche Mangel an Festigkeit und Charakterstärke, die vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber Prinzipien und Regeln und die erstaunliche Fertigkeit, sich durch Dialektik und Geschmeidigkeit unbequemen Situationen oder gar Konsequenzen zu entziehen, — dies alles hat Lloyd George in fatalen Ruf gebracht, und es ist oft schwer zu sagen, wo Recht und Unrecht bei diesen Anklagen liegt. Die Erkenntnis vieler Menschen ist heute erheblich größer als im Jahre 1918 oder 1919. Viele von denen, die Lloyd George schmähen, wären geneigt gewesen, ihn in Stücke zu hacken, wenn er damals getan hätte, was er heute tun würde. Die ungeheure Welle schlug auch über sein Haupt. Es war nicht mehr das trotzige Haupt des furchtlosen Kämpfers, der sich todesmutig dem wilden Kriegsfanatismus von 1899 und 1900 entgegenwarf. Der tapfere Rebell war mit den Jahren, mit der wachsenden Verantwortung und dem Erfolg mehr und mehr in die Rolle des großen Ausgleichers hineingewachsen. Auch das ist ein echter Zug aller Radikals: sie suchen das Gemeinsame, das Versöhnende, sie suchen das Kompromiß des Lebens, und es ist nur eine Frage der letzten höchsten Erkenntnis und des feinsten Taktes, ob sie sich in dem sumpfigen Grenzland nicht verlieren, das zwischen Idee und Kompromiß in kriegerischer Ruhe ausgebreitet liegt. Der Instinkt muß sie führen.

Ob Horatio Bottomley, der Schwindler, ob Lloyd George der Staatsmann-Hexenmeister, ob Ramsay Macdonald, der bürgerliche Sozialist, — drei große Redner, drei große Demagogen: es ist die neue Zeit, die sie erfassen, die Zeit, wo die Ministerposten nicht mehr unter Eton Boys verlost werden, die Zeit, wo Millionen an das Tor von Westminster pochen. Es ist das Zeitalter des gleichen Wahlrechts und der Demokratie. Es ist die neue Zeit".

Der schamlose Schwindel des einen hat fürs erste im Zuchthaus geendet. Die Demagogie des zweiten ist in den Wahlgängen von 1918 der Versuchung zur Todsünde erlegen, — was wird das Schicksal des Dritten sein? Für manchen Denker Englands hängt die Zukunft der modernen Demokratie an dieser Frage."

Humoristische Ecke

I. In der Schule (zwei wirklich vorgekommene Witze).

1. Lehrerin (in der Religionsstunde): Was soll der Satz bedeuten: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb?"

Allgemeines Schweigen.

Endlich meldet sich der kleine Max stürmisch: Freilein, Freilein, ich weeß, was es heeßt: „Jottlieb hat ee frehlichen Maikäwer."

2. In der letzten Religionsstunde vor den Ferien erzählt der Lehrer den Kindern etwas über den heiligen Geist. Er erwähnt dabei, daß der heilige Geist keinen Körper habe.

Nach den Ferien fragt der Lehrer seine Schüler, was sie noch über den heiligen Geist wüßten. Darauf antwortet ihm ein Schüler: „Uff de Beene, jlei der Kopp." („Auf die Beine gleich der Kopf.")

II. Aus Sachsen.

1. Ein Fremder kommt in eine sächsische Stadt. Er erkundigt sich bei einem Vorübergehenden nach dem Kreiskrankenhaus. Der Sachse kennt es nicht. Beim Weggehen ruft er dem Fremden aber noch zu: „Sie meenen wohl de Fasanstalt? Bei uns is es Grangenhaus viereggich."

2. Ein Sachse wird gefragt, was der Unterschied zwischen Griechen und Römern sei. Er verneint, diese Frage zu wissen. Man erklärt ihm die Scherzfrage:

„Die Griechen konnten aus Römern trinken,
aber die Römer nicht aus Griechen."

Höchst erstaunt fragt der Sachse: „Warum gonnden de Remer nich aus Kriechen (Krügen) trinken?"

M. R.

Neuzeitliche Raumkunst

In einer Besprechung der „Hallischen Zeitung" (Nummer vom 28. Mai 1926) lesen wir über die Ausstellung der Firma Albert Martick, Inhaber Richard Ziemer, Halle:

Raumkunst — das Wort hat in letzter Zeit große Bedeutung erfahren und ist ein Gebiet, auf dem täglich Neues geschaffen wird, um Wohnräume nicht etwa nur künstlerisch, sondern vor allem behaglich und formvoll zu gestalten. Sicherlich ist auf dem Gebiete noch nichts Endgültiges erreicht und es werden auch nie feststehende Gesetze sich aufstellen lassen. Aber trotzdem sollte es interessieren, sich über die bisherigen Ergebnisse und neuzeitlichen Forschungen zu orientieren. Die Firma Martick hat als bekannter Pionier moderner Raumkunst wieder eine neue Ausstellung eröffnet, in der bei 80 fertig eingerichteten Zimmern ein umfassender und lehrreicher Überblick über den heutigen Stand der Raumkunst gegeben wird.

Die Musterschau soll zeigen, wie es möglich ist, mit verhältnismäßig geringem Aufwand ein hohes Maß von behaglicher, formvoller und zeitgerechter Raumschönheit zu erreichen. — Drei Voraussetzungen sind hierfür wesentlich: formschöne Möbel in gutem Material und guter Verarbeitung, Farbenharmonie im Raume, richtige Anordnung und Zusammklang der Möbel, Gardinen, Bilder, Beleuchtungskörper im Raume.

Hieraus ergibt sich, daß mit guten Möbeln allein, ohne die Erfüllung der anderen wichtigen Vorbedingungen, ein wirklich stimmungsvoller, behaglicher Wohnraum nicht denkbar ist, wenngleich die Möbel naturgemäß das Beherrschende im Raume sind. Es ist mit Erfolg eine große Steigerung der Leistung hinsichtlich der Preiswürdigkeit bei bester Qualität durchgeführt worden. So werden z. B. künstlerisch hervorragende Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer in edlem Material in bester Qualitätsarbeit schon für 1250 RM. in kompletter Ausführung gezeigt. Die umfangreiche Ausstellung von 80 Zimmern bietet hinsichtlich der Preislage eine große Reichhaltigkeit. Es sind sehr viele schöne Zimmer vorhanden, die weit unter dem genannten Preise liegen. Auch die Auswahl in Einrichtungen für größte Anspruch ist überraschend vielseitig.

Von ganz besonderem Interesse wird es für jeden sein, der sich ein neues Heim einrichtet oder welcher in seiner schon vorhandenen Wohnung irgendwelche Neuerungen oder Veränderungen vornehmen will, zuvor die Ausstellung der Firma Marteck zu besichtigen, welche

als öffentliche Ausstellung

jedem Interessenten in der Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni zugängig ist. Hier werden neue Wege gezeigt in den fertig eingerichteten Wohnräumen, wie man sich auch bei Anwendung bescheidener Mittel behaglich einrichten kann. Beim Durchschreiten der Räume fällt sofort ins Auge, wie im Gegensatz zu den früher meist dunkel gestimmten Räumen jetzt die heitere, fröhliche, lichte Farbengebung vorherrscht.

Vielfach sind die zarten Wandtöne nur mit Leimfarbe auf die früher vorhandenen Tapeten aufgestrichen, andere Zimmer zeigen wieder Tapeten in feinen, lichten Farbenstimmungen in neuartig reizvoller Musterung. Die Raumstimmungen werden durch die Fenstervorhänge mit den dazu genau passenden Bezugsstoffen, Teppichen und Beleuchtungskörpern auf das glücklichste ergänzt. Man hat überall das Gefühl harmonischen Gleichklangs und der Behaglichkeit.

In der umfangreichen

Textilneuheitenschau

werden die schönsten und künstlerisch hervorragendsten Stoffe für Vorhänge, Gardinen, Möbelbezüge mit den dazu passenden Teppichen und Tapeten gezeigt. Diese sind hergestellt nach den Entwürfen führender deutscher Künstler. Bei den entzückenden Stoffen, die in größter Reichhaltigkeit ausgestellt und von der Firma ständig vorrätig gehalten werden, ist besonders bemerkenswert, daß die meisten lichtund waschecht (indanthren) ausgerüstet sind und daß auch in sehr bescheidenen Preislagen eine große Auswahl der schönsten Muster in guten Qualitäten zu haben sind. Auch unsere

heimische Kunstgewerbeschule

in der Burg Giebichenstein ist mit einer Auslese sehr geschmackvoller Vorhangsstoffe, Wandbehänge, Tischdecken und Teppiche vertreten, die durch ihre Eigenart in der Farbengebung und ihrer vornehmen, ruhigen Musterung auffallen. Die ausgestellten Gemälde von Fuchs, Foell, Deiche, Schweizer, Lautenschlager tragen durch ihre Farbenpracht wesentlich dazu bei, die harmonische Wirkung der Ausstellungsräume zu erhöhen.

Die Möglichkeit, sich durch eine Besichtigung dieser interessanten Ausstellung einen Überblick über zeitgemäßes Wohnen in gutem Geschmack zu verschaffen, sollte von jedem wahrgenommen werden.

Johannes Reuchlin als Dramatiker

Uraufführung im Nürnberger Naturtheater.

Anno 1498 veröffentlichte der berühmte Humanist Joh. Reuchlin seine „Scenia progymnasmata", die Hans Sachs 1531 unter dem Titel „Henno" neuformte. Das Werk, in dessen Mittelpunkt die Figur des schlauen und durchtriebenen Knechtes steht, erfuhr anläßlich des Mitschülerfestes, das zur 400-Jahrfeier des alten deutschen humanistischen Gymnasiums in Deutschland, des Nürnberger Melanchthon-Gymnasiums, eine auf das Reuchlinsche Original zurückgehende Neuübertragung durch Bernhard Gerathewohl, die auf der Naturbühne auf dem Schmausenbuck bei Nürnberg vor einer überaus stattlichen Zuschauerschar gar erfolgreich zur Uraufführung gelangte. Frisch und locker sind diese Szenen von dem versoffenen, faulen Bauern, der geldraffenden, sich schindenden, knausrigen Bäuerin, dem durchtriebenen Advokaten und dem noch weit gescheiteren Gauner von einem Knecht, der Bauer, Bäuerin und Advokaten prellt und endlich des Bauern bildsauber Töchterlein heimführen darf. Die Darstellung durch Schüler und Schülerinnen des feiernden Gymnasiums war als Liebhaberleistung teilweise sehr achtbar, der musikalisch und gesanglich untermalte Schlußreigen mußte sogar wiederholt werden. Der Übersetzer, dem wir Dank schulden, wurde stürmisch gerufen.

H. B.

Wie rettet man Mannschaften aus gesunkenen Unterseebooten?

Die Abrüstungsfrage ist zwar sehr aktuell, nichtsdestoweniger stellen die Siegerstaaten immer mehr und mehr Schlachtschiffe, Flugzeug-Mutterschiffe und Unterseeboote in ihren Dienst. Zahlreiche Unglücksfälle mit gesunkenen Unterseebooten der amerikanischen Marine haben zu einer großen Reihe von Vorschlägen geführt, die Mannschaft aus dem gesunkenen Unterseeboot retten zu können. Einige der bemerkenswertesten sind in der „Illustrierten Technik für Jedermann" veröffentlicht, der wir die Beschreibung dieser Neuerungen entnehmen:

Bei der einen Methode der Mannschaftsrettung sind auf Deck des Unterseebootes eine größere Anzahl von Auftriebsbojen topfartig aufgeschraubt. Ist das Unterseeboot gesunken, so verteilt sich die Mannschaft in die einzelnen Auftriebsbojen. Durch eine besondere Auslösevorrichtung wird dann vom Innern der Boje aus diese vom Bootskörper abgelöst. Die Boje gelangt durch Auftrieb an die Oberfläche und schwimmt dort. In jeder Boje ist ein Sendeapparat für Funktelegraphie untergebracht, mittels der nach Ausschieben eines Teleskop-Radiomastes drahtlose Hilferufe abgegeben werden können. Bei größeren Unterseebooten muß natürlich eine entsprechend große Anzahl von Bojen vorgesehen werden."

Eine ähnliche, aber einfachere Rettungsvorrichtung wird folgendermaßen beschrieben: „Es ist nur eine Boje vorhanden, die nach Loslösung vom Bootskörper durch Auftrieb an die Oberfläche gelangt. Diese Boje bleibt durch einen biegsamen Stahldrahtschlauch mit dem gesunkenen Unterseeboot in Verbindung. Durch den Schlauch wird der Besatzung frische Luft zugeführt. Gleichzeitig enthält der Schlauch die Radioleitung zur Antenne auf der Boje, so daß drahtlose Hilferufe abgegeben werden können." Eine sehr einfache Rettungsvorrichtung ist folgende: Die Mannschaften werden mit kleinen Sauerstoffapparaten ausgerüstet, durch welche sie atmen können und gleichzeitig Auftrieb nach oben erhalten. Die einzelnen Leute steigen dann durch die Luke aus dem Unterseeboot aus und haspeln sich an einem mit Halteknoten versehenen Seil ganz langsam nach oben. Dieses Seil wirkt also als Bremsseil, damit die Leute nicht zu schnell nach oben kommen und so den Druckunterschied im Wasser ganz allmählich überwinden können. Eine der besten Rettungsmöglichkeiten scheint der letzte Vorschlag zu enthalten: Hier ist auf dem Deck des Unterseebootes ein Rettungsmotorboot umgekehrt derart mit dem Bootskörper verbunden, daß man durch Einsteigöffnungen im Schutzdeckel des Rettungsbootes in dieses einsteigen kann. Aus den einzelnen Abteilungen retten sich die Mannschaften in einen Kriechtunnel, durch den sie in das Innere des Rettungsbootes gelangen können. Sind alle Mannschaften im Rettungsboot, so werden die beiden Einsteigöffnungen verschlossen und die Verschraubung des Rettungsbootes mit dem Bootskörper von innen gelöst. An der Oberfläche angekommen, schwimmt das Boot. Nach langsamem Öffnen der Luftventile zum Ausgleich des Luftdrucks wird der Schutzdeckel entfernt und das Rettungsboot kann in gewöhnlicher Weise in Betrieb gesetzt werden, wobei die Radioanlage Hilfe herbeiruft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Selbstmord im Parkteich.

† **Leipzig.** Am Sonnabend früh bemerkte ein Arbeiter eine Frau, die im Albertpark in den Teich sprang. Er benachrichtigte die Polizei, die sofort das Wasser absuchen ließ. Man fand nach längerem Suchen die Selbstmörderin auf. Es handelt sich um die 29 Jahre alte Ehefrau Anna Hermet aus Volkmarsdorf. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Wegen zwei Mark in den Tod.

† **Leipzig.** Hier erschoß sich auf der Polizeiwache in der Zeitzer Straße der Bierverleger Johann Kutzera aus Halle a. d. S. Er hatte sich von einem Bekannten zwei Mark geborgt, diese aber zur verabredeten Zeit nicht zurückerstattet. Als ihn der Bekannte zufällig auf der Straße traf, ließ er ihn nach der Polizeiwache bringen, um seine Personalien festzustellen. Dort hat sich K. erschossen.

Flüchtiger ungetreuer Beamter.

† **Leipzig.** Nach Unterschlagung von 10 000 Mark ist seit dem 3. Juni der in Dresden wohnhafte und beim Stadtrat in Freital beschäftigt gewesene Beamtenanwärter Paul Erich Bilz flüchtig. Er ist am 1. April 1883 in Bautzen geboren, 1,76 bis 1,80 Meter groß, schlank, kräftig, hat dunkelblondes, in der Mitte gescheiteltes Haar, gleichfarbigen englisch verschnittenen Bart, rundes, gesundfarbiges Gesicht, etwas X-Beine, spricht schnell, trägt starke Augengläser und ist im Besitze eines In- und Auslandspasses für Geschäftszwecke.

Ein neues Gemeindehaus.

† **Zschornewitz.** Die Gemeinden Groß- und Klein-Möhlau scheiden demnächst aus dem bisherigen, hiesigen Pfarrbezirk aus und bilden eine eigene Kirchengemeinde. Zu dem für diesen Zweck erforderlichen Neubau eines Pfarr- und Gemeindehauses wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Unter den über 80 Architektenfirmen wurde das Projekt des Hallischen Architekten Ostermeier zur Ausführung bestimmt. Mit dem Bau soll bald begonnen werden.

Ein entsprungener Raubmörder ergriffen.

† **Eilenburg.** Nachdem die Eilenburger Polizei dieser Tage erst, wie berichtet, den Raubmörder Nobis, der neben anderen Straftaten, die er begangen hatte, auch die Oberlehrerin Frank bei Schwerin ermordet hat, hier festgenommen hatte, gelang es ihr abermals, einen auswärtigen Raubmörder, und zwar den 30 Jahre alten Willy Krause aus Leopoldshall zu verhaften. Krause wurde 1920 in die Strafanstalt Lichtenburg zur Verbüßung einer 15jährigen Zuchthausstrafe eingeliefert, die ihm zudiktiert war, weil er in Gemeinschaft mit anderen ein Auto überfallen und einen der Automobilisten erschossen hatte. Es handelte sich um einen Raubmord. K. simulierte dieser Tage Krankheit und wurde deshalb in das Torgauer Krankenhaus geschafft. Von dort entfloh er. In Eilenburg fiel auf, daß ein Mann in Anstaltskleidern sich herumtrieb. Die Polizei verfolgte ihn, und nahm den Mann fest. Krause wurde wieder in die Lichtenburger Anstalt gebracht.

Durch Krankheit in den Tod.

† **Jonitz** (bei Dessau). Hier wurde der 37 Jahre alte Bürogehilfe Willi Matthei in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. M. war auf dem Büro des hiesigen Amtsvorstehers beschäftigt und hatte sich für den Nachmittag Urlaub genommen, um angeblich zum Arzt zu gehen. Das hat er nicht getan. Während seine Mutter abwesend war, hat er sich die Pulsadern geöffnet und sich dann erhängt. Als man ihn auffand, war er bereits tot. M. war körperlich schwer leidend und konnte sich nur noch an zwei Stöcken fortbewegen. Man nimmt an, daß ihn die Krankheit in den Tod getrieben hat.

Wenn man in Wut gerät . . .

† **Altenburg.** Ein eigenartiges Bild bot sich kürzlich in der Frauengasse. Aus einem Fenster im ersten Stock hing eine Frau, die von ihrem Manne krampfhaft an einem Beine festgehalten wurde. In diese merkwürdige Lage war das Ehepaar im Verlauf einer Auseinandersetzung gekommen, die die Frau in die höchste Wute versetzten. Sie sprang in ihrer Erregung aus dm Fenster, aber der Ehemann erwischte sie noch am Bein, konnte jedoch das Ehegespons nicht wieder ins Fenster ziehen. Ein Polizeiwachtmeister leistete die notwendige Hilfe.

Warnung vor einem Betrüger.

† **Greiz.** Ein angeblicher „Direktor Kiemstedt" reist im Land umher und erbietet sich Kinobesitzern, einen Film „Damenschönheitswettbewerb" vorzuführen. Er sucht aber auch Geschäftsleute auf, denen er vorschwindelt, er stelle einen Geschäftsreklamefilm her und veranlaßt sie, ihr Geschäft filmen zu lassen. Dafür läßt er sich hohe Vorschüsse zahlen. Der angebliche Kiemstedt ist ein Betrüger; denn in dem Apparat, den er zu den Aufnahmen benutzt, befindet sich kein Filmstreifen.

Schweres Motorradunglück.

† **Löbau.** Freitag abend verlor an einer Brücke bei Kotitz ein 41jähriger verheirateter Steinmetz beim zu schnellen Nehmen einer Kurve die Herrschaft über sein Motorrad, das auf den Brückenpfeiler auflief. Der Steinmetz und sein Mitfahrer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald verstarben.

Ein Mord nach 40 Jahren aufgeklärt.

† **Meiningen.** Im Jahre 1887 wurde im sogenannten Thulbingsgrund im Forstbezirk Neuwirtshaus der verheiratete Forstaufseher Johann Schmitt aus Kissingen von Wilderern meuchlings erschossen. Die Täter konnten niemals ermittelt werden. Jahrelang hat man verdächtige Personen in Untersuchung gezogen, die sich aber immer wieder ausweisen konnten. Nun ist es endlich, nach 39 Jahren, der Gendarmeriestation Burkardtsroth gelungen, die Mordtat aufzuklären. Es wurde festgestellt, daß die Täter in den Rhöndörfern Stangenrod, Gefäll, Zahlbach und Burkardtsroth zu suchen waren. Es handelte sich durchweg um berüchtigte Wilderer. Der Strafe sind sie indessen entgangen, da alle vier inzwischen gestorben sind.

Die „Gefahren" einer Kleinbahn.

† **Hildburghausen.** Das berühmte Heldburger Bähnle ist in großer Gefahr gewesen. Ein mit Schotter bladenes Lastauto fuhr ihm an der Hildburghäuser Kurve in die Flanke, da der Autoführer den schweren Wagen nicht mehr genügend abbremsen konnte. Aber das Bähnle hielt stand, versetzte dem zudringlichen Auto ein Kräftiges auf den Benzintank, und beide hielten sich so fest umschlungen, daß erst mehrstündige Arbeit das Gleis wieder freimachen konnte. Mit dem üblichen Schreck der Beteiligten hatte die Sache ihr Bewenden; aber einen besseren Gleisschutz wird man nun doch wohl an der verkehrsreichen Stelle brauchen.

Vom Schnellzug getötet.

† **Gerstungen** (Werra). Der Eisenbahnbeamte Schad aus Hönebach benutzte zu seinem Wege zu seiner Dienststelle den Eisenbahnkörper. Bei der Blockstation Bosserode wurde der Beamte plötzlich von dem von Eisenach kommenden D-Zug erfaßt und auf der Stelle getötet. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Kampf zwischen Specht und Eichhörnchen.

† **Torgau.** In Bankendorf hatte sich ein brütendes Grünspechtweibchen auf kurze Zeit in einem in einem hohlen Baume befindlichen Neste niedergelassen. Die Abwesenheit des Vogels machte sich ein junges Eichhörnchen zunutze. Es verschwand in der Baumhöhle und kam bald darauf wieder zum Vorschein, in den Vorderpfoten ein Spechtei haltend. Im Nu war das Ei zernagt und ausgetrunken. Der Raub war indessen nicht unbemerkt geblieben. Im sausenden Fluge kam der Specht daher und stellte das Eichhörnchen. Ein Kampf auf Leben und Tod wickelte sich ab. Nach wenigen Augenblicken stürzte das Eichhörnchen leblos zu Boden, während der Grünspecht mit weithin schallendem Siegesruf wieder zum Nest zurückkehrte. Er hatte mit seinem kräftigen Schnabel dem Eichhörnchen die Schädeldecke durchgemeißelt.

Ein Rausch und seine Folgen.

† **Schönebeck.** Ein jüngerer Einwohner erlebte einen recht merkwürdigen Abschluß seines Pfingstausfluges; er hatte zu Kleinpfingsten in Grünewalde etwas zu stark gefeiert und legte sich in der Nacht auf der Viehweide an einem Brückenpfeiler schlafen. Als er nach etwa zwei Stunden aufwachte, war er von unbekannten Tätern bis auf das Hemd entkleidet worden. Die Dunkelheit der Nacht gestattete ihm, sich nach Hause zu begeben, ehe er von anderen Augen in diesem seltsamen Aufzuge bemerkt werden konnte, sonst wäre zu dem Schaden noch ein recht empfindlicher Spott gekommen.

Selbstmord durch Absturz vom Elbbrückenbau.

† **Hämerten.** Gegen Abend beobachteten die auf dem Elbebrückenbau beschäftigten Arbeiter, daß ein gut gekleideter Mann eingehend die Elbebrücke besichtigte und an der Brücke herumkletterte. Man nahm an, es handele sich um einen Ingenieur, der Nachprüfungen vornehmen wolle, bis der Mann plötzlich vom höchsten Punkt in die Tiefe sprang und im Wasser verschwand. Ein sofort alarmiertes Motorboot konnte nichts ausrichten; der Mann wurde nicht wieder gesehen. Nur seine Mütze trieb auf der Oberfläche des Wassers.

Eine Familie durch Gas vergiftet

Aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod

† **Leipzig.** Eine Familientragödie hat sich in der Nacht zum Sonntag im Grundstück Pariser Straße 19, L.-Gohlis, in der im Erdgeschoß liegenden Wohnung des Kaufmanns und Vertreters Max Heine abgespielt. In den zeitigen Morgenstunden des Sonntags bemerkten Hausbewohner, daß aus der Heineschen Wohnung starker Gasgeruch drang. Da niemand öffnete, benachrichtigte man die nächste Polizeiwache. Die Polizeibeamten verschafften sich durch Einschlagen des Fensters vom Küchenbalkon Eingang in die Wohnung. In der Küche fand man die ganze Familie, den 46 Jahre alten Heine, seine 40 Jahre alte Ehefrau und die beiden 5 und 7 Jahre alten Kinder leblos in den Betten. Außer dem geöffneten Gashahn am Gaskocher war auch der Stopfen aus der Lichtleitung an der Decke entfernt. Ein herbeigerufener Arzt konte nur noch den Tod der vier Personen feststellen.

Der Kaufmann H. besaß an der Ecke Eisenacher und Breitenfelder Straße ein Zigarrengeschäft und betrieb nebenbei auch noch Tabakvertretungen. In letzter Zeit hatte sich seine wirtschaftliche Lage durch schlechten Geschäftsgang und Krankheiten in der Familie sehr verschlechtert. Vermutlich sah H. keinen Ausweg mehr, so daß in ihm der Entschluß reifte, der wirtschaftlichen Katastrophe durch den freiwilligen Tod zu entgehen. Offenbar hat er im Einverständnis mit seiner Frau gehandelt, wie aus den näheren Umständen zu schließen ist. Das Ehepaar hat

die Betten in die Küche geschafft,

da in den übrigen Räumen der Wohnung kein Gas vorhanden ist. Um ganz sicher zu gehen, hat H. nicht nur den Gashahn des Kochherdes aufgedreht, sondern auch den Stopfen aus der nicht benutzten Lichtleitung in der Küche entfernt. Nach den ärztlichen Feststellungen muß der Tod gegen Mitternacht eingetreten sein.

H. hat zwei Briefe hinterlassen, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß wirtschaftliche Sorgen ihn und seine Familie in den Tod getrieben haben.

Ein weiteres Gasunglück

† **Leipzig.** Im Grundstück Bernhardstraße 25 in Leipzig-Anger wurde die 62jährige Kohlenhändlersehefrau Hulda Winkler in bewußtlosem Zustande in der Wohnung aufgefunden. Frau Winkler hatte Kaffee zum Kochen auf den Gasherd gesetzt und nicht bemerkt, daß das Feuer durch das überkochende Wasser erlosch. Das Gas konnte ungehindert ausströmen und verursachte eine schwere Gasvergiftung. Die bedauernswerte Frau wurde noch rechtzeitig vorgefunden und in das Krankenhaus St. Jakob übergeführt.

Rundfunk

Dienstag, 8. Juni.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

3—4 Uhr nachm.: Übertragung von Königswusterhausen.
4.30—6 Uhr nachm.: Übertragung von Dresden.
5.30—7 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
Ab 7 Uhr abends: Übertragung von Dresden.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

3—3.30 Uhr nachm.: Spanisch für Anfänger.
3.30—4 Uhr nachm.: „Die Geschmacksbildung der Verkäuferin."
4—4.30 Uhr nachm.: „Die Berufsschule für Köche."
4.30—5 Uhr nachm.: Mitteilungen des Zentralinstitutes.
5—5.30 Uhr nachm.: Margerit Barth, Jugendleiterin: „Sommerfreuden."
7.30—10 Uhr abends: Übertragung von Berlin.

Das graue Leben

Roman von Otfrid von Hanstein.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Volle vierzehn Tage war er bereits in Berlin, und alle seine Bemühungen waren eine Kette von Enttäuschungen. Sein Notgroschen aber konnte, selbst wenn er ihn angriff, nicht bis zum Ende des noch erforderlichen Studiums reichen. Was sollte er tun? Sollte er doch versuchen, auf Grund seiner juristischen Kenntnisse bei einem Rechtsanwalt als Bürovorsteher unterzukriechen? Das war ja das Ende so manches, der eine zukünftige Ministerlaufbahn in der Tasche zu haben glaubte und beim ersten Examen Schiffbruch litt. Dann mußte er entweder versuchen, sich selbst in den Abendstunden weiterzubringen — aber das war ja aussichtslos, denn er mußte ja Kollegien besuchen oder er mußte resignieren.

So langte er ganz niedergeschlagen wieder in seiner Wohnung an. Da sagte Frau Piekenbach:

„Herr Doktor" — sie nannte die bei ihr wohnenden Studenten immer „Herr Doktor" —, „es war ein Mann bei Sie, wejen 'ne Stellung. Sie soll'n mal hinkommen. Womöglich heute abend. Er ist bis neune zu sprechen."

Helmut traute sich gar nicht daran zu glauben. Sollte das wirklich ein Anfang sein? — Der Besucher hatte eine Karte dagelassen. Wieder eine Geschäftskarte, auf der stand: „Hubertus Wittenau, Bücherrevisor, Institut für Vervielfältigungen aller Art. Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine."

Helmut sah nach der Uhr. Es war die goldene, die sein Vater getragen und die er als Andenken behalten hatte. Es war dreiviertel neun, und da Herr Wittenau nicht weit von der Invalidenstraße wohnte, machte er sich schnell auf den Weg.

Es schlug eben neun, als er eintrat, und in der Tür der im dritten Stock belegenen Wohnung stand ein kleiner dicker Mann mit grauem Kopf und rotem, gemütlichem Gesicht, der eben ein paar junge Mädchen, die sich offenbar bei ihm zu Kontoristinnen ausbildeten, entließ.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Wittenau? Mein Name ist Althoff."

„Ah, Herr Doktor? Freut mich, Herr Doktor! Bitte schön, treten Sie näher, Herr Doktor!"

Lachend folgte Helmut dem kleinen Männchen und sagte, als sie in dem einfachen, mit mehreren Schreibmaschinen auf kleinen Tischen ausgestatteten Raum standen, der offenbar der Schulsaal war:

„Sie irren sich, Herr Wittenau, ich bin nicht Doktor."

„So? Schadet nichts, Herr Doktor, dann werden Sie es noch, Herr Doktor. Aber was ich sagen wollte, ich habe da einen Bengel, Herr Doktor, der seit zwei Jahren in Untertertia sitzt. Hübsche Zeit, was? Glaube, der will da fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern. Guter Witz. Was? Hihi! Geht aber nicht. Bis zum Einjährigen muß er. Und wenn er alt und grau dabei wird. Kann aber kein Französisch. Ist immer der Erste in der Klasse, aber leider von hinten! Ich kann ihm nicht helfen. Da bin ich selber zu dämlich. Und da war ich auf der Universität, und der Pedell hat mir Ihren Anschlag gezeigt, Herr Doktor, und der hat mir gefallen. Ich verstehe mich nämlich auf Handschriften. Da kann man den ganzen Menschen draus erkennen. Und darum war ich bei Ihnen. Wollen Sie dem Bengel jeden Tag 'ne Stunde geben? Aber sehr viel zahlen kann ich nicht, Herr Doktor. Muß mich selbst quälen. Höchstens 2 M. täglich, na, sagen wir rund 60 M. im Monat. Rechnen wir die Sonntage mit, Herr Doktor, wenn Sie auch frei sind, weil Ihre Handschrift gar so nett ist. Wollen Sie?"

„Also abgemacht, Herr Wittenau. Aber ich bitte, ich bin wirklich nicht Doktor."

„Weiß ich. Haben's mir schon mal gesagt, Herr Doktor. Hilft Ihnen doch nichts. Das macht sich besser. Die Kinder haben dann vielmehr Respekt. He, Theodor! Veronika! — Nicht wahr, hübsche Namen! Darauf halte ich. Wenn man den Kindern sonst nichts mitgeben kann. Kost' nichts und sieht gut aus. Was? Hihi."

Ein flachsköpfiges, etwa fünfzehnjähriges Mädchen und ein ebenso semmelblonder, sommersprossiger Bengel erschienen und blieben verlegen in der Tür stehen.

„So kommt mal her! Das da ist Herr Doktor von Althoff, und der wird euch von morgen ab die französischen Flötentöne beibringen. So, mach' en Knix und du einen Diener. Nun könnt ihr wieder verschwinden."

Am nächsten Abend begann er seinen Unterricht. Beide Kinder waren gutmütige, leicht zu regierende, willige Geschöpfe, die nichts dafür konnten, daß ihr Verstandskasten nun einmal etwas stiefmütterlich von der Natur bedacht war. Aber Helmut, der in diesen seinen ersten Unterrichtsstunden gleichzeitig eine Vorübung für seine künftige Tätigkeit sah, gab sich redlich Mühe. Nach vierzehn Tagen kam Herr Wittenau, den er selten sah, zum Ende der Stunde herein.

„Warten Sie, Herr Doktor, wenn es Ihnen recht ist, komme ich ein Stückchen mit."

Sie gingen also zusammen die Chausseestraße entlang, und Helmut sah es dem kleinen Männchen an, daß er irgend etwas auf dem Herzen hatte. Er faßte einen Entschluß.

„Sagen Sie, Herr Doktor, eigentlich hätte ich eine große Bitte an Sie. Ich möchte nämlich gern etwas mit Ihnen besprechen, was für mich und vielleicht auch für Sie von großer Bedeutung sein könnte. Aber da müssen wir ganz ungestört sein. Ich weiß nun hier in der Oranienburger Straße eine nette kleine Weinstube, in der zu dieser Zeit niemand sitzt. Wollen Sie nicht einen Argenblick mit hereinkommen? Ich glaube wirklich, daß Sie es nicht bereuen werden."

Der kleine Herr Hubertus sah bittend zu ihm auf und war entschieden sehr erregt. Helmut sah ihn verwundert an. Was mochte der Mann für Geheimnisse haben, bei denen er seinen Rat brauchte? Und ihm selbst sollte es Vorteil bringen? Einen Augenblick dachte er, daß es sich vielleicht um etwas Unredliches handle, das im Verborgenen bleiben solle, aber wie ein Diebshehler oder so etwas sah Herr Hubertus Wittenau wahrhaftig nicht aus.

Er war selbst etwas neugierig geworden, denn er konnte nicht leugnen, daß er überhaupt an dem kleinen Männchen Interesse nahm, und da er mit ihm in Glienicke gewesen, weshalb sollte er nicht auch einmal mit ihm in eine Weinstube gehen.

„Schön, also, ich komme mit."

Der Kleine wurde immer erregter und strampelte so schnell er konnte voran, bis sie das gemütliche Restaurant erreichten, in dessen Hinterstübchen in der Tat kein Mensch war.

„Zwei Glas Maibowle!"

Im Vorbeigehen rief Wittenau es dem Kellner zu, und Helmut war überzeugt, daß er es hauptsächlich deshalb tat, um der Mühe überhoben zu sein, erst in der Weinkarte aussuchen zu müssen.

Endlich kam der Wein, und der Kellner ging in den Hauptraum zurück. Hubertus sah sich sorgfältig um, ob wirklich kein Lauscher mehr in der Nähe wäre, dann begann er:

„Herr Doktor, Sie kennen mich nun schon einige Wochen. Halten Sie mich für einen anständigen Menschen?"

„Aber, Herr Wittenau!"

„Nein, das genügt nicht. Sagen Sie ganz klar: ja oder nein!"

„Aber natürlich ja!"

Wieder sah der Kleine sich um, dann war es, als kämpfte er mit einem großen Entschlusse, und endlich platzte er heraus:

„Herr Doktor, wollen Sie mein Kompagnon werden?"

Helmut war sprachlos. Darauf war er wahrhaftig nicht vorbereitet, und im Tone des höchsten Erstaunens fragte er zurück:

„Ihr Kompagnon?"

„Das heißt, Schreibmaschine sollen Sie nicht unterrichten. Können Sie ja gar nicht und Buchführung auch nicht. Aber was anderes. und Sie sind sozusagen die Erfüllung meines Lebenswunsches."

„Das müssen Sie mir genauer erklären."

„Sehen Sie, ich bin nur ein einfacher Mensch, der wenig gelernt hat. Aber ich bin ganz geschickt in bezug auf Reklame und Organisierung. Sie aber haben Kenntnisse, sitzen aber in Ihrer Stube und verwerten sie nicht, und plagen sich mit solchen Schafsköpfen herum, wie meine beiden Jöhren sind, anstatt daß Sie in der Zeit zu Kempinski an den Stammtisch gehen und eine gute Flasche Wein trinken."

Helmut wurde immer gespannter.

„Wie wäre es also, wenn wir Ihr Wissen und mein kaufmännisches Geschick in einen Topf würfen und die Suppe, die daraus wird, gemeinsam auslöffelten?" Sehen Sie, ich hab' neulich mal einen kleinen Prozeß gehabt. Wollte so ein Mädel sein Schulgeld wieder haben, weil sie zu faul gewesen war, etwas zu lernen. Na, ein Rechtsanwalt ist ein teures Vergnügen, und da bin ich zu einem Winkeladvokaten gegangen. Herrgott, Sie hätten sehen sollen, wie voll es bei dem Manne war! Und der hatte ursprünglich auch nur 'ne ganz kleine Schreibstube gehabt und Tippmädels ausgebildet, wie ich. Und nun saß er da, und eine protzige goldene Uhrkette baumelte auf seinem Bauch, für die ihm das Leihhaus mindestens hundert Mark zahlt, und am kleinen Finger hatte er einen Brillantring, wie 'ne Kirsche groß! Und den Mann kenne ich noch, wie er als Schreiber bei einem Rechtsanwalt 'rausgeschmissen wurde. Und da dachte ich . . ."

Nun ging Helmut ein Licht auf.

„Und da meinen Sie, wir sollen zusammen so eine Winkeladvokatur aufmachen? Nein, mein Lieber, so gern ich Ihnen gefällig wäre, da mache ich nicht mit."

„Weiß ich, will ich auch gar nicht. So was ist immer ein bißchen anrüchig, weil's viel Gesindel darunter gibt. Aber ich meine, Eingaben an Behörden, Steuerreklamationen, Gesuche, Testamente und so was könnte man den Leuten doch ausarbeiten. Das heißt, ausarbeiten müssen Sie, ich mache die Reklame. Erstens macht das auf mein Institut einen besseren Eindruck, weil es gebildeter aussieht, wenn so was alles angezeigt ist, und zweitens bringt es Geld. Wenn Sie nicht wollen, braucht ja kein Mensch etwas davon zu ahnen, daß Sie dahinter stecken. Ich nehme die Aufträge an und gebe sie Ihnen. Und wenn mal jemand einen juristischen Rat haben will, dann ist es auch nicht schlimm. Wir zeigen eben an, daß mein juristischer Mitarbeiter jeden Tag von sieben bis acht zu sprechen ist, und da sind Sie ja sowieso da. Prozeßvertretungen und alle Sachen, die uns im geringsten nicht völlig einwandfrei erscheinen, machen wir nicht. Da gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Was macht Ihnen eine solche Ausarbeitung für große Mühe und das Geld teilen wir. Ich wollte schon immer gern so etwas machen, aber allein verstehe ich es nicht."

Helmut überlegte. Eigentlich hatte der Mann recht. Gesuche und ähnliches anfertigen, war keine Schande, und wenn sein Name bei der Sache nicht genannt wurde . . . vielleicht brachte es doch ein wenig Zuschuß, denn die hundertfünfzig Mark, die er jetzt hatte, waren doch sehr knapp.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926O6O7-10/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Das 3. Nationale des Sportvereins 99

Simon (Dessau) gewinnt das Mitteldeutsche Sprinterderby um den Wanderpreis des Merseburger Korrespondent. — Rost (99) Sieger über 800 Meter. — Die 3×1000-Meter-Staffel eine sichere Beute der 99er

Blau-gelbe Fahnen wehen von hohem Mast über den Sportplatz des Sportvereins von 1899 an der Hallischen Straße, grüßen und leuchten hinaus aus dem feuchten Grau der Sonntagsfrühe. Tief hängen die Wolken und der Regen rieselt in feinen Tropfen auf die Grasfläche. „Dennoch!" rufen die Fahnen und flattern im Winde. „Du, deutsche Jugend, komm! Trotze dem Wettergraus!"

Und die Jugend Mitteldeutschlands kam, sie ließ sich nicht abschrecken durch den düsteren Himmel, durch die aufgeweichten Laufbahnen. Mit großer Verzögerung begannen die Vorkämpfe und wurden planmäßig abgewickelt. Von 530 gemeldeten Leichtathleten erschienen rund 80 Prozent am Start. Gegen Mittag zog sich der graue Schleier des Himmels auseinander, aber noch immer drohten dunkle Wolken, und so war bei Beginn der Hauptkämpfe um 2 Uhr der Zuschauerring noch recht dünn. 2 Uhr 7 Minuten knallte der erste Startschuß über den Platz zum 200-Meter-Lauf für Fünfkämpfe. Dann folgte Wettkampf auf Wettkampf in ununterbrochener Reihe. Gegen 3 Uhr lichtete sich endlich der Himmel, langsam brach sich die Sonne Bahn. Mit ihr setzte der Zustrom der Zuschauer ein und bald waren 1200—1500 Anhänger der Leichtathletik versammelt, um Zeuge der spannenden Kämpfe zu sein.

Durchweg standen die Leistungen auf hoher sportlicher Stufe und gaben Zeugnis davon, daß in manchem jungen Kämpfer ein noch viel größeres Können steckt, als es sich gestern zeigen konnte, denn durch den ausgiebigen Regen war die Aschenbahn an einigen Stellen weich geworden und machte es allen Teilnehmern recht schwer. Trotzdem erlebten die Zuschauer fast in allen Konkurrenzen Endkämpfe, die immer wieder zu hellster Begeisterung hinrissen. Das Ziel der Veranstaltung, das sich der Sportverein von 99 gestellt hatte, ist voll erfüllt worden. Durch wirklich gute und große Kämpfe ist der erzieherische und ästhetische Wert der Leichtathletik bewiesen und der Gedanke des Sports gefördert. Daß das Fest so gut gelang, ist vor allem der unermüdlichen Arbeit der Leichtathletik-Männer des SV. 99 und ihren Mithelfern zu danken, die in hervorragender Weise die Kämpfe technisch vorbereitet hatten. Nicht zuletzt aber ist es auch ein Verdienst des Reichsstarters der DSB. Hoffmann, Leipzig, der es musterhaft verstand, den Start zu leiten.

*

Die Hauptkämpfe

standen allgemein unter günstigerem Stern. Der Himmel war freundlicher und brachte unter Teilnehmer und Zuschauer bald eine freudig gehobene Stimmung. Schlag auf Schlag ließ der Starter die großen Felder der Kurzstrecken los, alles drängte auf die Entscheidungen, die wir nachstehend im einzelnen aufführen:

Den Wanderpreis des „Merseburger Korrespondent" im Mitteldeutschen Sprinterderby (50, 100, 200 Meter) gewann erstmals Simon, 98 Dessau, 263 Punkte;

2. Curth (96 Halle) 213; 3. Regensburger I (VfB. Jena) 212; 4. Fischer (DSC. Dresden) 209; 5. Kunze (VfB. Leipzig) 207. Der Sieger Simon war bei weitem der beste Sprinter. In prächtigem Stil bezwang er die Kurzstrecken mit den guten Zeiten 50 Meter 6 Sek., 100 Meter 11,1, 200 Meter 24,2.

400 Meter: 1. Fröhlich (ASC. Cöthen) 52,03 Sek.; 2. Allwardt (ASC. Leipzig) 53,07; 3. Böttcher (VfB. Jena) 54; 4. Asbach (Jahn Magdeburg). Fröhlich gewann überlegen und konnte durch seinen leichten, raumgreifenden Schritt imponieren. Er hatte den anderen viel voraus.

800 Meter: 1. Rost (99) 2,04 Min.; 2. Dittrich (LBC. Leipzig) 2,07; 3. Zimmermann (Germania Magdeburg) 2,09; 4. Fröbel (DSC. Dresden) 2,10. Rost feierte nach schönem stilvollen Laufe einen vielumjubelten Sieg. Gegenüber seinen letzthin gezeigten Leistungen konnte er gestern wieder überzeugen.

1500 Meter: 1. Ehrig (ASC. Leipzig) 4,26 Min.; 2. **Steinmetz (99)** 4,27; 3. Schmidt (PSV. Magdeburg) 4,29; 4. Eulert (Spielvereinigung Leipzig). Auch hier erfreute der Sieger durch seinen Stil und leichten Lauf. Steinmetz (99) saß ihm immer hart auf den Fersen und lief dabei als Zweiter ein ebenfalls schönes Rennen.

10 000 Meter: 1. Gaßmus (DSC. Dresden) 34,29 Min.; 2. Hachenberger (VfL. Altenburg) 34,50; 3. Ziegler (PSV. Magdeburg) 35,13; 4. Paff (VfL. Bitterfeld) 35,13; 5. Sittig (VfR. Zeitz) 35,24. Im Vorjahr begeisterte Schulze, Ilsenburg, und diesmal der Mitteldeutsche 10 000-Meter-Meister Gaßmus. Wenn der erkrankte Schulze noch dagewesen wäre, dann wär es im Verein mit dem auch recht sympathischen Hachenberger (Altenburg) zu einem Dreikampf gekommen, der bei einem Nationalen sobald seinesgleichen nicht finden wird. Runde um Runde legten die beiden ersten Sieger in gleichem Tempo zurück, von denen Hachenberger zumeist führte. In den letzten 1000 Metern zog dann Gaßmus davon und siegte mit großem Vorsprung in der guten Zeit von 34,29 Min.

10 000 Meter Gaumeisterschaft: 1. Zinke (Eintracht Halle) 35,36 Min.; 2. Schramm (Vor. Halle) 36,36; 3. Schäffer I (SpR. Mücheln). Der neue Saalegaumeister hat mit seiner Leistung allgemein überrascht.

Weitsprung: 1. Hempel (98 Dessau) 6,59 Meter; 2. Pflugbeil (VfB. Leipzig) 6,35; 3. Reilhank (ASC. Leipzig) 6,15; 4. Wilhelm (98 Dessau) 5,97; 5. Wendrich (99) 5,63.

Speerwerfen: 1. Prisender (VfB. Jena) 47,60 Meter; 2. Horlich (DSC. Dresden); 3. Bornschein (96 Halle); 4. Tröger (DSC. Dresden).

Olympischer Fünfkampf: 1. Pflugbeil (VfB. Leipzig) 251 P.; 2. Bürger (Schwarz-Weiß Halle) 222; 3. Ellinghaus (ASC. Cöthen) 208; 4. Tröger (DSC. Dresden) 199; 5. Horlich (DSC. Dresden) 197.

3×200-Meter-Paul-Elkner-Gedächtnisstaffel: 1. DSC. Dresden 1:12,5 Min.; 2. ASC. Leipzig; 3. VfB. Jena; 4. Germania Magdeburg. Der Entscheidungslauf brachte einen prächtigen Endkampf, den der Dresdener in den letzten 70 Meter erst entschied. 99 I schied bereits im Vorlauf durch einen schlechten Wechsel aus.

3×1000-Meter-Staffel: 1. **99 I 8,22 Min.**; 2. ASC. Leipzig; 3. VfB. Leipzig. Ein zahlreiches Feld ging auf die Reise, das anfangs die Leipziger führten. Doch **Apitzsch** überholte die Führenden durch einen schönen Spurt, gab den Stab an **W. Weber,** der den Vorsprung noch um etwas vergrößerte. **Rost** als Schlußmann, der gleich dem für ASC. laufenden Ehrig einen angestrengten Lauf bereits hinter sich hatte, bestand mit seinem Verfolger einen aufregenden Schlußkampf. In den letzten 70 Metern aber schüttelte er ihn mehr und mehr ab und lief unter grenzenlosem Jubel die alte traditionelle 3×1000 siegreich nach Hause. Dem Sieg unserer 99er kommt insofern besondere Bedeutung zu, daß er den Beweis erbrachte, daß er der Sportvertreter in 1000-Meter-Strecken über 96 Halle noch immer triumphiert, und daß daher der Staffellauf Merseburg—Halle bei gleicher Streckeneinteilung eine durchaus offene Sache gewesen wäre.

Von den **Damenkämpfen** sind die sehr guten Leistungen der famosen 4×100-Meter-Staffel der Viktoria 96 Magdeburg in 55,07 Sek. zu nennen, die auch alle drei Siege der Damen-Konkurrenzen einheimsten.

In den beiden **Mädchen-Konkurrenzen** siegten Frl. Heinrich (ASC. Leipzig) im Weitsprung mit 4,39 Meter und Frl. **Handtke** brachte dem Veranstalter noch einen schönen ersten Sieg. Nach schönem Endkampf siegte sie in den 100 Meter vor dem ebenfalls noch vielversprechenden Frl. **Wagner** (Marathon Neu-Rössen) in 14 Sek.

Die **10×100-Meter-Knabenstaffel** holten sich überlegen die **I. Mannschaft der 99er** vor Mawe Leipzig. Ein frischer Zug lag in den Jungen, die damit ihren Sieg bei Merseburg—Halle von neuem dokumentierten.

Die Weitsprung- und 100-Meter-Siege holten sich Bar Kochba Leipzig.

Recht unglücklich kämpfte der Veranstalter in den Jugend-Konkurrenzen. Krauße stürzte in der **Domstaffel** und war anscheinend dadurch stark mitgenommen. Das eingebüßte Terrain war nicht wieder aufzuholen. Wacker Leipzig siegte hier mit großem Vorsprung.

*

Nachstehend noch die genauen Ergebnisse der Damen-, Mädchen-, Knaben- und Jugendkämpfe:

Damen.

100 Meter: 1. Frl. Jacke (Viktoria Magdeburg) 13,08 Sek.; 2. Frl. Liegerski (Viktoria Magdeburg); 3. Frl. Wolff (Mawe Leipzig).

Kugelstoßen: 1. Frl. Jacke (Viktoria Magdeburg) 10,57 Meter; 2. Frl. Tettenborn (Halle 96) 8,91; 3. Frl. Zimmermann (Leipzig); 4. Frl. Wiedemann (99) 7,70.

4×100-Meter-Staffel: 1. Viktoria 96 Magdeburg; 55,07 Sek.; 2. VfB. Leipzig 57,07; 3. LBC. Leipzig 58,06.

Mädchen.

100 Meter: 1. Frl. Handke (99 Merseburg) 14 Sek.; 2. Frl. Wagner (Marathon Neu-Rössen) 14,02; 3. Frl. Bohnhardt (Wacker Halle); 4. Graeb (HCH. Halle).

Weitsprung: 1. Frl. Spinnwey (ASC. Leipzig) 4,39 Meter; 2. Frl. Baatz (HCH. Halle) 4,24; 3. Frl. Graeb (HCH. Halle) 4,22; 4. Frl. Wagner (Marathon Neu-Rössen) 4,21.

Jugend 08/09.

100 Meter: 1. Friedel (LBC. Leipzig) 11,05 Sek.; 2. Kamerling (Bar Kochba Leipzig) 11,08; 3. Schenk (Germania Magdeburg).

Hochsprung: 1. Wegner (SC. Weimar) 1,55 Meter; 2. Kamerling (Bar Kochba Leipzig) 1,55.

Merseburger Domstaffel: 1. Wacker Leipzig 8,22 Min.; 2. Halle 98 in 8,27; 3. ASC. Leipzig; 4. Wacker Halle.

Jugend 10/11.

1000 Meter: 1. Geditz (ASC. Leipzig) 2:58,4 Min.

Knaben 12/13.

100 Meter: 1. Orbach (Bar Kochba Leipzig) 13,05 Sek.; 2. Ziemer (Halle 96) 13,06; 3. Dies (99 Merseburg); 14,04; 4. Busse (Halle 96); 5. Schwimmer I (99).

Weitsprung: 1. Orbach (Bar Kochba Leipzig) 4,94 Meter; 2. Härtel (VfL. Merseburg) 4,45; 3. Lieske (98 Halle) 4,36; 4. Dies (99) 4,29; 5. Busse (Halle 96) 4,29.

10×100-Meter: 1. 99 Merseburg 2,31 Min.; 2. Mawe Leipzig 2,32; 3. Halle 98 in 2,33.

*

Internat. Sportfest des SC. Charlottenburg

Ergebnisse:

10×100-Meter-Staffel für Damen: 1. SC. Charlottenburg 2:12,8 (Neuer deutscher Rekord). Stabhochsprung: 1. Petersen (Dänemark) 3,60 Meter; 2. Leppke (Siemens) 3,50; 3. Leniger (SC. Charlottenburg) 3,40. 800-Meter-Laufen: 1. Boecher (Teutonia Berlin) 1:58,8; 2. Schoemann (Breslau) 1:59,3; 3. Cornelius (BSC.) 2:01,1. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (Hannover) 42,01 Meter; 2. Haenchen (PSV. Berlin) 39,19; 3. Hansen (Dänemark) 38,88. Hochsprung: 1. Beetz (DSC. Berlin) 1,87 Meter; 2. Skoczinsky (PSV. Berlin) 1,83; 3. Fritzmann (SC. Chrlottenburg) 1,79. 110-Meter-Hürden: 1. Troßbach (BSC.) 16 Sek.; 2. Lundsgreen (Dänemark) Kasten als Zweiter warf 4 Hürden. 1500-Meter-Mallauf: 1. Larssen (Dänemark) 4:8,7; 2. Friebe (Graz) 4:12,6; 3. Otto (VfB. Leipzig) 4:15. 400-Meter-Mallauf: 1. Schmidt (Teutonia Berlin) 50 Sek.; 2. Storz (Halle) 50,5; 3. Faist (Karlsruhe). Speerwerfen: 1. Gyrling (Dänemark) 56,40 Meter; 2. Hoffmeister (Hannover) 54,63; 3. Meiner (Teutonia Berlin) 52,77. 100-Meter-Laufen: 1. Théards (Frankreich) 11 Sek.; 2. Wege (VfB. Leipzig). 200-Meter-Laufen: 1. Büchner (Viktoria Magdeburg) 22,2 Sek.; 2. Wege (Leipzig); 3. Mourlon (Frankreich). 5000-Meter-Laufen: 1. Raetze (Luckenwalde) 15:38,3; Marchal (Frankreich) 15:55,3; 3. Boltze (Stettin). Weitsprung: 1. Holz (Brandenburg-Berlin) 6,93 Meter; 2. Leppke (Siemens) 6,89 Meter; 3. Hoffmann (VfB. Leipzig) 6,82. 4×400-Meter-Staffel: 1. Teutonia (Mannschaft: Reiff, Zentner, Boecher, Schmidt) in 3:32,4; 2. DSC.; 3. BSC. 4×100-Meter-Staffel: 1. BSC. (Mannschaft: Wiese, Nalitz, Troßbach, Manzel) in 43,4 Sek.; 2. DSC.

*

Ein Weltrekord Dr. Peltzers

Der deutsche Meisterläufer Dr. Peltzer (Stettin) stellte in Budapest über 500 Meter einen neuen Weltrekord mit 1:3,6 Minuten auf. Im 400-Meter-Hürdenlauf schuf Peltzer mit 55,6 Sekunden einen neuen deutschen Rekord.

*

Deutsche Leichtathleten bei den englischen Meisterschaften

Die DSBfL. wird mit einem Aufgebot von insgesamt 12 Teilnehmern an den internationalen Leichtathletikmeisterschaften von England teilnehmen. Es wurden folgende Meldungen abgegeben:

100 Yards: Corts, Stuttgart, Houben, Krefeld, Körnig, Breslau, Schüller, Krefeld, Wege, Leipzig.

220 Yards: Körnig, Breslau, Schüller, Krefeld, Wege, Leipzig.

¼ Meile: Dr. Peltzer, Stettin, **Stortz, Halle.**
½ Meile: Dr. Peltzer, Stettin, Böcher, Köln.
1 Meile: Böcher, Köln, Krause, Breslau.
4 Meilen: Raetze, Luckenwalde.
120 Yards Hürden: Troßbach, Berlin.
440 Yards Hürden: Troßbach, Berlin.
Diskuswerfen: Hoffmeister, Hannover.
Speerwerfen: Hoffmeister, Hannover.

*

Erich Rademacher,

Deutschlands erfolgreichster Schwimmer, der erst kürzlich in Amerika einen unerhörten Siegeslauf feierte, hat zu den 2. Deutschen Kampfspielen vom 4. bis 11 Juli d. J. gemeldet. Die Meldungen zu diesem überragenden Ereignis übertreffen überhaupt nach Zahl und Art die hochgespannten Erwartungen, die man ihnen entgegenbrachte. Dieses Fest aller Deutschen dürfte damit einem gewaltigen Erfolge entgegensehen.

*

Halles Vertretung bei den Deutschen Kampfspielen.

Der Hallische Ausschuß für Leibesübungen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, folgende Turner und Sportler nach Köln zu den Deutschen Kampfspielen zu entsenden:

Turnen: Zwölfkampf: Anders (HTuSpV.), Neunkampf: Fräulein Bast (HTuSpV.), 100-Meter-Lauf: Heimer (KTV.).

Leichtathletik: 400-Meter-Lauf: Storz (VfL. Halle 96), 5000-Meter-Lauf: Bauer (VfL. Halle 96), Zehnkampf: Wegener (VfL. Halle 96) und Burger (Schwarz-Weiß).

Boxen: Boer und Theuerkauf (Wacker).

Schwimmen: 400 Meter: Friedrich (KTV.), 1000 Meter: Herz (VfL. Halle 96).

Kajak-Zweier: Turich und Geike (RV. Böllberg).

Radfahren: 25 Kilometer: P. Meißner (RV. Deutschland).

Jugendfahrt des BDR.: G. und F. Rolle (RV. Normannia 95), W. Zähle, E. Stecher und Schmidt (RV. Preußen).

*

Handball DT.

Die Jugend-Handballmannschaft des ATV. konnte Rössen (Jugend) mit 4 : 0 schlagen; Halbzeit 1 : 0.

*

Faustball DT.

ATV.-Meisterklasse weilte in Halle, um gegen HTSV und Ammendorf die fälligen Pflichtspiele auszutragen. Gegen HTSV. mußte sich ATV. mit 40 : 36 Vorteilen beugen. Leider wurde die Mannschaft durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters sehr

Turnplatzweihe des Männer-Turnvereins von 1861

Grauer Himmel zuerst und ein trüber Wind, der über den Platz fliegt, dann aber werden die Wolken heller und zuletzt ist der Himmel blau-weiß und sonnig-hell, als sei er dieses Festes eingedenk, das gefeiert werden soll. Straff schwellen die rot-weißen Fahnen auf den Masten am Turnplatz. Noch ist lautes, lärmendes Leben auf dem Platze, bis ein kurzer Pfiff Turner und Turnerinnen zum Aufstellen ruft. Kurze Kommandos — da stehen die vier Reihen der sauber und straff gekleideten Männer-, Knaben-, Frauen- und Mädchenriegen. Es ist immer ein schönes Bild, eine straffe, turnerische Masse zu sehen, voll geregelter, fließender Bewegung, wie es die Freiübungen zeigten, die unter Leitung von Herrn Frohne exakt und gut ausgeführt wurden. Wieder Kommandos und die Reihen stehen still.

Der Leiter der Platzbaukommission Scheibe begrüßte im Namen dieser Kommission Turnbrüder und Gäste, vor allem dankte er Herrn Oberbürgermeister Hertzog und dem Ehrengauturnwart Löffler, Halle, für ihr Erscheinen. Als der Verein vor 5 Jahren mit der Stadt wegen Erweiterung des Platzes in Verbindung trat, hat noch niemand an das schöne Bild gedacht, das heute vor aller Augen ist. Anfang 1921 begannen die Verhandlungen mit dem Magistrat, die lange Zeit fruchtlos blieben, denn der Verein wollte mit Recht von Pachtverträgen nichts wissen, sondern Eigentum gegen Eigentum geben. Leider zerrannen alle Zuschüsse von staatlichen und örtlichen Behörden infolge der Inflation, doch hofft der Turnverein auf laufende Zuschüsse vom Staate, wie sie auch Sportvereinen zuteil werden. Nur der, der selbst mitgearbeitet hat, sei es in der Platzbaukommission, sei es praktisch mit Hacke und Schippe, weiß, welche unbeirrbare Zähigkeit und nimmermüde Arbeit dazu gehörte, das alles zu schaffen. Der Feuereifer der ersten Baujahre erlahmte allmählich, doch blieb immer ein Stamm treuer Arbeiter, denen nicht genug Dank gesagt werden kann. Der Platz ist nun Eigentum des Vereins, jeder Turner muß selbst beitragen, daß der Platz in Ordnung bleibt, er muß dafür arbeiten, daß der Platz erhalten bleibt. Tausende von Jungens und Mädels sind schon durch den Turnverein hindurchgegangen, sind stark und gesund geworden und durch körperliche Ertüchtigung fähig zur Selbsterhaltung.

Darauf sprach der Vorsitzende des Vereins Seyfert, der vor allem Turnbruder Scheibe für seine treue Arbeit dankte und ihm die höchste turnerische Auszeichnung übermittelte: die Ehrenmitgliedschaft. Dieser neue große Turnplatz sollte wie ein Sanatorium sein, das jede Woche besucht wird, um aus ihm Erholung und neue Kraft zu holen, der **politische Streit sollte fernbleiben, nicht die Staatsform kümmert den deutschen Turner, sondern Erhaltung des deutschen Volkstums.** Es gilt, wieder einfach zu werden und seine Siege nicht mehr im Gasthaus, sondern auf dem Rasen der Sportplätze zu feiern. — Leibesübung ist Pflicht; wenn die Turnhallen überfüllt sind, ist dies Ziel nicht mehr weit, und auch der junge Mensch nicht, der Entschlossenheit, Zähigkeit, Gemeinsinn in sehnig-athletischer Gestalt besitzt; tief verbunden mit dem Volk, aus dem er kommt. Die Deutsche Turnerschaft wurzelt im deutschen Volkstum, ihre Geschichte ist untrennbar **verbunden mit dem Ringen um die Freiheit des Volkes. Deutschland** ist die Erde, auf der wir leben, es gilt, immer dem Vaterlande ohne viel Worte, still, Treue zu bewahren. Darauf wurden zwei Strophen des Liedes „Ich hab mich ergeben" gesungen.

Der Platz war übergeben und die Übungen begannen mit Massenfreiübungen aller Turner und Turnerinnen, die exakt ausgeführt wurden, darauf Freiübungen der Kinderabteilungen. Wie weich und zart waren die Bewegungen dieser kleinen Mädchen, wie straff die der Jungen, die willig auf das Kommando hörten. Wie ganz anders, frei vom Kommando, ungezügelt, beim Spiel! — Da stehen die beiden Glieder der Pendelstafette sich gegenüber, die Ersten fiebern auf das kurze Kommando — Los! Wie toll sausen die Kleinen über den Platz, reißen sich zusammen, um doch mit einer Armlänge eher da zu sein. So geht es hin und her, die Glieder lockern sich im Fieber der Ungewißheit, Zurufe — und lärmender Jubel — das werden gute Läufer werden und ihre letzte Energie hergeben für den Sieg. — In dieser Zeit turnten die Männer- und Jugendriege. Ausgezeichnete Leistungen wurden am Reck geboten, selbst die älteren Turner gaben erstaunliche Übungen. Wie großartig flog beim Riesenschwung der Turner herum, sicher, seiner Energie und Sicherheit bewußt. Eine Leistung besonders herauszuheben ist nicht möglich, alle turnten gut und mit großer Freude, denn heute war der Tag, da sie den vielen Zuschauern zeigen konnten, was Turnen ist. Andere Abteilungen übten am Barren und Pferd, überall das gleiche buntbewegte Bild. Die Organisation klappte vorzüglich. Noch einen Festakt galt es zu begehen: Die Weihe des Banners der Turnerinnen. Nach einem Prolog, gesprochen von einer Turnerin, sprach der greise Ehrengauturnwart Löffler, der in rührenden schlichten Worten auf die Bedeutung dieses Banners hinwies, noch mehr auf die selbstlose Arbeit der drei Turnerinnen, die es gestickt haben. Es ist ein Beweis der Einmütigkeit im Verein. Es möge lange Zeit bei Turnerfesten wehen, ehe es florumhüllt einen Turnbruder zum Grabe geleitet. Nach den schlichten Worten des alten Turnwartes führten die Turnerinnen Freiübungen vor. Eine große Zuschauermenge sammelte sich um die Abteilung der Turner, die Stabhochsprung ausführten. Geschickt drehte sich der Körper am Stab empor und sprang dann mit jäher Wendung in den Sand.

Am Abend fand dann ein Volksliederabend statt. In einer dramatischen Szene standen sich die Verkörperungen des Schlagers und Volksliedes gegenüber, die miteinander stritten, bis das Volkslied doch den Sieg errang. Umrahmt wurde die Szene von Vorträgen des Männer- und Frauenchores, die sich alle Mühe gaben und einige Lieder auch für einen Dilettantenchor sehr nett sangen. Ein fröhlicher Ball hielt alle noch lange Zeit zusammen.

Der Gedanke strömt zurück zu jenem Volk, das Lehrmeister geworden ist der „Brauchkunst des Leibes und Lebens", dessen Sporthallen von allen erfüllt waren und aus denen die olympischen Sieger hervorgingen. Höhere Ehre als Rekordleuten gebührt dem namenlosen Volk, das gesund und stark werden will und blühen. Es ist das beste Lob, das man dem Turnverein sagen kann, daß er das Beste tut für Gesundung des Volkes, das ein ewiges sein soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0007

entmutigt und konnte dann trotz aller Anstrengungen nicht mehr gleichziehen. Das zweite Spiel, gegen Ammendorf, war wohl das schönste des ganzen Tages; trotz aller Anstrengungen war es Merseburg nicht möglich, gegen diesen alten Rivalen einen Sieg herauszuholen. Das Spiel endete mit 31:24 Vorteilen für Ammendorf; Halbzeit 17:11. Das Spiel der ersten Klasse ATV.—Corbetha fand leider nicht statt, da der Schiedsrichter vom MTV. nicht erschienen war.

*

Fußball

Die Optimisten sollten gestern recht behalten: Die Sonne behielt endlich doch die Oberhand, und so manches schon aufgegebene Spiel konnte, wenn auch hier und da mit einiger Verspätung, noch ausgetragen werden. So war es auch mit dem angekündigten Kampfe der

Reserve Eintracht Halle gegen den VfL. Merseburg

auf dem VfL.-Platz hier, der in tadelloser Verfassung war trotz der starken Regengüsse des Sonnabends und des Sonntag-Vormittags. Der neugebackene Hallische Ligavertreter stellte uns erstmalig seinen Nachwuchs vor, der sich als tüchtiger erwies, als man billigerweise erwarten konnte. Die Hallenser schienen sich überraschend gut. Leider begingen sie in der zweiten Hälfte, als der Schiedsrichter korrekterweise ihren Tormächter und einen Spieler vom VfL. einer groben Ungehörigkeit wegen vom Felde verwies, die Unsportlichkeit, das Spiel kurzerhand abzubrechen, und verwischten damit den bis dahin guten Eindruck völlig. Ein unerquickliches Nachspiel wird die unvermeidliche Folge sein. Sieger blieb der VfL. mit 3:2, nachdem Halle bei Halbzeit noch mit 2:1 führte. Merseburg ohne Ziegenhorn, Dähne, Blüher II und Kabermann, die durch Spieler aus den unteren Mannschaften ersetzt waren, von denen besonders Geiler durch guten Torschuß auffiel. Merseburg hatte anfänglich alle Hände voll zu tun, um sich den eifrigen Gegner vom Leibe zu halten, der u. a. einen Elfmeter verwandelte, während der VfL. einen solchen verschoß. Erst in der zweiten Hälfte kamen die Hiesigen mehr und mehr auf. Der Besuch war über Erwarten gut.

Eintracht III—VfL. III spielen 1:1.

*

Der VfL. unterliegt in Riesa mit 3:1

Die Merseburger, die wieder mit mehreren Ersatzleuten reisen mußten, konnten ihr erstes Resultat gegen den Nordthüringer Meister zwar verbessern, unterlagen letzten Endes aber wiederum durch Mißgeschick. Ihr Sturmführer Piwon prallte im Verlaufe eines heftigen Angriffes mit dem Kopf an den Torpfosten und mußte mit einer bösen Wunde vom Platz geführt werden.

*

Fortuna Leipzig kommt nach Merseburg

Der Abschluß des großen Kampfes unseres VfL. mit der Leipziger Fortuna, die gestern erst Mitteldeutschlands Meister, den Dresdener Sportklub, mit 4:3 niederringen konnte, ist Sonnabend perfekt geworden. Wir werden also Gelegenheit haben, am 20. d. M. eine der gegenwärtig populärsten deutschen Mannschaften, die durch ihren Sieg über den süddeutschen Meister Bayern München berühmt wurde, hier in Merseburg zu sehen.

*

Sportverein 99—VfL. Querfurt 5:0 (4:0)

Obwohl das Propagandaspiel, das der Sportverein 99 am Sonnabend abend mit stark verjüngter Mannschaft, in der u. a. Bröbel, Büttner und Heilkamp fehlten, dem VfL. Querfurt lieferte, bei strömendem Regen ausgetragen wurde, brachte es auf beiden Seiten ganz ansprechende Leistungen. Die Elf der Querfurter, in der besonders der Mittelläufer recht gutes Können zeigte, überraschte durch ein flaches und genaues Zusammenspiel, dem lediglich die nötige Durchschlagskraft fehlte, um sich gegen die Verteidigung der Hiesigen erfolgreich durchsetzen zu können. Nachdem die ersten 30 Minuten — es wurde bei starken Regens wegen nur 1 Stunde gespielt — ausschließlich den Gästen gehört hatte, die in dieser Zeit durch Roßburg, Dietze und Morgner 4 Tore vorlegten, konnte sich der Platzbesitzer in der 2. Halbzeit dann etwas besser zur Geltung bringen und dem Tore der Hiesigen des öfteren gefährlich werden. Während der Sportverein aber nach dem Wechsel durch Morgner noch zu einem 5. Erfolge kam, ging Querfurt auch jetzt leer aus. In der Ger-Elf klappte es trotz der veränderten Aufstellung recht gut, wenn auch die Mannschaft als die körperlich schwerere unter dem glatten Boden besonders litt. Recht vielversprechend führte sich der bisherige linke Juniorenflügel ein, der eine nette Zusammenarbeit zeigte. Allerdings wird abzuwarten bleiben, ob er sich in schweren Spielen gleich gut zur Geltung bringen wird. Wollny (Neumark) als Unparteiischer befriedigte vollkommen.

*

Der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Spielvereinigung Fürth schlägt Holstein Kiel 3:1. — Hertha Berlin den Hamburger Sportverein mit 4:2.

In der gestrigen letzten Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind die beiden norddeutschen Vertreter ausgeschieden. Vor 15 000 Zuschauern wurde in Düsseldorf im Rheinstadion Holstein Kiel durch die bessere Technik der Süddeutschen niedergerungen. Fürth zeigte ein glänzendes Zusammenspiel und war dauernd im Angriff. Halbzeit 1:0 für Fürth.

Der Berliner Meister konnte vor einer Rekordzuschauerschar von 45 000 Menschen über den Hamburger Sportverein sicher mit 4:2 (2:1) die Oberhand behalten. Das Spiel wurde in der zweiten Halbzeit nicht ganz fair durchgeführt. Herthas Sieg war verdient, da die Kombination besser und der Torschuß exakter war.

*

Das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft.

Wie verlautet, wird das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 13. Juni zwischen der Spielvereinigung Fürth und Hertha BSC. in Köln ausgetragen.

Deutsche Kampfspiele in Köln

Eine Tat und ein Symbol

Von J. Hell, München.

Wie Glockenton vom hohen Turm wogt der Ruf übers Land, schwingend, klingend, sich wiegend in reinem Äther.

Die Luft trägt sorgsam den vollen Klang hinweg über hilflos trennende Grenzen, außerrichtet von Erdenmacht und Politik, von Werk und Besitz.

Ungehemmt flutet der gewaltige deutsche Akkord, sucht und findet Widerhall allüberall, wo Kraft und Wille zum Deutschtum in Herz und Hirn pidrieren.

Deutschland ruft seine Söhne und Töchter, ruft sein Jugend!

Ruft sie zu machtvoller Tat!

Ruft sie mit kraftvollem Klang:

Deutsche Kampfspiele zu Köln!

Jedes Wort Tat fündend und heischend.

Jedes Wortes Sinn, ein Symbol umschließend.

Deutsche

rufen Deutsche!

Ein einig Volk von Streitern hört den Ruf und rüstet sich, Monat um Monat, in Selbstzucht und Hoffnung zum Tage der Tat.

Deutsche werden sich schauen und prüfenden Auges sich messen.

Deutsche werden zu Köln sich finden, die sich vordem niemals gekannt.

Als Deutsche werden sie sich grüßen, als Brüder werden sie scheiden mit dem Ruf auf den Lippen: Auf Wiedersehen!

Auf Wiedersehen dort, wo es gelten wird, in fremdem Land mit fremden Völkern zu ringen, um Deutschlands Farben zu Sieg und Ehren zu tragen.

Darum werft Euch zu Köln nicht billige Lorbeeren in den Schoß!

Denket daran: Zu Köln werdet Ihr stehen, Deutsche gegen Deutsche. Deutsche Freunde werden den Sieg erringen. Laßt ihn den Glücklichen nicht leicht werden; denn je höher Euer Können die Grenze spannt, desto höher wertet ihr Sieg, desto ehrenvoller gilt Eure Niederlage.

Das alte sinnvolle Fest germanischer Wehrhafterklärung erstand neu in machtvoller Pracht. Nützet sein Recht, Ihr Jünglinge!

Denke daran, deutsche Jugend:

Unser Väter Gut und Erbteil gilt es zu verwalten.

Nur wer die Tat, die Leistung im Sport zum Symbol zu erheben vermag, fühlt auch im Leben die Kraft, hinauszusteigen über Alltagsleistung und Durchschnitt.

Und solche Söhne braucht Deutschland.

Denket daran:

Aus Euch selbst muß die Freude, die Sehnsucht steigen nach Kampf und möglichem Sieg.

Scheuchet von Euch den künstlichen Willen: „Ich muß!"

Schweiget in freudiger Sehnsucht: „Ich darf!"

Siegt mit dem Ruf auf den Lippen: „Ich will!"

Dann wird der Kampf Euch trotz bitteren Ernstes zum

Spiele.

Auch dem Spiel entrafft den höheren Sinn!

Laß Dir die Freude am Spiele der Kräfte von niemand entwinden.

Frei' Dich sogar des Sieges, der Dich selber bezwungen, da er noch höher für Deutschland die Leistung geürmt, als Du die eigene Hoffnung gespannt.

Jeder ist Sieger, den die Sehnsucht nach Sieg zur höchsten eigenen Leistung emportrug; denn er besiegte die letzte Schwäche im eigenen Können.

Den Sieger selbst aber forme man sich aus dem Sinne des Spiels zu einem Sinnbild.

Wir feiern in ihm die erfolgreichste Kraft, den Willen zum Sieg, die Leistung, gelöst von dem Kämpfer, vom selbstischen „Ich".

Eines vergiß nicht:

Kraftvolles Spiel sei Dir der Kampf, kraftvolles Spiel selbst noch der Endstreit.

Stähle den Körper Dir so, daß die höchste Ekstase der Kraft nicht Dir die Schönheit zertrümmert.

Aus dem überlegenen Können blühe im Sieg noch die Schönheit in Linie und Gestalt.

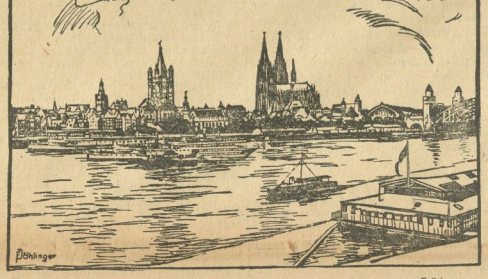
Spür' nach dem wachen Geheimnis:

„Mannschaft" ist ein Symbol: Einer für alle und alle für einen, wie es der Sinn zweckvollen Spieles erheischt.

Klügstes Geheimnis weltsicherer Völker.

Bau es hinüber vom Rasen des Sportes in die Gefilde der deutschen Geschicke.

Sinnbild der Einheit werde Dir auch die Stätte des Kampfes, die deutsche Stadt



Köln.

Was unsere Ahnen und Urahnen in Zucht und Selbstzucht seit Jahrtausenden aufgebaut an Kraft und Willen ward uns, ward Euch überantwortet zur Wahrung und Mehrung.

Rechenschaft sollt Ihr ablegen vor ihnen und Euch, vor Ahnen und Lehrern, vor Eltern und Freunden.

Ihr seid Deutschlands Blüte.

Zeigt, daß Ihr auf gesundem Holze, aus gesunden Wurzeln gesprossen!

Aus kraftvoller Leistung steige Euer Glauben an Euch und Euer Volk!

Aus gebändigter Kraft steige die Sehnsucht nach

Kampf.

Das aber sei Euch das Symbol des Kampfes:

Aus des Stärkeren Kraft mächtigen Anreiz sich saugen und Zuwachs zum eigenen Aufstieg.

Eigener Sieg wecke Euch heilige Pflicht zu weiterem Streben.

Niederlage sei Euch nur Umweg zum Sieg.

Also fügt Ihr das Können der anderen dem eigenen ein.

Denket daran:

Kraft ist Euch nur dann zu eigen, wenn Ihr über sie zu gebieten vermögt. Nicht überfallen darf Euch die eigene Stärke, sondern machtvoll geschwellt liege sie Euch am Zügel, bis Ihr die Bahn frei geht für sie zur Leistung.

Wohl soll der Kampfeswille Euch hinaustragen über Euch selbst und Euer Können, aber nur darum, weil Ihr in Vorsicht zu nah Euch das Ziel gesetzt.

Solche Gabe des Glückes und Erfolg schießt nicht aus Laune und Zufall, sondern sie wächst aus Einsicht und Selbstzucht und Training, aus Willen und zähem, eigenem Fordern.

Denket daran:

Nur wer Kraft dann besitzt, wenn er sie braucht, ist ihr Herr.

Die Stadt, so nahe der Ader der Kraft, so nahe dem Strom der deutschen Geschichte, dem Rhein.

Auch der Rhein sei Dir Symbol:

Gleich wie die mächtigste Ader im Körper, da und dort zur Oberfläche gedrängt, nahe rückt der feindlichen Umwelt, also liegen Teile des Rheines nahe den Grenzen fremdvölkischen Landes.

Am Körper benennt man diese Gebiete den Puls.

Dort aber fühlst Du just am stärksten die Stöße des Blutes, die Schläge des Herzens.

Also gesteigert sinnbilt man den Puls deutscher Gesinnung zu Köln.

Köln, die Stadt mit dem ragenden gotischen Turm.

Die hohe Warte des Domes weite den Blick Dir für Land und Leben und Sport.

Blick in die kommenden Zeiten, baue die Forderung des heutigen Tages daraus:

Ein gesundes Geschlecht, ein markiges Volk.

Gesund aus eigenem Wollen, durch Selbstzucht und unermüdliche Arbeit.

Dazu dienet der Sport.

Dazu dienen als Weg

die Deutschen Kampfspiele 1926 zu Köln.

Darum diene auch Du ihnen und rüste als Streiter für Köln!

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: i. V. Dr. phil. E. Berger für Provinz, Lokales und Vermischtes: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 36.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

So backt man Sandtorte mit MONDAMIN

250 gr. Butter oder 375 gr. Margarine werden zu Sahne gerührt. Dann werden löffelweise 375 gr. Mondamin, das mit 1 Teelöffel Mondamin-Backpulver gemischt wird, 250 gr. feingesiebter Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone, 1 Esslöffel voll Rum (oder 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker) und 4 Eier unter fortwährendem Rühren hinzugefügt, bis das Ganze nach etwa ½ Stunde gut verrührt ist. Man füllt die Masse in eine gutgestrichene Form, bringt sie sofort in den Ofen und bäckt eine knappe Stunde in mässiger Hitze.

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater.

Montag, 7½ Uhr: Palestrina. Musikalische Legende von Pfitzner.

Dienstag, 8 Uhr: Die Dollarprinzessin. Operette von Leo Fall.

Mittwoch, 8 Uhr: Mascottchen. Operette von Walter Bromme.

Donnerstag, 8 Uhr: Die Regimentstochter. Komische Oper von G. Donizetti.

Freitag, 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten. Tragödie von Paul Raynal.

Sonnabend, 7½ Uhr: Don Giovanni. Oper von W. A. Mozart.

Sonntag, 7½ Uhr: Die Dollarprinzessin. Operette von Leo Fall.

Montag, 7½ Uhr: Palestrina. Musikalische Legende von Hans Pfitzner.

Volksbühne.

Mittwoch, 9. Juni: Mascottchen. (Sondervorstellung im Stadttheater.)

Mittwoch, 9. Juni: Die Kameraden von Strindberg. (S.-Karte. Im Thalia-Theater.)

Donnerstag, 10. Juni: Die Regimentstochter, 2. Reihe.

Sonnabend, 19. Juni: Sturm von Shakespeare. Theatergemeinde C.

Strumpftage

Carl Stürzebecher

Dienstag—Mittwoch Schlußtage!

Von Dienstag, den 8. Juni ab stehen wieder große Transporte bester ostpreußischer hochtragender und frischmelkender

Kühe und **Kalben,**

bester **Ermländer Arbeitspferde**

bei uns sehr preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Fernspr. 57 Weißenfels a. S. Vieh- u. Pferdegesch.

Futterkalk-Vertreter gesucht
Dr. B. Hoffmann, Leipzig-Swenkau 523.

Die Anzeige in einem vielgelesenen, als führend anerkannten Blatte ist das erfolgreichste Reklamemittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0008

Industrie · Handel · Wirtschaft

Sonderstraßen für den Automobilverkehr

Eine bahnbrechende Maßnahme Italiens.

Das Verkehrsproblem des zunehmenden Autoverkehrs spielt auch in Deutschland eine sehr große Rolle. Die Mittel, mit denen man den zunehmenden Verkehr in Deutschland zu regeln bemüht ist, sind jedoch leider zum größten Teil noch unzulänglich, und es ist daher von größtem Interesse, wie andere Länder des Verkehrsproblems Herr zu werden versuchen. Bahnbrechend und richtunggebend sind die Maßnahmen, die Italien ergriffen hat. Wenn man noch vor wenigen Monaten als Automobilist zu den Seen der Lombardei, zum Comer-See und zum Lago Maggiore von Mailand aus fahren wollte, so war man dazu verurteilt, eine äußert enge und vielfach gewundene Straße zu benutzen, die im Sommer in einen Nebel von Staub gehüllt war und im Winter einem Morast glich. Das ist nunmehr ganz anders geworden. Man fährt jetzt von Mailand zum Lago Maggiore über eine glatte und gut geteerte Straße von 11 Meter Breite, die fast überhaupt keine Kurven aufweist, keine Städte berührt und einzig und allein dem Automobilverkehr dient. Es ist die soeben fertiggestellte Autostraße Italiens, die „Autostrada". Die Autostraße Milano—Laghi führt von Mailand nach Sesto Calende am Lago Maggiore mit Seitenabzweigungen nach Como und Varese. Die Gesamtlänge beträgt 85 Kilometer und die Erbauungskosten stellen sich auf 90 Millionen Lire. Es ist die erste Automobilstraße Europas, die nur dem Motorkraftwerkehr gewidmet ist.

Das Projekt ist von dem bekannten italienischen Straßenbauer Piero Puricelli entworfen woredn unter der tätigen Mitwirkung des Präsidenten des italienischen Automobilklubs, Luigi, Bertarelli, und des Mailänder Automobilklubs, des Senators Silvio Crespi. Im Jahre 1922 wurde unter der Führung dieser Männer ein Aktiengesellschaft unter dem Namen „Societa Anonima Autostrade" gegründet mit einem Aktienkapital von anfänglich 20 000 Lire, das bald darauf auf 50 Millionen Lire erhöht wurde. Mussolini unterstützte den Plan, und die Gesellschaft erhielt bald darauf eine Konzession, die Straße unter gewissen Bedingungen bauen zu dürfen, die auch für Deutschland und die deutschen Verhältnisse von so großem Interesse ist, daß wir die wichtigsten Bestimmungen dieser Konzession im folgenden aufzählen: Die Straße soll der erbauenden Gesellschaft für 50 Jahre gehören. Nach 50 Jahren geht sie mit allen Rechten an die italienische Regierung über, ohne daß diese irgendwelche Entschädigungen an die Gesellschaft zu zahlen hätte. Die Regierung erhält sodann während dieser 50 Jahre das Recht, jederzeit der Gesellschaft die Straße abkaufen zu dürfen, wenn sie den Aktionären das Aktienkapital ausbezahlt. Inzwischen erhält die Gesellschaft eine jährliche Beihilfe durch die Regierung, die zur Bildung eines Garantiefonds dienen soll. Wird der Garantiefonds nicht angegriffen, so muß er später an die Regierung zurückbezahlt werden. Die Festsetzung und die Erhebung von Benutzungsgebühren für die Straße werden der Gesellschaft überlassen. Die „Autostrada" wird als ein gemeinnütziges Werk erklärt, und es wird der Verwaltung die Ermächtigung erteilt, Enteignungen vorzunehmen. Die öffentlichen Bankinstitute werden angewiesen, der Gesellschaft Darlehen zu gewähren. Von den örtlichen Behörden wird erwartet, daß sie Beihilfen an die Gesellschaft zahlen, jedoch ist dies nicht obligatorisch. Die Provinz Mailand hat indessen bereits 3 Millionen Lire und die Stadt Mailand 500 000 Lire gestiftet. Ebenso haben sich die Provinz und die Stadt Como, die Stadt Varese und andere Städte zu Beihilfen erklärt, und alle diese Gelder werden der Gesellschaft à fonds perdu zur Verfügung gestellt.

An Konstruktionsmaterial wurde das übliche zum Straßenbau verwendete Material verbraucht, und zwar per Kubikmeter 75 Kilogramm gemahlene Steine, 50 Kilogramm Sand und 350 Kilogramm Zement. Seit dem Anfang des Straßenbaues sind fortgesetzt täglich 400 000 Menschen beim Bau beschäftigt. Zur Konservierung und dauernden Säuberung der Straßen sind alle möglichen Maßnahmen getroffen worden. Über die ganze Automobilstraße ist ein Wachdienst verteilt, und in gewissen Abständen sind Wärterhäuser errichtet, in denen die von der Gesellschaft angestellten Straßenpolizisten ihres Amtes walten. Die weitere Anlegung von Automobilstraßen ist zunächst über ganz Oberitalien geplant und wird in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Mit einigen Abänderungen könnte diese italienische Einrichtung für Deutschland, das von Jahr zu Jahr mehr automobilisiert wird, als Vorbild dienen, und die Gründung einer ähnlichen Gesellschaft unter staatlicher Mitwirkung wäre sicherlich begrüßenswert, zumal die italienische Gesellschaft bisher recht gute Geschäfte gemacht hat. Durchschnittlich wurden in den Sommermonaten täglich 800 Benutzer der einzelnen Strecken gezählt. Namentlich zum Wochenende erfreut sich die Bahn einer außerordentlich starken Benutzung, die auch einen finanziellen Gewinn für die Erbauer sicherstellt. Das ist aber schließlich nicht das Wesentliche, sondern die ungeheure Erleichterung des Verkehrs, die Schonung an Material und Menschenleben spielt eine noch viel größere Rolle. Auch die deutsche Regierung hätte daher allen Anlaß, ein ähnliches Projekt zu fördern.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts

Berlin, 7. Juni. (TU.) Der Zentralausschuß der Reichsbank hat heute in einer Sitzung beschlossen, den Reichsbankdiskontsatz auf 6,5 Prozent und den Lombardsatz auf 7,5 Prozent herabzusetzen.

+ **Ausländische Bauaufträge für die deutsche Industrie.** Die Bremer Betonbaufirma Paul Kossel & Co. hat mit der russischen Regierung einen Bauvertrag abgeschlossen. Der Vertrag bezieht sich auf die Herstellung von Standardhäusern und industriellen Anlagen in verschiedenen Verkehrszentren. Die Bauarbeiten sollen nach den neuesten Methoden der modernen Bautechnik ausgeführt und sofort begonnen werden. Es handelt sich um eine gründliche Beseitigung der Wohnungsnot und die Schaffung von Wohnungen für Industriearbeiter an den neuen Arbeitsstätten. Nach Angabe der russischen Regierung kommen für dieses Jahr 20 000 Wohnungen in Frage. Die deutsche Firma hat sich zur Lieferung der für die Bauarbeiter erforderlichen Maschinen und Geräte verpflichtet, während die Materialien durchweg aus Rußland bezogen werden sollen. Soweit die Möglichkeiten hierfür nicht ausreichen, wird die Neueinrichtung entsprechender Fabriken erwogen. Die Kossel Concrete Construction Co. Ltd., Tochtergesellschaft der Bremer Betonbaufirma Paul Kossel & Co., in Verbindung mit der Bremer Transit- und Handels-Compagnie G. m. b. H. erhielt trotz schärfster internationaler Konkurrenz von der irischen Regierung wiederum den Zuschlag für auszuführende Bauten im Werte von mehreren Millionen Mark.

Erwerbsgesellschaften

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. Wie verlautet, wird die zum Konzern der Badischen Anilin- und Sodafabrik gehörige Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. auch für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende vorschlagen, und zwar infolge der schlechten vorjährigen Rübenernte und der unzureichenden Preise. Die genauen Abschlußzahlen für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr liegen noch nicht vor.

Die Chemische Fabrik Buckau in Ammendorf (Gruppe Goldschmidt) trägt nach Abschreibungen von 583 229 RM. (428 629) einen Überschuß von 189 013 RM. vor, nachdem 85 389 RM. Vorjahresverlust abgezogen sind. Die Gesamterzeugung der chemischen Betriebe sei zwar um „einige Tausend Tonnen" höher als 1924, trotzdem sei die volle Ausnutzung der Werksanlagen nicht möglich gewesen. Die ungenügende Ausnutzung des Kraftwerks Gröbers und der Braunkohlengrube Gewerkschaft Clara-Verein sei nach Ansicht der Verwaltung die Folge vertragswidrigen Verhaltens eines Großabnehmers. Das Aus- und Umbauprogramm werde auch 1926 noch erhebliche Aufwendungen erfordern.

Mansfeld A.-G. In den Pressemeldungen über Stillegungen im Schlackenbetrieb der Mansfeld A.-G. als Folge des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wird Buchw. B. B. von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Schlackensteinerzeugung ist für die Firmen ein recht wichtiger Betriebszweig. Der Absatz sei hier im vorigen Jahre als stürmisch zu bezeichnen gewesen, da die Gemeinden, Kreise usw. über größere Geldmittel für Bauten verfügten. In letzter Zeit sei das Geschäft etwas ruhiger geworden, jedoch könne man die Absatzverhältnisse — es werden monatlich etwa 2 Millionen Pflastersteine hergestellt — als befriedigend bezeichnen. Der dem Reichstag zugeleitete Gesetzentwurf über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag sähe die Beseitigung des Einfuhrzolls für Pflastersteine aus Schweden vor. Man sei zu dieser Konzession genötigt gewesen, um zu verhindern, daß Schweden die Einfuhr deutscher Eisenerze etwa mit einem Zoll belege. Es sei jedenfalls zu betonen, daß zur Zeit größere Arbeiterentlassungen bei Mansfeld nicht notwendig seien. Eine Erschwerung der deutschen Konkurrenzfähigkeit würde freilich eintreten, wenn der Vertrag in der erwähnten Form zustande käme. Eine weitere Schädigung der deutschen Pflastersteinindustrie wäre außerdem zu erwarten, falls die Reichsbahn, was eventuell zu befürchten sei, die jetzt geltenden Vorzugstarife für Beförderung von Pflastersteinen aufhebe.

Schraplauer Kalkwerke A.-G. Wie verlautet, beschloß der Aufsichtsrat, für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr keine (i. V. 5 Proz.) Dividende zu verteilen.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Die Gesellschaft plant den Bau einer Gasfernleitung von Dessau nach Nienburg (Saale).

Hugo Schneider A.-G. in Leipzig-Paunsdorf. Der Bruttogewinn in 1925 stellt sich auf 2,79 Mill. M. (i. V. 2,61 Mill. M.). Nach Abschreibungen von 342 633 M. (504 867) ergibt sich zuzüglich Vortrag ein Reingewinn von 126 409 M. (63 621). Hieraus sollen 80 500 M. zum Einzug der Vorzugsaktien verwandt und der Rest neu vorgetragen werden. Es gelangt also, wie bereits gemeldet, keine Dividende zur Ausschüttung.

Konkursantrag der „Varieté Drei Linden" A.-G. in Leipzig. Mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren. Die Gesellschaft hat am 4. Juni den Antrag auf Konkurseröffnung gestellt, da sich mit einigen Großgläubigern und der Steuerbehörde (wegen rückständiger Steuern) eine Verständigung nicht hat ermöglichen lassen.

Fr. Feistkorn A.-G. in Gera-Reuß. Wie verlautet, wird das Geschäftsjahr 1925 mit einem Verlust abschließen, der voraussichtlich aus den Reserven gedeckt werden soll. Im Vorjahr konnten 10 Prozent Dividende verteilt werden.

Otto Hetzer A.-G. in Weimar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, schließt das Geschäftsjahr 1925 mit einem Verlust von etwa 83 000 RM. ab (i. V. 4342 RM. Gewinn), der aus der Umstellungsreserve, die Ende 1924 mit 135 904 RM. angegeben ist, gedeckt werden soll.

Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. in Berlin. Die Gesellschaft erläßt jetzt die Aufforderung zum Umtausch von Aktien der Oberschlesischen Eisen-Industrie A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Aktien der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. Die Einreichung der Aktien kann vom 5. Juni bis zum 15. September 1926 erfolgen.

Quer durch die Wirtschaft

Deutschland. Im Jahre 1925 hat Deutschland im Außenhandel von Bier einen Ausfuhrüberschuß von rund 21,1 Millionen Mark erzielt, wogegen ger Vorkriegsüberschuß im Jahre 1913 22,8 Millionen Mark betragen hat.

Deutschland. Eine Kommission des ukrainischen Ledertrusts besichtigt z. Zt. deutsche Fabriken, die Maschinen für die Gerberei- und Schuhindustrie herstellen. In Charkow soll eine neue Schuhfabrik errichtet werden, die jährlich zwei Millionen Paar Stiefel produzieren kann.

Amerika. Im Mai sind in Wallstreet deutsche Anleihen im Nennwert von 10½ Millionen Dollar placiert worden. Im Juni rechnet man mit höheren Beträgen, da auf Grund bereits abgeschlossener Verhandlungen neue Anleihen im Gesamtbetrag von 75 Millionen Dollar herausgebracht werden sollen, wovon allerdings 40 auf die Vereinigten Stahlwerke entfallen.

Amerika. Dillon Read sagt in seinem Börsenbericht: Die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei die beste in ganz Europa; bedauerlich sei es für die amerikanischen Bankiers, daß der deutsche einheimische Markt für Obligationen in letzter Zeit so erstarkt sei. Wenn die amerikanischen Finanzleute den deutschen Emissionsmarkt behalten wollen, so müßten sie bald billigere Bedingungen gewähren.

Australien. Infolge des australischen Kohlenstreiks beabsichtigen die Schiffahrtslinien, in der nächsten Woche den westaustralischen Passagierdienst einzustellen.

Chile. Die chilenischen Produzenten von Salpeter haben mit sofortiger Wirkung eine erhebliche Preisreduktion beschlossen. Auf dem europäischen Kontinent lagern zur Zeit noch 215 000 Tonnen, deren Absatz bisher wegen der relativ billigen Preise für künstlichen Stickstoff erschwert war. Die bisherige Abmachung, wonach die Produzenten ihren Kunden am Ende der Saison unverkaufte Bestände zum Verkaufspreis wieder abzunehmen hatten, ist aufgehoben worden.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	7. 6.	5. 6.		7. 6.	5. 6.
Buen Aires 1 Peso	1.691	1.689	Jugoslavien 100 Din.	7.402	7.402
Japan 1 Yen	1.975	1.975	Kopenhagen 100 K.	110.96	110.96
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.285	2.29	Lissabon 100 Escud	21.448	21.445
London 1 Pfd. Sterl.	20.411	20.409	Oslo 100 Kr.	92.73	92.43
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	12.89	12.91
Rio de Jan. 1 Milr.	0.644	0.643	Schweiz 100 Franken	81.195	81.21
Amsterdam 100 G.	168.54	168.59	Sofia 100 Leva	3.05	3.05
Athen 100 Drachm.	5.39	5.39	Spanien 100 Pes.	63.52	63.34
Brüssel 100 Franken	12.90	13.06	Stockholm 100 Kr.	112.26	112.24
Danzig 100 Gulden	80.93	80.93	Budapest 10 T. Kr.	5.865	5.868
Helsingfors 100 f. M.	10.55	10.55	Wien 100 Schilling	59.30	59.30
Italien 100 Lire	15.83	15.92			

Berliner Börsenbericht vom 7. Juni.

Am heutigen Vormittag herrschte in Börsenkreisen eine ziemlich bedrückte Stimmung. Man rechnete allgemein mit einer Fortsetzung des am Sonnabend eingeleiteten allgemeinen Kursrückganges. Auf die allgemein überraschende Diskontherabsetzung der Reichsbank um ½ Prozent jedoch konnte der Verkehr mit beruhigter Stimmung und mit befestigten Kursen beginnen. Gelsenkirchener stellten sich sogar um 2½ Prozent, Farbenindustrie um 1¾ Prozent höher. Die Kursgestaltung war aber ungleichmäßig, da vereinzelt dem Angebot noch nicht genügend Kauflust gegenüberstand. Das Geschäft war nicht besonders umfangreich. Im Verlaufe zeigte sich die Kaufkraft nicht groß genug, um der wieder stärker werdenden Realisationsneigung ein Gegengewicht zu bieten, so daß die Kurse wieder abwärts glitten und gegen die Sonnabend-Schlußnotierungen empfindliche Einbußen, vielfach von 2 bis 3 Prozent, zu verzeichnen hatten. Die Spekulation ist offenbar bestrebt, ihre Haussеengagements zu lösen. Gute Widerstandsfähigkeit bekundeten Schiffahrtsaktien, Bankwerte verloren nur Bruchteile eines Prozents. Deutsche Fonds gaben nach anfänglicher guter Haltung gleichfalls etwas nach. Der Geldmarkt blieb flüssig, Tagesgeld 4,5 bis 6 Prozent, Monatsgeld 5,5 bis 6 Prozent.

Leipziger Börse vom 5. Juni.

Die Lustlosigkeit des Börsenverkehrs erreichte zum heutigen Wochenschluß einen Höhepunkt. Kaum in einigen Spezialwerten wurden etwas höhere Beträge umgesetzt; im allgemeinen konnte von einer nennenswerten Geschäftstätigkeit nicht die Rede sein.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	7. 6.	5. 6.	(Für 100 Kilo)	7. 6.	5. 6.
Weizen, märk.	—	—	Futtererbsen	22.00—27.00	22.00—27.00
Roggen, märk.	175—180	174—179	Peluschken	22.50—27.50	22.00—27.00
Sommergerste	187—200	187—200	Ackerbohnen	23.00—26.00	22.00—25.00
W.- u. Futterg.	169—182	165—182	Wicken	31.00—34.00	30.00—33.00
Hafer, märk.	194—205	193—204	Blaue Lupinen	12.50—14.50	11.50—14.00
Mais, lok. Berl.	—	—	Gelbe Lupinen	17.00—18.00	16.00—18.00
(Für 100 Kilo)			Seradella	—	—
Weizenmehl	37.00—39.25	36.75—39.00	Seradella, alte	—	—
Roggenmehl	25.25—26.50	25.00—26.00	Rapskuchen	13.70—13.90	13.50—13.80
Weizenkleie	10.00	10.00	Leinkuchen	17.60—17.80	17.60—17.80
Roggenkleie	11.40—11.50	11.20—11.50	Trockenschnitzel	9.90—10.30	9.90—10.30
Raps, 1000 kg	—	—	Soja-Schrot	19.30—19.60	19.00—19.20
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Viktoria-Erbsen	36.00—46.00	36.00—46.00	Kartoffelflocken	19.50—20.00	19.00—19.50
Kl. Speiseerbsen	26.50—32.50	25.00—32.00	Rüben	—	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 7. Juni.

Auftrieb: 563 Rinder (davon 64 Ochsen, 181 Bullen, 95 Färsen, 223 Kühe), 472 Kälber, 854 Schafe, 1337 Schweine; zusammen 3226 Tiere. — Preise: Ochsen 1. Kl. 55—57, 2. 47—54, 3. 44—47, 4. 41—45, 5. 30—40; Bullen 1. Kl. 53—55, 2. 47—52, 3. 42—46; Kühe 1. Kl. 52—55, 2. 45—51, 3. 34—44, 4. 25—33; Färsen 1. Kl. 55—57, 2. 46—54; Kälber 2. Kl. 70—73, 3. 64—69, 4. 55—63, 5. 45—54; Schafe 2. Kl. 62—63, 3. 58—61, 4. 50—57, 5. 35—49; Schweine 1. Kl. 79, 2. 77—78, 3. 77—78, 4. 76—77, 5, 75—76, 6. 73—74, 7. 66—72. — Geschäftsgang: überall langsam. Überstand: 42 Rinder (davon 8 Ochsen, 10 Bullen, 23 Kühe, 1 Färse), 62 Schafe und 36 Schweine.

Kurszettel

Börsen vom 5. Juni 1926 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse

	5. 6.	4. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	95.20	95.10
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15 % Dt. Reichsch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.205	0.202
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.40	0.41
4 % dto.	0.38	0.38
3½ % dto.	0.37	0.38
3 % dto.	—.—	0.44
Sparprämienanl.	0.24	0.24
4 % Preuß. Conf.	0.39	0.39
3½ % dto.	0.39	0.40
3 % dto.	0.39	0.40
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.20	14.20
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	11.02	11.20
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	4.10	4.10
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	1.05	1.05
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22	0.25	0.25
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	4.45
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	0.66
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.70	12.50

	5. 6.	4. 6.
5 % Elektr. Zw. Mitteld.	3.37	3.40
5 % Neckar-Goldanl.	75.20	75.20
10 % Prov. Sachs. ld. Gold-Pfandbr.	101.20	—.—
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.50	6.50
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	81.—	—.—
6 % Zuckerkrd. Gold	82.—	82.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	101.75	103.—
Österr. Staatsbahn	20.25	20.—
Balt. Ohio	—.—	—.—
Canad Pac.	56.—	56.88
Halberst.-Blankbg.	47.50	47.—
Halle-Hettstedt	43.75	43.75
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	113.—	112.—
Hamburg-Amerika	139.88	139.88
Hansa Dampfsch.	137.—	137.—
Kosmos	111.75	110.25
Nordd. Lloyd	137.50	135.—
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	46.50	46.50
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	93.—	93.50
Berl. Handelsges.	160.—	159.—
Braunschw. Bank	85.—	87.—
Comm.- u. Priv.-B.	108.75	108.25
Darmstädt. u. Nat.	138.—	137.25
Deutsche Bank	134.88	134.37
Disconto-Bank	131.50	130.50
Dresdener Bank	116.37	116.37
Hall. Bankverein	104.50	105.—
Leipz. Cred.-Anst.	99.75	99.25
Mitteld. Creditb.	110.50	111.25
Reichsbankant.	149.50	150.—
Sächs. Bank	130.59	130.50
Wiener Bankverein	5.40	5.40
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	134.75	133.—
Schult. Patzenhofer	186.—	186.25

Industrie-Aktien.	5. 6.	4. 6.
Accumulatoren	139.50	136.50
A. E. G.	124.50	123.25
Ammend. Papier	144.—	144.—
Anhalter Kohlen	67.50	67.25
Aschaffenb. Zellst.	101.—	102.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	78.50	78.50
Bamag. Meguin.	35.25	36.50
Barop. Walzwerk	10.50	10.50
Basalt	74.75	73.50
J. Berger	158.50	155.88
Bergmann Elektr.	117.—	128.25
Berlin-Gub. Hut	152.—	152.—
Berl. Holz-Kontor	51.13	51.—
Berl. Karlsr. J.-W.	73.88	68.25
Beton- u. Monierb.	53.—	—.—
Bing-Werke	51.50	51.88
Bochumer Guß	111.—	108.—
Braunk. u. Brikett	116.—	115.—
Braunschw. Kohlen	142.50	142.25
Buderus Eisenw.	74.25	70.—
Busch Waggon	46.—	46.37
Byk Guldenw.	53.25	51.—
Calmon Asbest	36.75	35.—
Charl. Wasser	84.50	83.50
Chem. Buckau	74.50	74.50
Chem. Heyden	84.50	85.13
Chem. Gelsenkirch.	90.—	87.—
Chemn. Spinnerei	80.—	80.—
Contt. Caoutsch.	107.88	106.—
Cröllw. Papier	100.50	100.50
Daimler Motoren	66.—	65.50
Dtsch. Atl. Tel.	66.50	62.50
Dtsch. Lux-Bergw.	111.75	109.50
Dtsch. Erdöl	115.25	115.75
Dtsch. Kabel	81.25	82.50
Dtsch. Kali	[illegible]	115.75
Dtsch. Masch.	60.—	[illegible]
Dtsch. Petroleum	80.—	81—80
Dtsch. Werke	94.—	94.—
Dtsch. Wolle	42.50	40.50
Dürrkopp Werke	52.—	54.—
Dyckerh. u. Widm.	39.—	39.—
Dynam. Nobel	96.50	95.50
Eilenburg. Kattun	83.—	—.—

	5. 6.	4. 6.
Elektr. Lieferungsg.	127.50	124.50
Essen. Steinkohlen	110.—	107.51
Fahlberg List	87.75	89.—
Feldm. Papier	105.25	105.88
Fröbeln Zucker	50.—	52.75
Gelsenk. Bergw.	115.—	112.50
Genth. Zucker	0.58	0.60
G. f. el. Untern.	155.—	157.—
Glauz. Zucker	75.—	74.50
Görlitz. Waggon	28.75	28.75
Gothaer Waggon	50.—	50.50
Greppiner W.	108.—	106.—
Gruschwitz Textil	44.—	43.—
Hackethal	73.75	73.—
Hall. Maschinen	132.—	132.50
Hammersen & Co.	88.50	89.—
Hansa Lloyd	48.13	49.—
Harp. Bergbau	124.—	124.25
Hartm. Masch.	35.37	36.25
Held & Franke	48.—	47.50
Hildebrand Mühl.	41.—	41.—
Hirsch-Kupfer	92.—	88.50
Hoesch Stahlw.	106.—	104.—
Hohenlohe	17.25	16.88
Holzmann, Ph.	67.75	67.—
Humboldt, Masch.	46.—	44.—
J. G. Farbenind.	189.—	193.50
Ilse Bergbau	114.37	114.—
Kahla Porzell.	75.—	74.25
Kali Aschersleb.	129.88	128.—
Karstadt A.-G.	103.50	103.—
Kattow. Bergbau	13.—	13.20
Kirchner & Co.	71.50	71.75
Klöckner Werke	83.—	80.75
Köln-Neuessen	113.—	109.75
Köln-Rottweil	102.—	100.25
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	78.50	75.—
Kyffh. Hütte	50.37	50.25
Lahmeyer & Co.	128.—	120.50
Laurahütte	39.50	39.13
Leonhard Braunk.	81.—	82.—
Leopold Grube	74.—	72.50
Linke Hoffmann L.	56.50	55.75
Loewe, Ludw.	164.50	165.25
Lorenz, C. A.-G.	[illegible]	102.—

	5. 6.	4. 6.
Mannesmann Röhr.	104.25	103.—
Mansfeld. Bergb.	94.50	93.91
Maschinenf. Buckau	93.—	93.—
Maschinenf. Kappel	11.—	11.—
Mix & Gennest	100.—	98.—
Motoren Deutz	48.—	48.25
Motoren Mannh.	39.50	39.—
Nationale Auto	68.50	69.—
Norddeutsch. Kabel	90.—	89.—
Norddeutsche Wolle	110.—	107.50
Oberschles. Eisenb.	53.—	53.—
Oberschles. E.-Ind.	54.75	54.50
Oberschles. Koksw.	76.63	75.—
Orenstein & Koppel	78.88	77.25
Ostwerke	147.25	140.—
Phönix Bergbau	88.25	85.25
Phönix Braunk.	65.75	64.50
Pinsch A.-G.	75.50	73.25
Pittler A.-G.	116.—	115.81
B. Polack	2.37	2.40
Pöge, Elektron	64.88	64.50
Polyphon	91.—	90.75
Rhein. Braunk.	149.—	150.75
Rhein. Elektrizit.	106.—	107.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	75.75	71.25
Rhein. Stahlw.	119.25	121.—
Riebeckfch. Montw.	117.—	116.—
Rombacher. Hütte	25.63	27.25
Rositzer Braunk.	40.50	42.—
Rositzer Zucker	62.88	59.50
Rütgerswerke	90.—	89.—
Sachsenwerke	77.—	75.50
Salzdetfurth-Kali	157.50	157.—
Sangerh. Masch.	99.—	99.50
Sarotti Schok.	125.50	122.13
Scheidemandel	36.25	35.13
Schering chem.	—.—	—.—
Schles. Textil	41.50	41.—
Schles. Zink	91.75	91.—
Schneider, Hugo	66.—	63.50
Schubert & Salzer	142.13	142.25
Schuckert Elek.	113.—	114.40
Schulz jun.	85.—	83.—
Sieg. Solingen	[illegible]	35.—
Siemens & Halske	[illegible]	158.25

	5. 6.	4. 6.
Staßfurter chem.	50.—	45.—
Stett. Chammotte	65.50	61.—
Stock Motor	—.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	120.—	120.13
Stöwer Nähmasch.	83.—	83.—
Ver. Glanzst. Elb.	271.75	269.—
Ver. Kohle Borna	52.—	—.—
Ver. Thür. Metall	58.50	57.50
Wanderer W.	128.50	128.—
Wegelin & Hübener	70.—	69.—
Wernsh. Kg. Sp.	54.—	51.50
Werschen-Weißenf.	120.—	120.—
Westeregeln Alkali	135.—	134.25
R. Wolff	39.—	38.75
Wrede Mälzerei	101.50	101.50
Zeitzer Masch.	120.25	121.75
Zellst. Waldhof	141.—	140.50
Zwickauer Masch.	45.53	43.75
Freiverkehr.		
Adler Kohle	27—28	26.50
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	88.—	88.—
Kabel Rheydt	136-138	138-139
Chem. Zeitz	8.25	[illegible]
Schebera	80—82	80.50
Adler Kali	36—38	35—36
Halle Kali	105.—	103.—
Krügershall	107.—	105.50

Leipziger Börse

	5. 6.	4. 6.
Adca	99.50	99.50
Comm. u. Priv.	108.50	108.50
Sächs. Bank	130.75	130.75
Sächs. Bodencr.	153.—	153.—
Altenbg. Landkr.	71.—	71.—
Kasseler Jute	123.—	123.—
Chromo Najork	62.—	62.—
Concord. Spinn.	70.—	70.—
Cröllwitz. Papier	102.—	102.—
Dermatoid-W.	40.—	40.—
Dt. Eisenhandel	46.—	46.—
Gautzsch Kg.	40.25	40.25
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	74.—	74.—

	5. 6.	4. 6.
Halle Zimmerm.	18.—	18.—
Halle Pfänner	92.50	92.50
Halle Zucker	63.—	63.—
Hupfeld	34.—	34.—
Kästner Karl	24.—	24.—
Krietsch Mühle	32.—	32.—
Landkraft Leipzig	86.50	86.50
Leipz. Baumw.	160.—	160.—
Leipz. Bier Rieb.	96.75	96.75
Leipz. Buchb. Fr.	52.—	52.—
Leipz. Kammg.	100.—	100.—
Leipz. P. Zimmerm.	90.—	90.—
Leipz. Wollk.	78.—	78.—
Lindner Gottfried	36.50	36.50
Mansfeld	94.50	94.50
Naumann	90.—	90.—
Nordd. Wolle	107.—	107.—
Paradiesbetten	121.—	121.—
Peniger Masch.	36.50	35.50
Pittler Werkz.	117.—	117.—
Polyphon	91.—	91.—
Prestow.	95.50	95.50
Rauchw. Walter	62.50	62.50
Riquet & Co.	85.50	85.50
Rositz Zucker	63.—	63.—
Sachsenwerk	77.50	77.50
Schubert & Salzer	141.—	141.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	120.—	120.—
Textil Claviez	6.50	6.50
Thür. Gas	82.—	82.—
Tittel & Krüger	125.—	125.—
Tränkner & Würger	57.—	57.—
Wotanwerke	41.—	41.—
Zeitzer chem.	8.—	8.—
Zittauer mech. Web.	59.—	59.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	92.50	92.50
Eitner Hans	42.—	42.—
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	63.—	63.—
Richter Steinbau	19.50	19.50
Seidel & Naumann	[illegible]	46.—
Thür. Zucker Waschl.	30.—	30.—
Wollhaar Hainichen	0.20	0.20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0009
DFG

Am Sonntag, den 6. d. Mts., 2½ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld und Willenskraft getragenen Leiden, welches schon seit Jahren in ihr nagte, meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Zetzsche
geb. Schelle

im blühenden Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer

Winebald Zetzsche
Ursula Zetzsche
Witwe Sidonie Zetzsche geb. Meinhardt
und Verwandte.

Merseburg, im Juni 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P.-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckooh-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

W. Kieslich, Adler-Drogerie.
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.
H. Weniger, Neumarkt-Drog.
Franz Wirth. Roßmarkt 1.
K. Welbgen Ww., Gotthardtstr.

Terrazzo-Fußboden, Muschelkalk u. Terrazzo-Material, Marmorkies.
Hermann Bielig
Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Lichtspiel-Palast Sonne

Ab Dienstag

I.
Der Liebeskäfig
6 Akte, nach dem gleichnamigen vielgelesenen Roman von **Hans Land.**
Mit den vorzüglichen Darstellern:
Lee Parry und **Joh. Riemann**

II.
Der Frauenkörper
seine Schönheit und Pflege
Ein Film der Schönheit und Kultur in 6 Akten von **Dr. J. Saudek,** Spezialarzt f. Kosmetik.
Unter Mitwirkung von Dr. **Hans Berger.**
Boudoirgeheimnisse schöner Frauen.
Anfang 5½ und 8 Uhr.

Union-Theater

Dienstag—Donnerstag

I.
Die Brücke der Verzweiflung
Nach einer Novelle von **Friedrich Wrubel** in 6 Akten.
Bei Locarno, in der italienischen Schweiz, steht ein uraltes Bauwerk, dem der Volksmund den Namen **„Die Brücke der Verzweiflung"** ab. Hier spielt unserer an Handlung u. Naturschönheiten reicher Film.

II.
Kompromittiert
Ein Gesellschaftsschauspiel in 6 Akten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Eberhard, S. d. Geschäftsführers R. Tiede.

Stadt. Getauft: Johanna, T. d. Arbeiters Schörner; Fritz, S. des Friseurs Gaßmann. — Getraut: der Handelhmann H. Block mit Frau J. geb. Baranowska; Der Arbeiter F. Radde mit Frau F. geb. Seidel. — Beerdigt: Die Ehefrau des Privatmann Kaufmann.

Neumarkt. Getauft: Willy Fritz, Sohn d. Schuhmachermstr. Kanis; Freimut, S. d. Oberfeuerwehrmanns Pohle.

Altenburg. Getauft: Horst, S. des Werkmeisters Kohl; Hans-Joachim S. d. Tischlers Heuermann; Irmgard, T. d. Zimmermanns Schmidt. — Getraut: der Schlosser P. Braß mit Frau F. geb. Frömmig. — Beerdigt: Die Ehefrau des Arbeiters Eichmann.

Wiesenverpachtung.

Mittwoch, den 9. Juni, nachm. 3 Uhr sollen in der Gemeinde **Tragarth** ca. 6 Morgen Wiese in der Wohnung des Gemeindevorstehers meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Tragarth, den 7. Juni 1926.
Der Gemeindevorstand.

Derjenige erhält eine
hohe Belohnung
der uns den, oder die Täter namhaft machen kann, die in der Nacht vom 3. zum 4. Juni bei uns einbrachen, sodaß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Ferner erhält derjenige eine Belohnung, der uns den Schreiber der anonymen Postkarte nennen kann. Diskretion wird zugesichert.
Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei oder an Fa. Mettner zu richten.
Franz Mettner G. m. b. H.
Weißenfelser Straße Nr. 7

Omnibusfahrt
Der große Omnibus, Platz für ca. 40 Personen, fährt **Freitag, den 11. Juni 1926, früh 6 Uhr ab Rulandtplatz nach Görlitz** über Leipzig, Dresden, Bischofswerda, Bautzen, Löbau, Görlitz. Fahrt pro Person M. 7.50. Wir bitten um rege Beteiligung.
Gustav Engel Söhne,
Kraftfahrzeuge, Telephon 203.

Vom Köpfchen zum Kleide
Aus Wolle und Seide —
LUX wäscht alle beide.

Gewiß kennen Sie die wunderbaren Eigenschaften der feinen LUX Seifenflocken für die Reinigung zarter Wäsche. Erproben Sie dieselben doch auch für die Haarpflege. LUX Seifenflocken erhalten Ihrem Haar den natürlichen, diskreten Seidenglanz und verleihen ihm frischen Duft und natürliche Weichheit.

Preis 50 Pfg.

Ein Teelöffel voll LUX im Spülwasser macht blitzblankes Geschirr und schont die Hände.

LUX SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Merseburger Taschenfahrplan
der Elektrischen Fernbahnen und sämtlicher Autobuslinien usw. hält vorrätig
Merseburger Korrespondent

Ich habe meine Praxis nach
Gotthardtstraße 37
verlegt.
Sprechstunden:
Vormittags 8—10 Uhr,
Montags und Donnerstags nachmittag 5—7 Uhr,
Dienstags, Mittwochs und Freitags nachm. 3—5 Uhr.
Dr. Hetzer,
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten.
— Fernsprecher 60. —

Von der Reise zurück.
Frau Dr. med. Hetzer
geb. Werneke,
prakt. Aerztin.
Sprechzeit:
Vormittags 10—11,30,
nachmittags 3—4, außer Sonnabends.

Strickjacke (grau-grün) auf dem Wege Gr. Aue—Gotthardtstraße—Clobicauer Str. **verloren.** Abzugeben **Clobicauer Str. 4,** 2. Etage, Hof.

Ein älterer Herr sucht eine
Schlafstelle
allein. Angebote unter 243 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres Ehepaar
ohne Kinder, sucht auf längere Zeit (4—5 Monate, evt. noch länger) 2 Zimmer, möbliert, Wäsche wird mitgebracht. Schnelle Angeb. unter 7646 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleiner Laden
zu mieten gesucht (möglichst Mitte der Stadt). Angebote unter 242 an die Exp. d. Bl.

Ein- oder Zweifamilienhaus
mit Garten, in oder nächster Nähe Merseburgs zu kaufen gesucht. Angebote unter 244 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Chaiselongues preisw. u. gut Zahlungserl.
R. Worch
Weißenfelser Straße 2
Abteilung Polstermöbel.

Mehrere Fuhren Haferstroh hat abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4

Stempel
Metall u. Kautschuk
liefert
H. Heßler
Kirchstraße Nr. 7.

Pantoffeln
spottbillig
P. Harnisch, Oelgrube 11.

Junge Ind. Laufenten
(beste Lege-Ente) abzugeben
Leuna, Maurerstraße 10.

Alle Druckarbeiten für Handel u. Industrie
Massenauflagen, Werke, Prospekte, Rechnungen usw.
Schnellste Lieferung. — Preiswerte Ausführung.
Buchdruckerei Th. Rößner
Fernsprecher 466. — — — Kl. Ritterstrasse 3.

Verein zur Hebung der Geflügelzucht f. Merseburg u. Umgegend.
Morgen, Dienstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im neuen Schützenhaus.
Der Vorstand.

Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei.
Ortsgruppe Merseburg.
Mittwoch, den 9. Juni 1926, abends 8 Uhr, im „Casino" (Turnhalle)
öffentliche Versammlung.
Es spricht Pg. Hinkler, Freyburg, über
Betrug am schaffenden Volke.
Eintritt frei. Eintritt frei.

M. T. V.
Morgen, Dienstag, auf dem Turnplatz Besprechung der Harzfahrt und Kreisturnfestfahrt. Bei ungünstigem Wetter im Reichskanzler.

Chaiselongues
solide Arbeit mäßige Preise
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Morgen Dienstag
Hausschlachten
Max Kriegenherdt,
Hallische Straße Nr. 71.

Dienstag
Schlachtefest
R. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Morgen
Schlachtefest
ff **Schweinsknochen**
Pfund 50 Pf.
Paul Trettin,
Merseburg, Bahnhofstr. 10

Dienstag
Schlachtefest.
Osw. Zimmermann,
Clobicauer Straße 9.

Restaur. Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Nachm. alle Sort. fr. Wurst.

Fräulein
24 Jahre alt, **sucht Beschäftigung** für ganze oder halbe Tage. Angeb. unter 246 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht werden
Vertreter, Reisende u. Hausierer
nur strebsame Personen, für großartige Artikel mit großer Verdienstmöglichkeit. Dauernde Beschäftigung. Angebote unter 245 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Waschfrau gesucht
H. Lehmann, Dammstr. 6.

Jüngerer Bäckergeselle
welcher in Feinbäckerei bez. Konditorei gut bewandert ist und etwas vor Brustofen arbeiten kann, zum 20. Juni gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für Regen, Sport und Reise
Gummi-Mäntel, Lederol-Mäntel,
imprägn. Covercoat- und Lodenmäntel, Sport- und Windjacken,
Sport-Röcke und -Blusen, Regenschirme
in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen.
Bedeutende Preisherabsetzung für sämtliche Damen- und Kindermäntel, Kostüme, Jacken, Röcke.
Dobkowitz

Mairol Spezial-Dünger für Topfpflanzen
entfaltet Blüten- u. Blätterpracht Dose 30 Pf.
erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.
In Merseburg: Zentral-Drogerie R. Kupper und Samenhandlung C. Elkner.

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Kopfläuse mit Brut
vernichtet verblüffend
Goldgeist
doppeltstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien
Drogerie Kieslich.

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prosp. der Firma **Althoff, Leipzig,** bei, worauf unsere Leser hierdurch noch besonders hingewiesen werden.

der deutsche Rundfunk
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 130 | Montag, den 7. Juni 1926 | 52. Jahrgang

Revision des Dawesplanes?

Berlin, 7. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Erkenntnis, daß der Dawesplan in seiner jetzigen Form undurchführbar ist, bricht sich vor allem auch im Auslande immer mehr Raum. Man wollte denn ja auch bereits wissen, daß bei den unlängst abgehaltenen Besprechungen in London zwischen dem Reichsbankpräsidenten Schacht und den Gouverneuren der Bank von England wie der amerikanischen Federal Reserve Bank die Revision des Dawesplanes eine Rolle spielen würde. Wenn das auch nicht der Fall gewesen ist, so bedeutet das doch nicht, daß man auf der Gegenseite derartige Erörterungen noch nicht wünsche. Vielmehr wurde schon unlängst gemeldet, daß sich führende amerikanische Persönlichkeiten nach Europa begeben würden, um hier über eine Revision des Dawesplanes zu konferieren. Jetzt wird diese Nachricht dahin ergänzt, daß **Mitte Juli der Statssekretär des amerikanischen Schatzamtes Winston und der Gouverneur der Federal Reserve Bank Strong nach Berlin kommen werden, um mit maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen über eine möglichst**

baldige Abänderung des Dawesplanes

zu pflegen. Die „Industrie- und Handelszeitung" will dazu wissen, daß man die Jahreszahlungen so weit herabsetzen will, daß sie für Deutschland tragbar sind, zum Ausgleich dafür aber die Dauer der Zahlungen hinausschieben wolle. Ob sich die Pläne tatsächlich in dieser Richtung bewegen, ist ohne weiteres natürlich nicht festzustellen, doch sei daran erinnert, daß in einem Bericht der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer die **Leistungen Deutschlands im zweiten Dawesjahr als Höhepunkt dessen bezeichnet wurden, was Deutschland überhaupt aufzubringen in der Lage sei und was andererseits auch die Alliierten aufzunehmen vermöchten.** Andererseits hat ja auch Churchill erst kürzlich im englischen Parlament erklärt, daß

Deutschland nur 60 Prozent seiner Verpflichtungen leisten

könne, eine Schätzung, die in vielen englischen Kreisen noch als zu hoch bezeichnet wird. Sicher ist, daß mit der Frage einer Revision der Daweszahlungen die Frage einer

früheren Räumung der besetzten Gebiete

verknüpft werden wird. Wir haben ja schon früher darauf verwiesen, daß die **Bestrebungen Frankreichs darauf gerichtet sind, durch Mobilisation der Eisenbahnobligationen einen möglichst hohen Betrag zu erhalten, den es zur Stützung seiner Währung verwenden kann, daß es dafür dann bereit sein würde, die Besatzungsfrage endgültig zu regeln.** Man geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß durch die viel zu hohe Truppenbelegung des besetzten Gebietes, die bekanntlich den Vereinbarungen widerspricht, ein Druck in dieser Richtung ausgeübt werden soll. Daß sich hier für die deutsche Diplomatie gewisse Möglichkeiten bieten, verkennt man auch in der Berliner Wilhelmstraße nicht, und es ist beachtenswert, daß gerade in diesem Augenblick der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" sich mit diesem Gedanken beschäftigt und dabei zu dem Schluß kommt, daß die Befreiung der besetzten Gebiete nicht durch einen Austausch schöner Empfindungen und Völkerbundsreden erreicht wird, „sondern einzig und allein durch ein ganz undeklamatorisches Geschäftsverfahren zu erreichen ist". Erwähnt mag sein, daß der Gedanke in unverbindlichen Erörterungen schon häufiger eine Rolle gespielt hat, wie und in welcher Form er sich verwirklichen lassen wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Widerstände in der Besatzungsfrage

Wie verlautet, wird die Interalliierte Militärmission am 14. Juni in Versailles zu einer Sitzung zusammentreten, auf der auch die Besatzungsfrage erörtert werden soll. Es ist zur Genüge bekannt, daß sich die Mitglieder der Interalliierten Militärmission aus angeblich militärischen Gründen gegen eine Verminderung der Besatzungstruppen gesträubt haben, und es ist deshalb zu befürchten, daß in dieser Sitzung die bisher erhobenen Bedenken gegen eine Besatzungsverminderung erneut hervorgeholt werden. Dazu kommt noch, daß der „Matin" vor einigen Tagen mitgeteilt hat, Briand, der sich jetzt mehr auf die Rechte stützen müsse, würde angesichts dieser Sachlage auch in der Besatzungsfrage den Rechtsparteien Konzessionen zu machen haben. Im „Daily Telegraph" ist andererseits zum Ausdruck gebracht worden, daß die britische Regierung die Entscheidung über die Besatzungsverminderung bis nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vertagt wissen wollte. Es ist nicht recht ersichtlich, was der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit dieser Frage zu tun hat, um so weniger, als ja bereits in früheren Erklärungen deutlich genug die Besatzungsverminderung durch die Entente angekündigt wurde. Der Vertreter der „Times" hat selbst bestätigen müssen, daß die angegebene Zahl von 88 000 Mann Besatzungstruppen im Rheinland den Tatsachen entspricht. Es wird deshalb Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, gegenüber diplomatischen und militäristischen Bedenken der Entente den deutschen Rechtsstandpunkt mit erhöhtem Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Die Besatzungsstärke in Hessen

Wie aus Hessen mitgeteilt wird, sind zur Zeit in Rheinhessen und dem Mainzer Brückenkopf 21 777 Franzosen und 500 Engländer garnisoniert. Die französisch-englische Besatzungsstärke in Hessen ist zur Zeit um 60 Prozent größer als die deutsche vor dem Kriege. Ein Rückgang vom September 1925 bis heute ist nicht ersichtlich. Die Besatzungsstärke hat auch in Hessen noch zugenommen. Die Zahl der Franzosen ist fast gleich geblieben. Zu ihnen sind aber nach Räumung der ersten Zone noch 500 Engländer gestoßen, die in Bingen jedoch denselben Wohnraum beanspruchen wie die 750 Franzosen, die dort früher stationiert waren. Nur in ganz vereinzelten Fällen sind beschlagnahmte öffentliche Gebäude, wie z. B. die Mainzer Stadthalle, zurückgegeben worden.

Die Tagung des Völkerbundsrats

beginnt heute, 7. Juni. Auf ihrem Programm steht eine ganze Reihe von Aufgaben. Vor allem die Frage der ständigen Ratssitze und damit die Vorbereitung der zweiten Etappe der Studienkommission, ferner die Aufhebung der Kontrolle über Österreich. Frankreich will der Aufhebung der Kontrolle über Ungarn widersprechen, was als Quittung für die Frankenfälschung zu betrachten ist. Im übrigen wird auch über das Saargebiet und über die Vorarbeiten zur Abrüstungskonferenz sowie über die kolonialen Völkerbundsmandate zu verhandeln sein.

Die Trauerfeier für Oeser

Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) **Die Trauerfeier für den verstorbenen Generaldirektor der Reichsbahn, Oeser, begann um 11 Uhr im großen Saale des Verwaltungsgebäudes der Reichsbahngesellschaft in der Wilhelmstraße.** Der Saal wies eine sehr geschmackvolle Trauerdekoration auf. Unter den zahlreichen Kränzen bemerkte man Spenden des Reichspräsidenten, der Ministerien usw. Vertreten waren sämtliche Minister des Reiches sowie die meisten preußischen Stellen und alle in Frage kommenden Vertretungen der Reichsbahn, der Länder. Die Traueransprache hielt der Pfarrer Graue. Sodann ergriff Reichskanzler Marx das Wort. Den Nachruf der Verwaltung sprach der Präsident des Verwaltungsrates, Dr. von Siemens. Nach ihm hielt Dr. Dorpmüller eine kurze Ansprache und schließlich sprach noch der Reichstagsabgeordnete Erkelenz für die Demokratische Partei. Die eindrucksvolle Feier schloß mit einem Musikvortrag des Streichquartetts der Staatsoper. Die Einäscherung findet heute abend im Krematorium in Wilmersdorf im engsten Familienkreise statt.

Gedächtnisrede des Reichskanzlers

Schmerzlich bewegt stehen wir am Sarge des ersten Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn. Mit der Familie, der ich namens des Herrn Reichspräsidenten und namens der gesamten Reichsregierung das schmerzlichste Beileid zu dem schweren Verluste ausspreche, trauern um Rudolf Oeser die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn, deren Haupt der Verstorbene in den letzten zwei Jahren seines Lebens gewesen ist, eines Lebens, reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen. Land und Reich hat der Verstorbene an führender Stelle in hervorragender Weise gedient. Als es galt, unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse die Reichsbahn einzugliedern in das System der Reparationsleistungen, da ist es Oesers bleibendes Verdienst gewesen, diese Eingliederung in eine Form gebracht zu haben, die dem Reich das uneingeschränkte Eigentum an dem großen nationalen Vermögen, das die Reichsbahn darstellt, erhalten hat. Es wird die vornehmste Aufgabe der Zukunft sein, dieses Werk zum Wohle des deutschen Volkes fortzuführen, und zwar immer in dem gleichen Bestreben, die Reichsbahn in erster Linie den Interessen Deutschlands und der deutschen Wirtschaft nutzbar zu erhalten.

Vor dem Volksentscheid

Berlin, 7. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Kampf um den Volksentscheid, von dem uns ja nur noch zwei Wochen trennen, scheint sich jetzt lebhafter zu gestalten, nachdem sich die Parteien bislang im wesentlichen auf Aufrufe beschränkt hatten. Die Kommunisten kündigen für den 13. Juni für Berlin wieder einmal Straßendemonstrationen an, und erklären, „am 13. Juni, dem letzten Sonntag vor dem Volksentscheid, gehört die Straße den werktätigen Massen!" Daß die Kommunisten bemüht sind, auch die Sozialdemokraten für diese Demonstration zu gewinnen, versteht sich von selbst, doch hat die Sozialdemokratie bislang derartige gemeinsame Demonstrationen abgelehnt. Auf der anderen Seite sind anscheinend Bemühungen im Gange, den Reichspräsidenten von Hindenburg in den Kampf hineinzuziehen. Wenigstens will der „Vorwärts" wissen, daß Herr von Loebell, Vorsitzender des Reichsbürgerrats, beabsichtigt, in der Zeitschrift „Der Deutschenspiegel" am nächsten Freitag einen Briefwechsel erscheinen zu lassen, den er über den Volksentscheid mit dem Reichspräsidenten geführt hat. Der „Vorwärts" schreibt hierzu u. a.: „Am 19. Mai richtete Herr von Loebell an den Reichspräsidenten einen Brief, in dem er ihm nahelegte, in einer Kundgebung an das deutsche Volk zur Frage des Volksentscheids Stellung zu nehmen. Am 22. Mai antwortete Herr von Hindenburg, indem er erklärte, „aus staatsrechtlichen, sich aus der verfassungsmäßigen Stellung des Präsidenten des Deutschen Reiches ergebenden Gründen" der Anregung des Briefschreibers nicht entsprechen zu können. Herr von Hindenburg hat diesem entscheidenden Teil seines Briefes längere persönliche Ausführungen hinzugefügt. Niemand wird es anders erwarten, als daß Herr von Hindenburg ein Gegner der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten ist. Es kann also nicht die geringste Überraschung bereiten, daß er sich in einem als privat und vertraulich gedachten Briefe gegen die Enteignung ausgesprochen hat. Die geplante Veröffentlichung des Briefes kann aber nur gegen seinen Willen erfolgen. Das Hineinziehen der Person des Reichspräsidenten in diesen Kampf ist außerordentlich bedauerlich und wird zweifellos von dem Reichspräsidenten, der sich immer an die ihm von der Verfassung vorgezeichneten Pflichten gehalten hat, nicht gebilligt.

Die Flaggenfrage

Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Behandlung der Flaggenfrage in der heutigen Sitzung des Reichskabinetts verlautet, daß die Meldungen, nach denen sich [illegible] lage festgelegt habe, un[illegible] binett dem einen oder [illegible] och liegt die letzte Ent[illegible] übrigen vermutet man, [illegible] he Besprechung handelt [illegible]

[illegible] Ostgalizien

[illegible] Nach Meldungen aus [illegible] hmittag über die Stadt [illegible] pol der Belagerungs[illegible] er polnischen Regierung [illegible] galizischen Ukrainer, die [illegible] nerkennen und die Auto[illegible] -Vormittag hatten die [illegible] Kundgebung veranstaltet, [illegible] tsbewegung teilnahmen, [illegible] tige Einberufung einer [illegible] wurde. Um die Demon[illegible] e von dem Gouverneur [illegible] e von drei Kompanien [illegible] hrere Personen getötet [illegible] Laufe des Nachmittags [illegible] ten verhaftet. Weitere [illegible] h in Tarnow, Jaroslaw [illegible] nd die Technische Hoch[illegible] Veranlassung der pol[illegible] eitungen in Ostgalizien [illegible] Ortschaften Ostgaliziens [illegible] ernschaft im Zusammen[illegible] vor. Diese Bewegung [illegible] opaganda zurückgeführt. [illegible] der Polizei 78 Kommunisten verhaftet.

Die Wahlen in Mecklenburg

Schwerin, 7. Juni. (Radio WTB.) **Der aus den gestrigen Wahlen in Mecklenburg hervorgegangene Landtag dürfte sich wie folgt zusammensetzen:**

Deutschnationale 10 Sitze,
Völkische 4,
Deutsche Volkspartei 4,
Wirtschaftspartei 3,
Mieter 1,
Demokraten 1,
Sozialdemokraten 17,
Kommunisten 3.

*

Der Wahltag ist im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Die Wahlen begannen um 8 Uhr früh und endeten in der Stadt um 6 Uhr nachmittags, auf dem Lande bereits um 4 Uhr nachmittags. Ein stärkerer Zustrom zu den Wahllokalen setzte nach dem Kirchgang ein, um zu Mittag wieder abzuflauen. Am Nachmittag haben ständige Regenschauer manchen an dem Gang zur Wahlurne verhindert. Im allgemeinen jedoch war die Beteiligung gut. Die Propaganda hielt sich im üblichen Rahmen, nur hier und da kamen kleine Reibereien vor.

Der alte, am 17. Februar 1924 gewählte Landtag wies folgende Zusammensetzung auf:

Deutschnationale und Völk. Arbeitsgemeinschaft	19	Sitze
Völkische	18	„
Deutsche Volkspartei	5	„
Sozialdemokraten	15	„
Unabhängige Sozialdemokraten	—	„
Demokraten	2	„
Kommunisten	9	„
Wirtschaftsbund für Stadt und Land	1	„
Landliste	—	„
Arbeitsgemeinschaft der Republ. Partei und Häuserbund	—	„
	64	Sitze

Der neue Landtag wird gegen 64 Sitze nur noch 48 Sitze haben. Neue Listen haben eingereicht die Wirtschaftspartei und die Mieter.

Der Großstaat Lippe bleibt

Bückeburg, 7. Juni. (TU.) **Zu dem Volksentscheid über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen wurden im ganzen abgegeben: 8590 Stimmen mit „Ja" und 9947 Stimmen mit „Nein". Es fehlen noch 16 Ortschaften, die aber das Ergebnis nicht wesentlich ändern können. Damit ist die Anschlußfrage an Preußen im ablehnenden Sinne vom „Lippischen Volke" entschieden worden.**

Unglück auf Grube „Alwine"

Eine Folge der Regengüsse.

Halle, 7. Juni. (WTB.) **Heute vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in Bruckdorf auf der Grube „Alwine" ein schweres Unglück. Durch die anhaltenden Regengüsse trat ein großer Dammbruch ein, der sämtliche Strecken und Zugänge plötzlich verschlämmte. Jegliche Verbindung war plötzlich abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten sind zur Zeit noch im Gange, ob Todesopfer zu beklagen sind, wird sich erst beim Schichtwechsel, heute abend um 6 Uhr, feststellen lassen. Der Schaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen 1 Million Mark. Das Werk wird voraussichtlich ½ Jahr stillgelegt werden müssen. Sollten die Regengüsse anhalten, so muß mit weiteren Verheerungen gerechnet werden.**

Notmaßnahmen in Frankreich

Paris, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) **Die französische Presse kündigt an, daß neben starken Ersparnissen im Staatshaushalt zur Vermeidung eines weiteren Frankensturzes hauptsächlich die Kohlen- und Getreideeinfuhr beschränkt werden soll. An die Einführung der Brotkarten wird im Augenblick noch nicht gedacht, aber wenn es nötig wird, wird auch die Brotkarte wiederkommen. Die Maßnahmen,** so erklärte Painleve in dem Ministerrat, **werden sich vorläufig darauf beschränken, die Bäckereien einen Tag, die Fleischereien zwei Tage in der Woche zu schließen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260607-10/fragment/page=0011
DFG